This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Vet. Ger. III B. 620

KGL. UNIV. BIBL. * GREIFSWALD *

Vet. Cor. III E, 6

Wilh: Bonnemann fec:

Dubbel - 85538

Gedichte

in plattdeutscher Mundart

von

Wilhelm Bornemann sen.

Fünfte von Neuem gesichtete und vermehrte
Ausgabe letzter Hand,

mit

humoristischen Feder-Zeichnungen

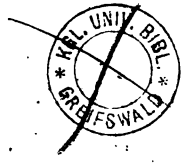
von

T. Hosemann.

Berlin, 1843.

Druck und Verlag der Deckerschen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei.

TAYLOR INSTITU
UNIV
31 JUL 1907
OF OXFORD
LIBRARY



1907 2527

Vorwort.

Es war im Jahre 1790, als dem Verfaſſer ein plattdeutſches Gedicht, in ſehr verſtümmelter Abſchrift, vorgelegt wurde. Leidlich wieder, ſprachlich und verslich, in's rechte Schick gebracht, blieb die Aufforderung nicht aus: es ſelbſt einmal verslich in dieſer Mundart zu verſuchen.

So entſtand nach und nach eine Reihe plattdeutſcher Dichtungen, von denen der größte Theil auch noch in dieſe fünfte Ausgabe mit hinüber genommen iſt, und ein halbes Jahrhundert liegt zwiſchen den erſten und letzten.

Zwar vollkommen kundig der Sprachweiſe meiner kleinen Vaterſtadt Gardelegen in der Altmark, fehlte mir doch ſo ganz alle Bekanntſchaft mit bäuerlichem Leben und Weben, auch ſchon im 17ten Lebensjahre verließ ich die Altmark und Berlin nahm mich auf.

Abgebrochen war nun aller Verkehr im Plattdeutſchen und nur hochdeutſches Wort floß von Zunge zu Zunge. Mußten ländlich ſittliche Bräuche, in abzuſchildernden Gegenſtänden, berühret werden: ſo half wohl ein Befragen nothdürftig aus; nicht ſo hingegen galt es bäuerlicher Denk- und Handelnsweiſe. Wo auch letzteres als getroffen erſcheinen möchte: da iſt es ein glücklicher Griff in's Blaue geweſen, oder ein Einhauchen, ich weiß nicht von wannen noch woher?

Schwierigkeiten anderer Art traten bei dem Niederschreiben des Aufgefaßten ein. Seit Jahrhunderten hat das Niederdeutsche keiner Pflege sich erfreut. Im Laufe der Reformation wurde zwar die Bibel, aus Luthers gediegener, hochdeutscher Uebersetzung, auch ins Niederdeutsche übertragen, aber ein Aufrechthalten derselben ließ sich nicht erreichen. Anders begab es sich mit dem, dem Plattdeutschen so nahe verschwisterten Holländischen. Fort und fort gepflegt, hat es zur kraftreichen Bücherſprache sich erhoben, wenn auch nicht hinauf zu dem edlen Schwung, der dem Hochdeutschen erreichbar geworden.

Schwankend und abweichend in der Schreibart erscheinet daher auch Alles, was früher oder später im Plattdeutschen gedruckt

worden. Man ſchrieb, wie man am richtigſten der Ausſprache ſich annähern zu können glaubte. Das wird auch Allen genügen, die des Plattdeutſchen nicht ganz unkundig ſind, mag auch immer von Gegend zu Gegend die Sprachweiſe in Worten oder Betonungen ſich abſondern, wenn auch bei Weitem noch nicht ſo ſchroff und ſchneidend wie in ſüdlichen Dialekten des Hochdeutſchen.

Beſonders im Schriftlichen ſind es die Doppellauter **oa** und **öä**, auf deren Betonung das Hochdeutſche nicht hinleitet. Indem beide Vokale im Platten zuſammen fließen, bildet ſich aus **oa** ein dickes, mit dem **o** ſich miſchendes **a**; eben ſo aus **öä** ein mit dem **ö** ſich verbindendes **ä**. Wo **oo**, **uu**, **ee**, **öö** zu einem Laut ſich vereinigen, da bezeichnet ſich eine gedehnte Betonung,

gleich dem **oh, uh, eh, öh,** in der Aussprache.

Aber auch hierin, wie in den Mitlautern, hat eine unwandelbare Schreibart, der bald schärfern, bald weichern Aussprache wegen, sich nicht ganz festhalten lassen. Bemerkt sey jedoch, daß bei den Worten, die mit **o** anfangen, z. B. **ok** (auch), **Og** (Auge), die Verdoppelung des **o** nicht angenehm im Druck sich machte, und daher vermieden wurde; so auch bei dem mit scharfem **a** auszusprechendem **kám** und **nám** das doppelte **m**; dagegen ist das alterthümliche **y** nicht ausgelassen worden.

Man könnte fast sagen: das Plattdeutsche sey in der Ausbildung auf der Stufe stehen geblieben, die der geniale Jean Paul im menschlichen Knabenalter so humoristisch mit

— Flegeljahre — bezeichnet. Für ſolche Bildungsſtufe eignet ſich denn auch nur ein drollig derber Humor nach Anſichten guter fünf Sinne; immer gutmüthig treuherzig, obwohl mit dem Schalk im Nacken; muthaber nicht böswillig; pfiffig, aber nicht hinterliſtig; geſunden Urtheils im Bereich der Bildung, die möglicherweiſe vorhanden ſeyn kann. Was darüber hinausſchweift, das darf nur als im Hörenſagen aufgefaßt erſcheinen oder als Mittheilung aus dem Munde eines Andern. Das ſind beengende Schranken, in welchen plattdeutſche Dichtungen, den einfachſten Versbau feſthaltend, ſich bewegen müſſen, ſoll auch der Gebildete darin Anſprechendes finden, ſoll der Landmann ſelbſt darin ſich wieder erkennen. Und wahrlich! noch immer iſt das Plattdeutſche

die Haus- und Mutterſprache vieler Millionen des weitgedehnten nördlichen Deutſchlands; noch immer vorwaltend im trauten Familienkreiſe der Gebildeten, nicht bloß auf dem Lande, ſondern auch noch in ſehr namhaften Städten. Wie hätten anders auch die vorliegenden Poetereien mehrmalige Ausgabe erleben können? der die jetzt beigegebenen geiſtreichen Hoſemannſchen Zeichnungen einen beſonderen Reiz verleihen werden, ſchmückend und anziehend in humorſten Abſpiegelungen.

Wir irren auch wohl kaum, wenn wir meinen: es möge im Plattdeutſchen noch am ſprechendſten der Urtypus deutſcher Zunge ſich aufbewahren, in welchem Herrmann, vor 1800 Jahren, die Vernichtung römiſcher Legionen anordnend, Deutſchlands Unter-

jochung abwendete. Aber auch nicht mehr gar lange, und das Plattdeutsche wird unaufhaltsam im Hochdeutschen völlig untergehen. Immerhin! Denn auch hierin wird deutsche Einheit und Eintracht sich fördern können, obwohl eigentlich schon die alte Sprachscheide des Südens vom Norden, in christlich kirchlicher Beziehung, nicht mehr vorhanden ist. Gewinnen wird freilich die alte deutsche Treuherzigkeit bei diesem Aussterben nicht!

Berlin, im Dezember 1842.

Der Verfasser.

Inhalt.

№		Seite
1.	Woto?	3
2.	Ollmärker	5
3.	De Poamersche Grandeer	12
4.	Polteroabend	17
5.	Hochtieds-Salm un Qualm	22
6.	As Hinz mit Kind un Kegel to'm Polteroabend kam	27
7.	De Hochtied	38
8.	Polteroabend up änre Oart	43
9.	Dät Kindelbeer	48
10.	De ollmärksche brune Kohl	55
11.	De Suerkohl	61
12.	De Grofschmedsknecht un de Schniedergeſell	65
13.	De Fröhling	72
14.	De Ährendkranz	74
15.	De Sönndags-Danz	78
16.	De Luftball	83
17.	De Wyhnachtsmarcht in Berlin	90
18.	De broave Dackshund	100
19.	De Pichelsdörpſche Inſel	108
20.	De Kummeet	113
21.	Dät Kunſchert to Groot-Schöppenſtädt	118
22.	De nye Piepenkopp	133
23.	Spinnerlied	135
24.	Kartüffeln	138
25.	De Schnaps	140

№		Seite
26.	De Keenappel	143
27.	Dank	148
28.	Links un Rechts	151
29.	Würthshuusluft in Kraihwinkel	158
30.	De Schnieder as Scharprichter	166
31.	De Steen ut den Moand	170
32.	De Koh üm Gotteswill'n	181
33.	De Gevadders-Rock	185
34.	Fruen-Unfoal	190
35.	Junker Hans von Ploaten	200
36.	De Köfterkroog. Erfte Lurre. Tolsag	212
37.	— — Tweete Lurre. Lütgebünn	217
38.	— — Drübde Lurre. Häringskopp	225
39.	Salm un Qualm	231
40.	Gröneberger Kraftwyn	239
41.	De olle Fritz	245
42.	De Groot-Kraihwinkelfche Dunnersdags-Schmuus	251
43.	Jägers Windhunn	259
44.	De Söundagsjagd	263
45.	Dät Höäsken in Kohl	271
46.	Dät blinne wille Schwien	274
47.	Groot-Schöppenftädtfche Jagdpachters	279
48.	Förfter Wunnerlich	288
49.	Förfter Veit in hollen Boom	295
50.	De Bur un de Förfter	301
51.	De Mayen-König	307
52.	Tyll Uhlenfpeegels letzter Stück	310
53.	An myne Landsläd', de trüen Ollmärker	319
54.	De Schlacht by Ballerbanz	326
55.	Königs Intog in Berlin	336

Gedichte

in

Plattdeutſcher Mundart.

Wotoh?

Dät Lachen is't, wat in de Welt
De Minſchen glatt un ſtief erhölt:
Dät Lachen is, dät Lachen blifft
Dät beſte Krankheits-Gegengift.

Bet Oabends ſpäd von Morgens fröh
Ploagt ſick en Minſch mit Sorg un Möh;
Un dät noagt an den Lebensſaft,
Steit mit den Dood in Bröderſchaft.

Keen Beeh kann lachen: doarüm weet
En Hööft ok nich wat Kummer heet;
Mit Lachen ſall en Minſch koreer'n,
Wat Groam un Ärgerniß verſtör'n.

Finn't ſick to'm Lachen Tied un Stunn,
So lacht friſch los ut Herzens Grunn;
Bald kümmt denn doch 'ne Hiobspoſt,
Un krigt Ju ran an bitt're Koſt.

Un pur to'm Lachen ſchreef ick ok
Wat drin ſteit in düt lüige Book.
Wer brömmeln will, de blieb dervon,
En Brummbär is nich myn Patron.

Sitt in den Eenfaltspinſel-Sinn
Mankher ſo wat von Tappen drin:
Sön oller Bu'r, bekannt is dät,
Ok ſynen Scheim in Nacken hät.

Ollmärker.

Ollmärker bin ick! drup vörwoahr
Bin ick recht ornblich ſtolt:
Ollmärkſche Trü — was ümmerdoar
En Sprüchwoort, boar wy Gold.

Myn Ollmark was de Kinnerweeg
Von't ganze Prüſſenland;
En Ammen-Gnoaden-Preveleeg'
Is my zwoar nich bekannt.

In Stendel up den Vägelſang
Was Kaiſer Hinrich gär'n.
Syn Huus ſteit hüt noch breet an lang *)
Mit groote Gäbel-Höär'n.

*) Auch dieſe merkwürdige Alterthümlichkeit iſt inzwiſchen verſchwunden.

Hät he Schelmvägel noah geſtellt?
Kann ſyn, ick weet et nich:
Schlag! denn hüng' jitz de halbe Welt
In ſynen Dohnenſtrich.

Ollmärkſcher Handſchlag gult un ſtund
As Pand, wy Schwart up Witt:
Landsläd! dät is doch noch upgund
So by Ju Bruuk un Sidd?

Ick weet, de leewe Tied verſchleit
Un ännert välerley:
Wenn ſick de Minſch verfienern deit,
Stigt ok de Schelmerey.

Ollmärkſcher tapp'rer Kriegesmoth,
Den Fiend ſtief in't Geſicht,
Stund Eikboom feſt to Blood un Dood,
Dät lehrt uns de Geſchicht.

Ollmärkſchet Footvolk — y pots Blitz,
Wer noch de Ollen kennt,
Was ſchmuck, un was den Ollen Fritz
Syn Kriegsroaths-Regement.

Sön Rütersmann ut unſe Wiſch,
Breetſchullrig, ſtark un groot,
Namm woll to'm Spoaß en Flädderwiſch
Un ſchlog den Landſiend dood.

Den Poamer röhm ick alle Ehr,
Reſpekt un Achtung in,
Un wenn ick nich Ollmärker weer,
Mücht ick en Poamer ſyn.

Dät Poamerland in Ganzen mag
Noch olt berühmter ſynd:
Doch Volk un Volk hät glieken Schlag
Up Oart wy Böhlken-Kind.

Garlegen — heet myn Boaderſtadt,
Is män en lütt'ge Neſt,
Doch allbott in't Hiſtorgenblatt
Good angeſchräben weſt.

Garley, — wer kennt ut olle Tied
Nich dät ſööt-ſtarke Beer?
Verfoahren woord et breet un wiet
In alle Welt ümher.

Keen fürſtlich, ritterlich Banket
Was ſünſt oahn Garley recht:
Sön Pülken von dät Eikenbrett
Den Blitz ok, woar nich ſchlecht.

De Garley gung dörch Been un Mark,
Mit Kraft, denn Kraft was drin;
Doa gult keen Wynfabriken-Quark
Ut Bremen un Stettin.

Jizt will keen Minſch mehr Garley hem,
Se is verfienert worr'n!
Drüm bliewt, ſünſt koam Jy in de Klemm,
By ollet Schroot un Korn.

An Achtein Joahr ran mucht ick ſyn,
Doa namm ick mynen Stock,
Gung von de Ollmark noah Berlin,
Mit enen Gott un Rock.

Studeren woll ick — Zupperdent
Stack Muddern in den Kopp;
Män ſchlimm, dät Geld kamm nich gerönnt,
Ick was en armer Tropp.

Ji, dacht ick — un dät was nich dumm,
Berlin, de groote Stadt,
Hät woll en klein Stepenbegum
Ok noch vör dy in't Fatt.

Un richtig heb' ick wat erwiſcht,
Dät Glück ſtund goed my by;
Män mit den Zupperdent — was't niſcht,
Den kreeg de Lobbery.

De Wünſch in ſynen Herzen denkt,
Un moakt ſick Ploan un Kroam;
Denn kümmt de leewe Gott un lenkt
Un fög't et wunnerſoam.

En friſch Geſicht, ollmärkſcher Sinn,
Trüfründlich, bibelfeſt,
En bitchen Mutterwitz mank in,
Is all myn Mitgift weſt.

Verwert hät ſick, bedücht my faſt,
Bin ick nich künſt ganz blind,
In Schlump un Ramp de ganze Bruſt
Up Kind un Kinneskind.

Myn beſter Siegelbreef, dät was
Myn ollmärkſch Vaderland,
Dät gult allweeg as boarer Paß,
As Rechtſinns Unnerpand.

Doa was ick nu in Groot-Berlin!
Doch by de knappſte Köſt
Word bald dät leewe Geld ſo dünn,
Väl is't an ſick nich weſt.

Vör ſyne Hunsböär ſtund en Männ,
Hoch ran an Achtig Jvahr;
Ick gung vörby, he reep my ran,
Wiel ick faſt trurig woar.

Woher? wohen? — mußt ick vertell'n.
Ick ſprack trüherziglich;
Worüm hädd' ick my ängſten ſöll'n?
Von Unfalſch wußt ick nich.

Myn Soahn, ſprack he, holl ſtietig Dy,
Lehr wat! — denn breng' ick ſchon
En kleine Stäpendegum herby,
Ick kann doato wat dohn.

Stepenbegum! — dät hät gellung'n!
My word ganz wunnerlich:
Vör Fröden bin ick rüm gesprung'n,
Verstell'n kunn ick my nich.

Ut Urenkel! — wos de alle Mann,
Herr Paster Kühz mit Noam!
He sall so lang ick denken kann
Nich ut myn Herzblatt koam.

Urenkel! lesen Jy dät moal,
Gewassen ens heran,
Riek oder arm, is all egoal,
Denn nehmt en Byspöll dran.

INST.-OXFORD-TAYLOR

De Poamerſche Grandeer.

Grandeer bin ick ut Poamerland,
Salvoat in Luſt un Fröd;
Dät Ehrenkrütz an't ſchwarte Band,
Tügt myne Schulligkeet.

Groff ſind de Poamern — mag et ſyn!
Wat groff is, packt ok an;
Potz Blix! juſt wiel ick handfeſt bin,
Stoah ick ok mynen Mann.

Wie reden noch ut graue Tied
De platte Sproak vull Kraft;
En Handſchlag hät by uns noch hüt
Oltdütſchen Mark un Saft.

En Mann en Woort! — dät is by uns
En iſern Unnerpand:
Verpöält is Loog un blauer Duns
In unſe Poamerland.

En Poamer ſteit vör ſynen Herrn
Un König muerfeſt:
In Foahr un Noth dät Mnul upſperrn,
Is unſe Sach nich weſt.

Herr Schill — wo hät he Toſlocht noahm
Noah bitter böſer Schlacht?
In't Poamerland is he geboam,
Un heel vör Colberg Wacht.

Hoch kapper ſtund Held Gneiſenow
Mit Poamern ümgeboah'n;
Franzoſen-Volk ward luſtig froh
Von Colberg afgeſchloan.

Drup los! drup los! — is Poamer-Sidd,
Un ſteit de Fiend uns ſtief,
So rönnen wy mit Stormſchlag-Schritt
Äm dät Pangnett in't Lief.

Mit York — must ick in Rußland stoah'n,
Up Soatans Machtgebott,
Soll trüe Frünn to Halfe goahn,
Dät was 'ne harte Nott!

Wenn ick doa vör französschet Schuud
Mußt schullern dät Gewehr,
In Herzen dacht ick denn — du Hund!
Un toog dät Muul verqueer.

Groot-Görschen — woll my nich gefall'n,
Gefreut heb ick my doch;
Ick sach in Stoahn, ick sach in Hall'n,
De olle Prüssen noch.

By Beeren, Katzbach, Dennewitz —
Jö't munter hergegoahn,
Doa word von'n Kerwstock, Schnitz vör Schnitz,
De Räknung afgedoahn.

De Leipziger Kanon-Musiek
Hät höchlich my erquickt;
To Dusenden in't Himmatriek
Hem wy se rin geschickt.

By Ballerdanz *) — is Kehrut west,
Doa word wat afgekehlt!
Herr Neppel kreeg den letzten Rest,
Ick heb derby nich fehlt.

Dicht ran was ick an de Karreet,
Wo Neppel drinne satt,
Was he so flink nich up de Föt,
He kamm in't Päkelfatt.

Frau Lehne **) kreeg, dät segg ick hier,
Äm denn nich to Gesicht,
Hier word he glick to'm Höllenfü'r
Gespickt un togericht.

Doch syne Neppeldors bekoam'n
My noch up düsse Stunn',
Ick heb doavon so väl genoahm'n
As ick män schläpen kunn.

---

*) Drollig genug, verplattdeutscht sich hier der Pommer, aus Belle Alliance, Ballerdanz.

**) Helena: im Plattdeutschen, Lehne.

Paris! — dät fall my Lebenslang,
Juchhei! vör Ogen ſtoahn;
Tweemoal was by Trumpeten-Klang,
Dät Lock uns unnerdoan.

Wy preßten zwoat dät Sündenneſt
Nich up franzöſſchen Tog,
Synd woll iuſt kene Engel weſt,
Doch Chriſten immer noch.

Ach Herr un König! drängt in't Land
Noch moal en Unband rin,
Loat de Grandeers ut Poamerland
Allbott de Erſten ſyn!

Polteroabend.

Mit grooter Angſt un Herzensſchloom
Süht my dät Bruutpoar vör ſick ſtoahn:
Ut Tweerley will't my nich in,
Dät ick hier ok wenx willkoam ſyn.

Vör't erſt: ick ſegg' et düütſch un fry,
Is ſo väl värnehm Toakel hy,
Un ſön Volk ſlött all Ogenblick
De Hoffoarts-Düwel in't Genick.

Vör't ännex: is et Bruuk un Sidd,
Dät män to'm Polteroabend mütt
Mit Bruut un Brütgam hoaſeleer'n,
Un Faxen mit Dummtüg verkehr'n.

Doch as ick bin — ſön'n olten Mann
Stoahn Narrenspuſſen nich mehr an:
Wo kreeg en Bu'r by Peer un Ploog
Ok doato woll Verſtand genoog?

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Jy nu, kann ick nich hoaſeleer'n,
So will ick doch wat groateleer'n;
Sön Wunſch is jo ganz koſtenfry,
De Teinte nich, denkt wat derby.

Ick öberſt, wat ick wünſchen doh,
Dät mein' ick ok von Innen ſo!
Gewiß, myn Herz is fürig glu,
Wenn ick jizt ſpräk: Gott ſeegne Ju!

De Ene ſegt: „de Eh'ſtand is
„En Vörſchmack von dät Parebies."
De Anner ſprikt: „ick ſchenk en Dy!
„Et is 'ne Höllenquoal vör my."

Ick heb den Eh'ſtand ok in't Huus,
Un bin en oller Praktikus,
Sall't Himmel oder Höll glick ſehn,
Glöwt my, dät ligt an uns alleen.

Stöökt män dät Glück nich buten Ju,
Hier Innen, mütt de Seelenruh,
Hier Innen, mütt de Freeden woah'n,
Un Mann un Fru mütt ſick verſtoah'n.

Wenn't Eh'lüd' öber doahen breng'n,
Dät se sick alles scheef utleng'n,
Sick jeden Quark upmutzen dohn —
Denn is't 'ne Höll up Eeren schon.

Goar väl künn ick noch doaven seng'n,
Un ut dät Herz an't Herz Ju leng'n:
Doch dät is morgen Preesters Sach,
Dem ick in't Amt nich griepen mag.

En Woort män noch: mag noch so schön
As Morgenroth de Rose blöh'n,
An Blatt un Stängel sitten drüm,
Doch hoageldick de Stacheln rüm.

Un moaken Ju de Stacheln moal
En bitchen ällte dulle Quoal,
Hier breng' ick — Kinnerkens, kiekt her!
Kaptoale Droppen Ju doavör *).

*) Eine Flasche, scheinbar Doppelkümmel, wie sich dies bei allen Polterabends-Angebinden von selbst versteht, die noch ferner hier namhaft werden, oder doch in der Regel.

Süh! myne Fru hät doch moal recht,
De hät my kloar vörut geſegt:
„Krigſt, Voader du, de Droppen rut,
„De Bruut lacht dy ganz hilig ut.“

Se toog an muſſelte doaby
So heemlich an de Toabel my —
Vielicht prak'zeerte ſe wat rin,
Wat bäter paßt moah ären Sinn.

Ji joa! ſo loat ick't my paſſeer'n!
Dät ſyn ganz äm're Backenbär'n!
Myn' Fru hät ſünſt den Witz nich dick —
Doch hier moakt ſe en Meiſterſtück.

Den Kranz hier — nehm Se von my an:
Un düſſe — paßt vör'n jungen Mann *);
Wat nu de Kränz' bedüden ſöll'n,
Dät will ick kort vör Ogen ſtell'n.

*) Beim Oeffnen des Kobvrs und Herausnehmen eines Myrthen- und Eichen-Kranzes.

So wy de Myrren immer grön,
Sall Jungfer Brunt ür Glück ok blöhn!
De Myrr'n, so schmucklos, zoart un mild,
Synd aller stillen Togend Bild.

Mit Kraft un Hochsinn angedoahn —
So sall en Mann dörch't Leben goahn,
Nich Storm, nich Blitz, nich Wäder schü'n,
Fest, as en Eikboom sall he syn.

Denn werd de Eh en Seegenswerk,
Wenn in den Mann de Kraft un Stärk,
Un in de Fru de Sanftmoth woahnt —
Denn is de Glücksweg glatt geboahnt.

Nu Gott mit Ju! Myn Sach heb ick
Vullbracht, my dücht nich oahn Geschick.
Gewft my den Afschieds-Handschlag nu:
Noch ens spräk ick: Gott seegne Ju!

Hochtieds-Salm un Qualm.

As de Amtmann ene Stadtjunfer namm.

Help Gott! Herr Bröttgam, Junfer Braut!
Leg't my dät nich vör ungood ut,
Wenn ick, en Bu'r män ſo to ſeng'n,
Ok mynen Salm will vör Ju breng'n.

Doch will ick mich par groteleer'n,
Nä, ok de Braut wat informeer't'n,
Sünſt weet Se, kümmt Se by uns rut,
Von Kieks von Kocks nich, Junfer Braut.

Se will dah ick to vörders ſtund,
Se krigt en Mann — dät is keen Hund!
So ſchmuck as he von Buten is,
Is he ok Innen, waahr un wiß.

Was he woll ſünſt en Springintfeld,
Dät Loff gift äm de ganze Welt,
Dät he, wat Herz un Kopp andript,
Vör Kenen in den Winkel krüpt.

Un Är sach jeder Buersmann
Et gliek bym ersten Willkoam an,
Dät luter Goodes in Är sitt,
Un Är keen Hochmoths-Düwel ritt.

Ut beide Ogen stroahlt so sööt
Är glunsternd rut en broav Gemöth,
Drüm wakkelt allen uns de Stert,
Dät Se just unse Amtsfru werd.

Von Brüden sprikt sünst jeder schlecht,
Doa is nich düt, nich dät drau recht:
Är will, drüm mütt et good woll stoahn,
Keen gottlos Muul up't Lädder goahn.

Verwunnern sall my doch de Kroam,
Of Är de Amtsfru werd bekoam?
Et is keen Spoaß nich up den Lann,
Y Blitz! doa kümmt Se schön uns an.

Ganz fröh Klock Dree mütt Se upstoahn,
Un fix noah'n Stall, to't Melken goahn;
Nich dät Se sülwsten melken deit,
Nä — dät et hübsch noah'n Rechten geit.

Sülwst Hand anleggen, — y dät sall
Se nich, — wenn Se män öberall
Hät up dät Volk en wachsoam Og',
Mehr bruukt et nich, dät is genog.

Wenn't nich Spetoakel geben sall,
Schick Se den Mann nich in den Stall.
Man hät, Gelegenheet moakt Deew,
Ok woll en Melkermäken leew.

Un von dät Melken löpt Se denn
Geschwinne noah de Köäke hen;
Doa werd en Fröhstücks-Brey gekoakt,
Un Anstalt up den Middag moakt.

Wenn Klokke Tein sick hören lett,
Drögt Se den Kaffee vör dät Bett,
Un segt: „Na, Schloapmütz! Zagperlot!
„Woak up! hier is dyn Kaffee-Pott."

Denn puß't Se'n fächtken in de Höh,
Stoppt äm en Piepken to'm Kaffee.
Jä — reck Se nich den Hals so lang,
So is't by Amcküd dörch de Bank.

So ligt he bet Klock Twölwe hen,
Dahn ſick to röhr'n noch ümtowenk',
Un unnerdeß drögt Se den Diſch
Vull Kooken, Broaden, Wyn un Fiſch.

Dät rükt äm to doch gaar to ſöt,
Un ſo moakt he ſick up de Föt.
He wörgt heraf ſo väl he kann,
Un fängt ſyn Middags-Schläpken an.

To Sommerstied ſtellt Se ſick denn
Mit ſachten Strohwiſch by äm hen,
Un köhlt en doamit af, un kehrt,
Dät äm dät Fleegentüg nich ſcheert.

Beſöök kümmt nu to Woag' un Peer,
Doa langt Se fix de Koarten her,
Un bet de Sunn de Nacht verjögt,
Werd Trump geſpält un drup gezecht.

Kort, mit veer Woorten ſtell ick Är
Dät ganze Amtmanns-Leben vör:
He ſchlöpt, he ſpält, he fritt, he ſüpt —
Bet äm de Dood den Hals toknipt.

Se denkt: wo ſall dät Geld herkoam?
J, wat moakt Se ſick doch vör Groam!
By düre Tied hem in de Welt
De Amtslüd juſt dät meiſte Geld.

Jck ſegg' — gerüen. ſall et Är
Syn Doag nich, folgt Se myne Lehr,
Un ſöter werd Är Eheſtand
Denn ſyn as Runkel-Zukkerbant.

As
Hinz mit Kind un Kegel to'm Polter-Oabend kam.

Einzugs-Geſang.

Juchhe! Juchhe! Polteroabend!
Polteroabend! Juchhe! Juch!
Wer to'm Polteroabend kümmt,
Mütt recht luſtig ſyn geſtimmt,
Mütt dät Bruutpoar kogeneeren,
Fluuſen un Dummtüg verkehren!
Narrenkappen!
Plunnerlappen!
Wät ſick män toſamm lett finn',
Sall by Polteroabend ſyn.

Der Vater.

Hochwerthet Bruutpoar! In Tucht un Ehren
Stell ick mit Wief un Jung' un Deeren
To'm Polteroabend herzfründlich my in,
Denn Hoch un G'ring mütt byſammen hier ſyn.

Mit groote Goaben, by vörnehme Reden,
Koamen wy frylich nich angeträven,
De Buerslüd syn zund eben nich fett:
En Schelm mag mehr geben as he hätt.

Doch wat wy will'n reden — syn Herzensgedanken: —
Wat wy Ju breng'n — lag nich unner de Banken.
De Körbe, de Toabeln, bet boaben an
Syn vull, dät keen Appel to Bodden mehr kann.

Die Mutter.

Herzvoader! — stöt doch moal Jung's un Deeren
In de Ribben, Mores to lehren.
Pots Hunnert Dusend Schwenzelenz!
Hem jy verjäten de Reverenz?

(Die Kinder machen dem Brautpaare höchst ungeschickte Reverenze.)

Der Vater (zu den Jungen).

Gerechter Gott im hogen Himmel!
Jy Tölpels! jy Talpatschen, jy Lümmel!
Herrunner von Kopp den Filz von Hoot!
Schloat ut von hinnen schaip mit den Foot!

Die Mutter (zu den Mädchen).

Jy Schlampen! ſpattbeenige, lahdrige Käthen!
Hem jy dät Kniren all wädder vergäten?
Herzvoader! loat uns de Krabben noal fir
Vörmoaken von friſchen, Kratzfoot un Knir.

(Die Kinder machen es nach mit lächerlicher Ungeſchicktheit.)

Der Vater.

So magt noal paſſeeren! doch was et noch nich
So ganz up den rechten Danzmeiſter-Strich.
De Kinnerkens ſyn hüt wat blöd' un vermuckt,
De Jung's ſchloan ſünſt ut as keen Eſel nich buckt.

Die Mutter.

Nü ſtellt ju in Ornung! — hier rings ümher:
Un bädet mit Anſtand den Spruch ſizt vör.
Hübſch drieſt! ſünſt hät et keene Oart,
Un mümmelt my niſcht in den Boart.

(Die Kinder ſangen alle auf einmal an ihre Verſe abzuſchreien, bis die Mutter dazwiſchen fährt.)

Die Mutter.

Dunnerwäder! wat is dät vör'n Bölken,
Alle to gliek ſöll'n jy den Buck hier nich melken!

Süh! myne Fru hät doch moal recht,
De hät my kloar vörut gesegt:
„Krigst, Voader du, de Droppen rut,
„De Bruut lacht dy ganz hilig ut.“

Se toog un musselte doaby
So heemlich an de Toabel my —
Vielicht prak'zeerte se wat rin,
Wat bäter paßt noah ären Sinn.

Y joa! so loat ick't my passeer'n!
Dät syn ganz änn're Backenbär'n!
Myn' Fru hät sünst den Witz nich dick —
Doch hier moakt se en Meisterstück.

Den Kranz hier — nehm Se von my an:
Un düsse — paßt vör'n jungen Mann *);
Wat nu de Kränz' bedüden söll'n,
Dät will ick kort vör Ogen stell'n.

---

*) Beim Oeffnen des Kobers und Herausnehmen eines Myrthen- und Eichen-Kranzes.

So wy de Myrren immer grön,
Sall Jungfer Brunt ür Glück ok blöhn!
De Myrr'n, so schmucklos, zoart un mild,
Synd aller stillen Togend Bild.

Mit Kraft un Hochsinn angedoahn —
So sall en Mann dörch't Leben goahn,
Nich Storm, nich Blitz, nich Wäder schü'n,
Fest, as en Eikboom sall he syn.

Denn werd de Eh en Seegenswerk,
Wenn in den Mann de Kraft un Stärk,
Un in de Fru de Sanftmoth woahnt —
Denn is de Glücksweg glatt geboahnt.

Nu Gott mit Ju! Myn Sach heb ick
Vullbracht, my dücht nich oahn Geschick.
Gewft my den Afschieds-Handschlag nu:
Noch ens spräk ick: Gott seegne Ju!

Hochtieds-Salm un Qualm.

As de Amtmann ene Vladljunfer namm.

Help Gott! Herr Brütgam, Junfer Bruut!
Leg't my dät nich vör ungood ut,
Wenn ick, en Bu'r män so to seng'n,
Ok mynen Salm will vör Ju breng'n.

Doch will ick nich pur groateleer'n,
Nä, ok de Bruut wat informeer'n,
Sünst weet Se, kümmt Se by uns rut,
Von Kieks von Koaks nich, Junfer Bruut.

Sa väl doh ick to vörders kund,
Se krigt en Mann — dät is keen Hund!
So schmuck as he von Buten is,
Is he ok Innen, woahr un wiß.

Was he woll sünst en Springintfeld,
Dät Loff gift äm de ganze Welt,
Dät he, wat Herz un Kopp andript,
Vör Kenen in den Winkel krüpt.

Un Är sach jeder Buersmann
Et gliek bym ersten Willkoam an,
Dät luter Goodes in Är sitt,
Un Är keen Hochmoths-Düwel ritt.

Ut beide Ogen stroahlt so sööt
Är glunsternd rut en broav Gemüth,
Drüm wakkelt allen uns de Stert,
Dät Se just unse Amtsfru werd.

Von Brüden sprikt sünst jeder schlecht;
Doa is nich düt, nich dät dran recht:
Är will, drüm mütt et good woll stoahn,
Keen gottlos Muul up't Lädder goahn.

Verwunnern sall my doch de Kroam,
Of Är de Amtsfru werd bekoam?
Et is keen Spoaß nich up den Lann,
Y Blitz! doa kümmt Se schön uns an.

Ganz fröh Klock Dree mütt Se upstoahn,
Un fix noah'n Stall, to't Melken goahn;
Nich dät Se sülwsten melken deit,
Nä — dät et hübsch noah'n Rechten geit.

Sülwst Hand anleggen, — y dät sall
Se nich, — wenn Se män öberall
Hät up dät Volk en wachsoam Og',
Mehr bruukt et nich, dät is genog.

Wenn't nich Spetoakel geben sall,
Schick Se den Mann nich in den Stall.
Man hät, Gelegenheet moakt Deew,
Ok woll en Melkermäken leew.

Un von dät Melken löpt Se denn
Geschwinne noah de Kööke hen;
Doa werd en Fröhstücks-Brey gekoakt,
Un Anstalt up den Middag moakt.

Wenn Klokke Tein sick hören lett,
Drögt Se den Kaffee vör dät Bett,
Un segt: „Na, Schloapmütz! Zagperlot!
„Woak up! hier is dyn Kaffee-Pott."

Denn puß't Se'n sächtken in de Höh,
Stoppt äm en Piepken to'm Kaffee.
Jä — reck Se nich den Hals so lang,
So is't by Amküd dörch de Bank.

So ligt he bet Klock Twölwe hen,
Dahn ſick to röhr'n noch ümtowennt',
Un unnerdeß drögt Se den Diſch
Vull Kooken, Broaden, Wyn un Fiſch.

Dät rükt äm to doch gaar to ſöt,
Un ſo moakt he ſick up de Föt.
He wörgt heraf ſo väl he kann,
Un fängt ſyn Middags-Schläpken an.

To Sommerstied ſtellt Se ſick denn
Mit ſachten Strohwiſch by äm hen,
Un köhlt en doamit af, un kehrt,
Dät äm dät Fleegentüg nich ſcheert.

Beſöök kümmt nu to Woag' un Peer,
Doa langt Se fix de Koarten her,
Un bet de Sunn de Nacht verjögt,
Werd Trump geſpält un drup gezecht.

Kort, mit veer Woorten ſtell ick Är
Dät ganze Amtmanns-Leben vör:
He ſchlöpt, he ſpält, he fritt, he ſüpt —
Bet äm de Dood den Hals toknipt.

En Hoabicht ſott moal noah ſyn Hohn —
Gliek ſatt myn Hoahn den Mord-Cujon
Mit Spoor'n un Schnoabel up dät Fell,
Un wörgte faſt den Deewsgeſell.

Un finn't myn Hoahn en Krüümken Brod,
Denn tukkert he mit luſt'gen Moth
Sick ſchwinn herby dät leewe Hohn,
Se krigt är Häppken ok dervon.

By ſchlimme un by goode Tied
Loat He, Herr Brütgam, ſo wy hüt
Vör ſynen Sinn den broaven Hoahn
To'm Byſpöll ſick un Vörbild ſtoahn.

Die Mutter.

Nu Gott befoahlen, Junfer Bruut!
Wenn morgen Ju de Paſter truut,
Denn denkt an my, ick denk an Ju,
Un wünſch Ju Seegen by de Tru.

Der Vater.

Geewt herzlich my de dütſche Hand:
Gott walte Juen Eheſtand!

An jedet Glück wat Jy män hem'n,
Will ick en chriſtlich Andehl nehm'n.

Geſang zum Abzug.

Juchhe! Juchhe! Polteroabend!
Polteroabend! Juchhe! Juch!
Wer to'm Polteroabend kümmt,
Mütt recht luſtig ſyn geſtimmt,
Mütt dät Bruutpoar kugeneeren,
Fluuſen un Dummtüg verkehren!
Narrenkappen!
Plunnerlappen!
Wat ſick män toſamm lett finn
Sall by Polteroabend ſyn.

Mit groote Goaben, by vörnehme Reden,
Koamen wy frylich nich angeträden,
De Buerslüd ſyn zund eben nich fett:
En Schelm mag mehr geben as he hätt.

Doch wat wy will'n reden — ſyn Herzensgedanken: —
Wat wy Ju breng'n — lag nich unner de Banken.
De Körbe, de Toabeln, bet boaben an
Syn vull, dät keen Appel to Bodden mehr kann.

Die Mutter.

Herzvoader! — ſtöt doch moal Jung's un Deeren
In de Ribben, Mores to lehren.
Pots Hunnert Duſend Schwenzelenz!
Hem jy verjäten de Reverenz?

(Die Kinder machen dem Brautpaare höchſt ungeſchickte Reverenze.)

Der Vater (zu den Jungen).

Gerechter Gott im hogen Himmel!
Jy Tölpels! jy Tälpatſchen, jy Lümmel!
Herrunner von Kopp den Filz von Hoot!
Schloat ut von hinnen ſcharp mit den Foot!

Die Mutter (zu den Mädchen).

Jy Schlampen! ſpattbeenige, lodrige Käthen!
Hem jy dät Knixen all wädder vergäten?
Herzvoader! loat uns de Krabben moal ſix
Börmoaken von friſchen, Kratzfoot un Knix.

(Die Kinder machen es nach mit lächerlicher Ungeſchicktheit.)

Der Vater.

So magt moal paſſeeren! doch was et noch nich
So ganz up den rechten Danzmeiſter-Strich.
De Kinnerkens ſyn hüt wat blöd' un vermuckt,
De Jung's ſchloan ſünſt ut as keen Eſel nich buckt.

Die Mutter.

Nu ſtellt ju in Ornung! — hier rings ümher:
Un bädet mit Anſtand den Spruch ſizt vör.
Hübſch drieſt! ſünſt hät et keene Oart,
Un mümmelt my niſcht in den Boart.

(Die Kinder fangen alle auf einmal an ihre Verſe abzuſchreien, bis die Mutter dazwiſchen fährt.)

Die Mutter.

Dunnerwäder! wat is dät vör'n Bölken,
Alle to gliek ſöll'n jy den Buck hier nich melken!

Ener noah'n Annern, jy ungebacherte Rang'n!
De Lieſe ſall toerſt anfang'n.

Lieſe (ein Paar Tauben bringend).

Twee Düwekens, ſchloowitt un zoart,
Erſt giſtern hem ſe ſick gepoart,
Breng' ick dät Bruutpoar to'm Geſchenk,
As Polteroabens-Angedenk.

Wenn Jy de Düwkens ſchnäbeln ſehn,
Un Eyer leng'n un Jungen tehn:
Denn ſöllen Jy as Fru un Mann,
Hübſch nehmen en Exempel dran.

So bald de Düwer röpt: Kumm Fru!!
Röpt gliek dät Düwken: hu, hu, hu!!
Un Beid' ſyn denn een Herz un Sinn,
So mütt et juſt in Ehſtand ſyn.

Gürgen (ein Brod bringend).

Dät Beſte, wat de leewe Gott
Uns gaf, is doch gewiß dät Brod.
Drüm breng ick Ju to'm Hochtieds-Schnitt
En friſchet Roggen-Brod hier mit.

Ick heb dät Koaren sülwst gesägt,
Gemägt, gedröscht un kloar gefegt,
Ok ingemoahl'n heb ick dät Mehl,
Sünst gript de Möller goar to väl.

De Leew' — Herr Brütgam, Junfer Bruut,
Kümmt ok mit ut den Moagen rut;
Koa'm Hungerpoten up den Disch,
Steit bald de Leew' hym Kehrafs-Wisch.

Wer in de Welt sick hölt heran,
Arbeiden will, arbeiden kann,
Noah syne Dekke streckt dät Been,
Den werd ok Kener hungern sehn.

Dät is nich Noth in Juen Stand,
Sülwst antoleng'n de Arbeids-Hand;
Sehn Jy de Lüd' män up den Kamm,
Dät fördert mit, un hölt tosamm.

Mit sönne Red' un gooden Sinn,
Legg ick beschieden zund hennin,
To'm Angedenk in Juen Schoot —
Myn frisch gebakken Roggenbrod.

Marie (Butter bringend).

Was't ok mit mynen Knix mäu ſchlecht,
Verſtoah ick doch de Würthſchaft recht.
Sehn will ick, wer my't vördohn ſall,
Js Red' von Keller, Köök un Stall.

En Knix un mehr ſön Firlefanz,
En glatt Geſicht, en flinker Danz;
Dät alles ſtröpt doch Zech üm Zech,
Män allto bald de Ehſtand weg.

De Mann, mütt up de Noahrung goah'n:
De Fru, mütt vör de Würthſchaft ſtoah'n;
Nu kiekt moal hier de Botter an
Un ſpräkt: of ick nich bottern kann?

De Botter legg Se ſick in't Falt,
Un knarrt moal ens dät Ehſtandsrad,
Denn, Junfer Bruut, ſchmär Se dät Ding,
Denn wer goot ſchmärt, de föhrt ok flink.

Jochen (einen Dukatenmann bringend).

De Pryms von allen in de Welt,
Dät is un blift dät blanke Geld:
Wer up den Büdel hät den Knoop,
Krigt alles vörſöötſch weg to Koop.

Weer Geld all weſt in't Parebies,
So gaf de Soatan ganz gewiß
An Eva vör den Sünden-Puß,
En — voſſigen Heronemus.

Kanonen ſyn 'ne harte Nott,
Doavör bewoahr de leewe Gott!
Oft könn'n Kanonen doch nich twing'n,
Wat ſächtken deit mit Geld geling'n.

Doch, is dät Geld in goober Hand,
Werd Seegen drut vör Stadt un Land;
Drüm mag dät Brumpoer nich verfeug'n,
Wenn ick ok Geld in't Fruns will breng'n.

Teinduſend Stück Dokoaten — — woll
Ick uptell'n erſt: alleen wat ſoll
Sön lumpig Klümpken Gold hier doh'n,
Dät wörr dät Wegnehm'n nich belohn'n.

Lezt ſach ick up den Marcht wat ſtoahn
As ick was in de Stadt rin goah'n;
Dät heb ick ſtill von't Brett gefiſcht —
Wer liſtig fiſcht, betoalt denn nifcht.

Ick denk, wer fire Finger hätt,
Gript to, wo ſick wat griepen lett.
Sünſt, was dät Griepen Schimp un Schann,
Zund — griepen ſe von Boaben an.

Hier breng ick mynen Fang gebracht,
Nehm't män den Keerdel good in Acht:
De ſall den Büdel Ju voll füll'n,
Dokoaten leng'n — ſo väl Jy will'n.

Die Mutter (ein Neſt voll Eier bringend).

De Ehſtand is juſt wy ſön Ey:
Pickt ener dran — quatſch is't intwey;
De Fru vör allen mütt verſtoahn,
Dät nich dät Ey intwey kann goahn.

Geit ären Mann mit leewen Sinn
De Huusfru good üm Boart un Kinn,
Un weer ſön Mann von Soatans Stamm,
Se krigt en rümmer as en Lamm.

Doch ſteit by bitchen Striet un Zank
De Fru noah Katten-Oart glick blank,

Un päpert noch den ſelgen Brey,
Denn is dät Ey ok bald intwey.

Dät will't bedüden, wenn ick Ju,
As Ehſtands ollverſtänd'ge Fru
Husfreden an dät Herz to leng'n,
Düt Neſt vull Eyer hier will breng'n.

Der Vater (einen Hahn bringend).

De Fru is ſchwack, de Mann is ſtark,
Herz gaf äm Gott, un Kraft un Mark;
Beſchirmen in Gefoahr un Noth
Sall he de Fru bet an den Dood.

Von allen Gooden dörchweg ſoll'n
De Fruens är half Part erholl'n,
Half Part von Allen wat he ſchafft,
De Mann, mit ſyne Stärk un Kraft.

Nu kiek He moal Herr Brütgamsmann
Den Hushoahn hier recht dütlich an;
Ick will en Äm to'm Muſter ſtell'n,
Un noch Poar Woort doavon vertell'n.

En Hoabicht ſtott moal noah ſyn Hohn —
Gliek ſatt myn Hoahn den Mord-Cujon
Mit Spoor'n un Schnoabel up dät Fell,
Un wörgte faſt den Deewsgeſell.

Un finn't myn Hoahn en Krüümken Brod,
Denn tukkert he mit luſt'gen Moth
Sick ſchwinn herby dät leewe Hohn,
Se krigt är Häppken ok dervon.

By ſchlimme un by goode Tied
Loat He, Herr Brütgam, ſo wy hüt
Vör ſynen Sinn den broaven Hoahn
To'm Byſpöll ſick un Vörbild ſtoahn.

Die Mutter.

Nu Gott befoahlen, Junfer Bruut!
Wenn morgen Ju de Paſter truut,
Denn denkt an my, ick denk an Ju,
Un wünſch Ju Seegen by de Tru.

Der Vater.

Geewt herzlich my de dütſche Hand:
Gott walte Juen Eheſtand!

An jedet Glück wat Jy män hem'n,
Will ick en chriſtlich Andehl nehm'n.

Geſang zum Abzug.

Juchhe! Juchhe! Polteroabend!
Polteroabend! Juchhe! Juch!
Wer to'm Polteroabend kümmt,
Mütt recht luſtig ſyn geſtimmt,
Mütt dät Bruutpoar kugeneeren,
Fluuſen un Dummtüg verkehren!
Narrenkappen!
Plunnerlappen!
Wat ſick män toſamm lett finn
Sall by Polteroabend ſyn.

De Hochtied.

Juchhei Hochtied!
Hochtied is hüt!
Kiekt de ſchmukke Bruut moal an,
Un den drallen Brütgamsmann,
Wat ſe ſick ſo herzig ſchnütern,
Un mit Füer-Ogen klütern!
Schnütert, klütert friſch drup in,
Bruutlüd mütten hitzig ſyn.
Juchhey! Juchheydydeldey!
Juchhey!

Juchhei Hochtied! ꝛc.
Hey! wat de Trumpeten ſchall'n,
Un de Pulverbüſſen knall'n!
Alle Klokken treckt de Köſter,
Ingeſegnet hät de Preeſter
Hans un Greeten by de Tru,
Hans un Greet ſyn Mann un Fru.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Schlag! ſe breng'n uns all herby
Den kaptoalen Herſe-Bry,
Stief mit Sandel öberzukkert,
Dät dät Herz im Liewe pukkert;
Ut de Müler pieperlings
Löpt dät Woater rechts un links.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Klümpe, mehr as Fuſten dick,
Up den Mann en Twintig Stück,
Bakkenbären, Schwienebroaden,
Fleeſch, mit ſure Bröh geſoaden,
Kookenwerk werd upgepackt,
Dät de Toafel piept un knakt.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Beer un Brännwyn rund ümher
vigt in Tunnen an de Eer.
Wo de Kröge läddig werren,
Bruukt et goar keen Muulupſperren;

Mit den Dekkel män geklappt,
Frisch werd wädder vull getappt.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhei Hochtied! ꝛc.
Vör dät Fräten Napp an Napp,
Is to sehn dät Dischdook knapp!
Wer kann woll in enen Moagen
All de Hochtieds-Goaben schloagen!
Doch wenn wy gemöthlich kau'n,
Lett sick schon wat rinner schnau'n.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Hört doch de Bruutmutter an,
Se will sick enschullgen man,
Dät de groote Botter-Floaden
Nich to Dank är is geroaden;
Weer de Bärm wat nutze drin,
Öber handhoch müßt he syn.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Wat sick nich verdelgen lett,
Nehm' wy vör de Krabben met.

Ganze Runken von dät Beſte
Drögt Fru Paſtern ſick to Nęſte,
Veertein Dvag hät ſe to Huus
Dran genog mit Mann un Muus.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Mit den Baß un Viegelyn
Stell'n ſick de Muskanten in.
Platz gemoakt! nu will'n wy danzen,
Un de Deerens rüm koranzen,
Heiſſa! hopſa! ſall et goahn,
Dät de Rökke öberſchloan.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc.
Alle Hoagel, Schultens Knecht,
De verſteit dät Stü'rſche recht!
An den Achter mit den Hakken
Knallt he dät de Buckſen knakken!
Anneliese mütt hüt ran,
Dät ſe kuum noch piegen kann.
Juchhey ꝛc. ꝛc.

Juchhey Hochtied! ꝛc. ꝛc.
Blix! de Nacht is all verrun'n,
Upgoahn deit de leewe Sunn!
Nochmoal düchtig fölln jy föten,
Spällüd! in de Lärmtrumpeten,
Afgedanzt werd nu de Kranz,
Spält uns den Grootvoader-Danz!
Juchhey ꝛc.

Juchhey Hochtied!
Hochtied is hüt!
Nu packt ju to'm Hauſe rut,
Denn to Bedde mütt de Bruut,
Un de Brütgam drift un prachert,
Dät dät Herz äm män ſo jachert.
Enen Schluck geewt ſchwinn noch her,
Up en luſtig Kindelbeer.
Juchhey Juchheydydeldey!
Juchhey!

Polterovabend up äure Oort.

Kunz.

Män ümmer drieſt rin, ſlink un abrett!
En blöder Hund werd ſyn Doage nich fett.

Dät is hier de Brütgam, dät hier de Bruut,
Sehn Beide ganz glu, verlewt ok wat ut,
Herzfründlich doaby, von Kopp bet to Foot,
Wer fründlich utſüht, de ſchleit Keenen dood.
Un will von de Ännern uns Ener wat foppen,
Will ick äm den Hampelmatz-Schnörgel bald ſtoppen.
Doavör bin ick Voader, un laat myne Deeren
Von keenen Hans Hadderlump kogeneren.
Hät Mänicher ok ſchon in ſyn Möppelgeſicht
De Wachtelbremſe, quitſch quatſch, weggekrigt.
Ick hebb doato good handveſte Knoaken
Un denk, et werd Keener ſick muuſig hier moaken.

Nu will ick erſt Bruut un Brütgam befroagen:
Söll'n myne Deerens ären Spruch Ju vördroagen?
Söll'n ſe? — denn nickt mit den Kopp män en bitchen.
Se hem genickt — nu ran mit de Schlawitgen.
Segg' up, Annethrin, wat dy de Herr Paſter
Hät inſtodeert giſtern bym Piepken Rollknaſter.

Annethrin.

Nur Ländliches gewährt das Land,
Wie möcht es anders ſeyn?
Und Ländliches führt meine Hand
Zum Polterabend ein.

Die Hofwirthſchaft, herzliebe Braut,
Unwahrheit red' ich nicht,
Hat mir der Vater anvertraut,
Gern thu ich meine Pflicht.

Die Täubchen, Hühnchen kennen mich,
Als ob ich Mutter wär,
Tret ich heraus, gleich emſiglich
Iſt Alles um mich her.

Tuck! Tuck! — ruf ich, im Augenblick
Umwimmelts mich auch ſchon,
Nicht Truthahn bleibt, nicht Gans zurück, —
Es giebt was bei dem Ton.

Die Schweizerkühe, ſchwarz und weiß
Gefleckt, im ſaubern Stall,
Ich tränk' und füttr're ſie mit Fleiß
Des Tages zwei, dreimal.

Und welche Milch! ſo fett, ſo ſüß!
Ein Kännchen hab' ich hier: —
Lieb ſchöne Braut — ich darf gewiß
Dies Pröbchen reichen Dir.

Kunz.

Wat häſt du vör wannſchoapen Tüg doa geſproaken!
De Preeſter kunn ok woll wat Bäters dy moaken.
Kenn Hund krigt den Poapen an't Plattdütſche ran,
Geduld Herr Paſter! dät ſtriek ick Dy an.
Zund Greetliese, loat uns ſüef nu woal hör'n,
Wat Du vör den Brütgam häſt muſt inſtoderr'n.

Greetliese.

Den innern Haushalt übergab
Die kranke Mutter mir,
Bei Tag und Nacht, stets auf den Trab,
Klipp, klapp, von Thür zu Thür.

Muß backen für das ganze Haus,
Was Knecht und Magd bedarf,
Und für den frohen Festtagsschmaus,
Da gehts mit Kuchen scharf.

Oft schon die Mutter zu mir sprach:
Greetliese, hör mal an:
Selbst Meister N. thut dir's nicht nach,
Der's Beste backen kann.

Ich hab' dabei, das sag' ich Euch,
Die Händ' auch nicht gespart,
Bis sechsmal knät' ich meinen Teig,
Das macht das Backwerk zart.

Hauptsach' im Leben fort und fort
Ist doch das liebe Brod,
Es hält, nach altem Sprüchleins Wort,
Die Wangen frisch und roth.

Dem Bräutigam, von meiner Hand,
Reich ich dies Brödchen hin;
Es liegt für künft'gen Eheſtand
Darin ein frommer Sinn.

Kunz.

Du leewer Gott, wat ſchwabbeln de Käthen!
De Brütgam ſall woll Solt un Brod künftig äten?
Dät will ick nich lieden, trotz Köſter un Preeſter,
Un breng Äm doato, as geröſterten Tröſter,
Kaptoalen Schinken — ſo groot as Twee!
Nu moakt en Knix! un ſegg't Adjé.

Annethrin. Greetlieſe.

Wir machen den Knix — und ſagen Adieu!

Dät Kindelbeer.

Juch! Gewadders-Lüd!
Kindelbeer is hüt!
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

Euer.

Still, Gewaddern, still!
De Herr Paſter will
Jizt den lütge Jungen döpen;
Chriſten-Sinn äm in to knöpen:
Hans — hät he to'm Noam
In de Döp bekoam!

Alle.

Hans hät he to'm Noam
In de Döp bekoam! ꝛc.

Ener.

Mit den Büdel ran,
't Oppern geit nu an:
Seht moal wat de Köster giepert,
Dät dät Oog in Kopp äm siepert,
Wenn dät blanke Geld
Plump! in't Bekken fällt.

Alle.

Wenn dät blanke Geld
Plump! in't Bekken fällt. ꝛc.

Ener.

In de Windeln mütt
Jizt noah Bruuk un Sidd'
Jeder syne Patzen stäken,
Un doaby den Seegen spräken,
Is dät afgedoahn,
Denn kann't lustig goahn.

Alle.

Dät was afgedoahn,
Nu sall't lustig goahn. ꝛc.

Ener.

Kindböps=Boader lang'
Uns de Wenzel=Stang'!
Wer by Disch wat rechts will schuffen,
Mütt vörher en Piepken paffen,
Dät moakt Täne scharp.
Un den Moagen sarp.

Alle.

Dät moakt Täne scharp,
Un den Moagen sarp. ꝛc.

Ener.

Koamt Gewabbers=Läd,
Hoch is't Middags=Tied!
Alle Pött un Schötteln dampen,
Runner will wy't ordolich stampen,
Doch erst schnapst moal rüm,
Denn werd Kreneu schlimm.

Alle.

Schnaps her! Schnaps herüm!
Uns werd sizt all schlimm. ꝛc.

Einer.

Unſe Herr Paſtor
Is all dröber her;
He werd ſick den Poapen-Knoaken
Ok to moager juſt nich moaken —.
Schlag! he beilt dät Kalf
Mit uns half üm half!

Alle.

Schlag! he beilt dät Kalf
Mit uns half üm half! ꝛc.

Einer.

Dunner! in de Fick
Hät de Köſter ſick
Oſſig Stück von Schweinebroaden
Rips, raps! all herin geloaden,
Hinnerher gütt he
Eben noch de Bröh.

Alle.

Hinnerher gütt he
Eben noch de Bröh. ꝛc.

Euer.

Suldan! putſch weg, faſch!
Krieg en by de Taſch!
Seht den Käſter doch hantheeren,
Sick den Köter aftwehren.
Suldan packt mich ſchlecht,
Recht ſo, Suldan, recht!

Alle.

Suldan packt mich ſchlecht,
Recht ſo, Suldan, recht! ꝛc.

Euer.

Vadder Schult, Herr Je!
Ganz alleen will he
Hüte ſick de Görgel börſten,
Un wy ſitten hier un dörſten?
Dät weer woll to dull,
Rümgoahn mütt de Pull!

Alle.

Dät weer woll to dull,
Rümgoahn mütt de Pull! ꝛc.

Ener.

Krabben vör de Döär
Lungern hen un her.
Kindööps-Mutter! loat de Göären
Doch en Trog vull Erftſtull'n ſchmären.
Olt un Jung mütt ſchon
Hüt to good' ſick dohn.

Alle.

Olt un Jung mütt ſchon
Hüt to good' ſick dohn. ꝛc.

Ener.

Düſſe Napp vull hy,
Michel is vör Dy!
Du kannſt de Gerichter tälen,
Nich en Häringsſchwanz mütt fehlen!
't Is von Allen wat —
Fritt Dy moal recht ſatt!

Alle.

't Is von allen wat —
Fritt Dy moal recht ſatt. ꝛc.

Einer.

Struutz un Teller breng'n,
Beergeld up to leng'n,
Ut de Köök, noah Kindööps-Wieſe,
Anneſieken, Dört' un Lieſe.
Hunnsvott ingeſett,
Wer ſick lumpen lett!

Alle.

Hunnsvott ingeſett,
Wer ſick lumpen lett! ꝛc.

Einer.

Dät hät uns geſchmeckt!
Nu män afgedeckt.
Proſte Moaltied! jy Gewaddern,
Twiſchen will'n wy bitchen ſchnaddern,
Denn ſchmeckt Vesperbrod
Ok noch wädder good.

Alle.

Denn ſchmeckt Vesperbrod
Ok noch wädder good.
Juchhe Kindelbeer!
Kindelbeer Juchhe!

De ollmärkſche bruue Kohl.

Kiek, Herzmudder, kiek enmoal
Wat et friſch utſüht!
Gott hät unſen brunen Kohl
Öberzuckert hüt.

Noch bet Middernacht hen was
Niſcht uns upgetöömt;
Zund is allet Fenſterglas
Üm un üm beblöömt.

Unſe Herrgott paßt et doch
Recht verſtändig af,
Dät he juſt to Sönndag noch
Froſt un Ruhriep gaf.

Bruner Kohl werd honnigſööt,
Hät et ſcharp gefroar'n;
Deerens! nü ſir up de Fööt,
Rinner in den Goar'n.

Bloaden ſöll'n jy haſtig ſchwinn
Twee, dree Kiepen vull,
Werd genog to Middag ſyn,
Frät' wy noch ſo dull.

Scharwen hüte ſall Kathrin,
Nich de Annegreet,
De dät letzte Moal mit in
Ären Dühmling *) ſchneet.

Moakt von Kalf= un Ferken=Drank,
Is noch Bodden ſatz,
Zund den Schwiene=Kettel blank,
Dät de Kohl krigt Platz.

Nu den Kettel vull gepackt,
Kachelt düchtig drup,
Wenn dät Füer recht kniſterknakt
Koakt et ball hoch up.

---

*) Dühmling — der Verband eines ſchlimmen Daums oder Fingers — Däumling. — Scharwen — den Kohl klein ſchneiden.

Schlag! dät qwurlt un qwuckert all,
Bloaſen, fuſtendick,
Dohn ſick up mit Puff un Knall
Jeden Ogenblick.

Jitzt erſt recht to Düwelhoal,
Nu dät Schmolt is drin,
Qwaddert et forſch up un doal,
Werd woll goar nu ſin.

Kell't män up! Kartüffeln ran!
Brun in Botterſchmool,
Knusper-broadig ut de Pann,
Paſſen to den Kohl.

Vornehm Volk in Ôbermoth
Deit Kaſtangen to;
Synd de Tüffeln ſünſt män good,
Rutſcht et eben ſo.

Rann to Diſch! wo Jeder paßt,
Mützen af genoahm!
„Kumm Herr Jeſu mit to Gaſt!“
Bäden wy erſt froam.

Peter! — ſchämen doh Dy nich,
Vörföbtſch drieſt griep an!
Putz moal weg up ohren Strich,
Wat dät Muulwerk kann.

Lieſchen! will et nich mehr goahn?
Stopp män rin in't Lief!
Is de Panzen vull geſchloan,
Sitt de Rock hübſch ſtief.

Deckt män af. Ok ſülwſten ick
Kann niſcht mehr betwing'n;
Wat noch Reſt blüft, dät lett ſick
Upgewärmt verſchling'n.

Wärmen — moakt den Kohl nich ſoal,
Söter werd he doa,
Unſe Herrgott, Moal vör Moal,
Zuckert däglich noah.

Mit den Brunkohl is et juſt
As Huusbacken-Broot;
Werd he Dag üm Dag geſchmust,
Immer ſchmeckt he good.

Grönkohl — is män Kröäpelquark,
Werd män handhoch lang;
Brunkohl — wäßt in unse Mark
Mannshoch dörch de Bank.

Broatworst, Päkelribben, Speck,
Ok Kaldunenschmool,
All sön Fleeschwerk, up den Fleck
Paßt to brunen Kohl.

Rückt de Wiehnachtstied heran,
Is de Winter frisch;
Steit by Buur un Eddelmann
Brunkohl up den Disch.

Kümmt en Ollmärksch ehrlich Kind
Ut de Fibelschool;
Werd syn erstet Blarren synd:
Mudder! — Brunen Kohl!

Mag et hergoahn noch so flott,
Dick un dull drup in,
Hochtied, Kindööp — allebott
Napp vull Kohl mütt sin.

Kohl hält Lief un Seel tosámm,
Is en nährig Kruut:
Doavon flüht de Ollmarksſtamm
Ok ſo handfeſt ut.

De Suerkohl.

De ſeel'ge Blomauer in Wien
Woll noch wat Fründſchaft mit my ſyn,
Un ſchreef by ſynem Lebensend
In ſynen Schulden-Teſtement:

„Ick heb dät Eſelsveeh beſung'n,
„Den Nachtſtohl Ehrenkränze ſchlung'n:
„Den Suerkohl vermoak ick Dy,
„Sing Bedder Du ſyn Loff vör my."

Geſchehen mütt, wat up den Dood
En Minſch verlangt, ſünſt deit's nich good:
Un ſo will'n wy in allen Ehr'n
Den Suerkohl de Bicht verhör'n.

De witte Kohl is von Natur
An ſick ok nich en bitzken ſu'r;
Nä, wat unſ' Herrgott waßen leet,
Was ok noch ümmer friſch un ſöet.

De Minſch ümkoatert de Natur,
Un moakt den ſöten Kohl erſt ſu'r;
Wenn män dät Paredies noch ſtünn,
Denn wörr keen ſurer Kohl nich ſyn.

As Davam ſick, wat jeder weet,
Dät Äppelken gelüſten loet,
Gung gliek in Darm un Moagen ok
Friſch los en Dünels Schmook un Spook.

En Pott vull Erſten is ganz good,
Män dät Verdaun hät ſyne Noth:
De ſure Kohl hölt över nich
Sehr lang' in Därm un Moagen Stich.

Drüm ſyn de Erſten, as't gehört,
Mit ſuren Kohl vermengeleert,
Denn ſchlieken ſe ſick doch ſo ſacht,
Dät uns dät Herz in Liewe lacht.

Un wat ſchmeckt nich vör ſick alleen
En Napp vull Suerkohl ſo ſchön!
Mit Broatworſt, Speck un Ribbeſpär'n,
Doa fritt en ſülwſt de Dünel gär'n.

Et was moal in Westphälschen Lann
In Ungnoad fall'n en Eddelmann,
Herdörch mußt doa de König goahn,
Wat hät de Eddelmann gedoahn?

He koakte suren Kohl vullup,
Gebroadne Bollen boaben drup;
De König reep: „loat still uns holl'n!
„Ick ruuk' hier Suerkohl mit Boll'n."

Un he steeg af. Up't Dischgedeck
Stund all de sure Kohl mit Speck.
Herzhaftig at he gliek drup in,
Un sä, Adje! mit gnädgen Sinn.

Ok sülwsten vör den leidgen Dood
Is surer Kohl towielen good;
Ick will von Hunnerdusenden
Vor hüt män een Exempel nenn'.

Et putzte moal en Grofschmedsknecht,
De lag an't hitzge Fieber schlecht,
En Napp vull Su'rkohl von den Disch,
Un stund gesund up — as en Fisch.

En Schnieder hät et noah gedoahn,
Is öber gliek kaput gegoahn:
Denn wat sick paßt vör'n Grofschmedsknecht,
Is juſtment nich vör'n Schnieder recht.

Dät Su'rkohl immer friſch sick hölt,
Dät is't, wat my vör all'n gefällt;
Denn jed' Butyk un Loaden-Döär
Schrift friſchen Suerkohl uns vör.

En Wunner is dät üm ſo mehr,
Oft müfft de Su'rkohl dörch de Döär,
Dät't enen ſchier den Hals to drückt,
Un ordlich in de Näſe zwickt.

So ſall geehrt denn hoch un wiet
De ſure Kohl ſyn alle Tied!
Män Eens — dät will'n wy nich probeer'n,
Von Doob — uns doamit to koreer'n.

De Grofſchmedsknecht
un
de Schniedergeſell.

Et lag en Grofſchmedsknecht moal ſehr
An't hitzge Fieber krank.
De Dokters hem, to Dree un Veer,
Verſchräben Pill'n un Drank.

Wenn mannhoch erſt de Dokters-Lüd
To'm armen Kranken koam'n,
Denn is't gewiß hart an de Tied:
Wo Affchied werd genoahm'n.

En Eenziger kann Düwelsdrank
Verornen all vullup,
Wo mehr ſyn, gift et doch män Zank,
Denn geit de Kranke drup.

Genog, de arme Grofſchmedsknecht
Was in goar grooter Noth,
De Dokters hem eenſtimmig ſegt:
Bet Morgen, is he dood.

Den Grofſchmedsmeiſter ſyne Fru
Was dröber ſehr bedröwt,
Se woar all lang up Du un Du
In den Geſell'n verleewt.

Is ſön Geſell hübſch, jung un ſtramm,
De Meiſter olt un matt,
De junge Fru vull Fü'r un Flamm,
Denn ſpinnt ſick bald ſo wat.

Fru Meiſtern! — ſprack de Grofſchmedsknecht:
Bald is et mit my ut!
Ick bin, ſo hem de Dokters ſegt,
Bet morgen fröh kaput.

To goover Lezt mücht ick denn doch
My noch moal göödlich dohn,
Un ſterb ick denn ok hüte noch,
Bekehrt heb ick my ſchon.

Up ſuren Kohl ſteit myn Ap'tyt,
Koak Se my doch geſchwinn
Mit Speck en düchtgen Pott vull hüt,
Ok dikke Erften drin.

Von ſchlabberige Hoabergrütt,
Von Pulver, Droppen, Pill'n,
Fru Meiſtern! doavon goah ick quitt,
Dät kann den Buuk nich füll'n.

De Fru hät flink den Kohl gekoakt,
Mit Erſten dörchgeröhrt,
Se hät 'ne Schöttel vull gemoakt,
As't vör tein Mann gehört.

De kranke Groſſchmedsknecht hät ſick
Nu gödlich dran gedoahn,
De groote Napp vull, ogenblick
Was happs! happs! rin geſchloan.

Drup hät he ſick up't Ohr gelegt,
Un rög't nich Hand noch Foot;
Se hem in't ganze Huus geſegt:
De arme Minſch is dood.

To Morgens koam'n in aller Fröh
De Dokters an, ſick, ſack;
De Kranke ſatt ſtief in de Höh
Un ſchmöökt 'ne Piep Taback.

Dät gaf Holloh un Wunner nu
Von wegen ſuren Kohl;
An meiſten lacht de ſchmukke Fru,
Worüm? dät wußt ſe woll.

En junger Dokter was derby,
He leep ſo neben her,
Un ſchnökert, of nich doa un hy
Vör äm ok Kundſchaft weer.

Erfoahrung is de beſte Lehr,
Drüm ſchreef ok ganz geſchwinn,
De junge Dokter hinnerher
In ſyn Rezept-Book rin.

En Napp vull Suerkohl, recht good
Mit Erften mengeleert,
Moakt gliek dät hitzge Fieber dood:
Dät heb ick hüt gelehrt.

Bald word en armer Schniedberg'ſell
Ok hitzig Fieber ſchlecht,
Lag elend in ſyn Bettgeſtell,
Doa hät de Meiſter ſegt.

Bamberger! hör moal an, my dücht
Von sülwst werst Du nich good;
Du krigst zund all sön gäl Gesicht,
Dy deit en Dokter Noth.

Sön Dokter, de rümkutschern deit,
Kümmt allto hoch Dy ran,
So ener, de to Foot noch geit,
Schrift denn ok billig an.

Ick stell my up de Hunne-Brück,
Doa loopen väle lang;
De Dokters kenn ick Stück vör Stück
An den gespypten Gang.

Sitt unse Schnieder-Foaden denn *)
Noch in den Rockschott drin,
Merk ick, dät se nich toalen könn',
Un drüm noch wollfeil syn.

*) Wenn in einem neuen Kleide noch ein Heftfaden sich findet, pflegt es sprichwörtlich zu heißen: der Schneiderfaden ist noch drin, der Rock noch nicht bezahlt.

Kuum hät de Schnieder an de Brück
Sick ſynen Poſten noahm,
Is gliek in erſten Ogenblick
De junge Dokter koam.

De Schnieder heel den Andrag nn,
De lütge Dokter ſä:
Dät hitz'ge Fieber heel ick ju
Bet höchſtens morgen fröh.

As ſe den fiebrigen Patron
Äm nu vör Ogen föhr'n,
Sprak he: ick will 'ne Kur hier bohn,
Doa ſall de Welt von hör'n!

Hier ſtickt de Karre deep in Dreck,
Hier helpt keen Medezyn,
En Napp vull Suerkohl mit Speck,
Un düchtig Erſten drinn:

Dät mütt he ſick in't Lief rin ſchloan,
Denn deit bet morgen fröh,
Doavör will ick as Dokter ſtoahn,
Keen Finger äm mehr weh.

De arme Schnieder moakt ſick ran,
Mit Angſtſchweet, kolt un ſtief,
Wörgt he, ſo lang he wörgen kann,
Den Froaß ſick rin in't Lief.

Ick kann nich mehr! ſprack de Geſell,
Et geit an't Leben my!
Un gliek hät äm ok up de Stell
De Schlag geröhrt derby.

J Blix, wat hät dät Döktorken
Vör'n höllſchen Schreck gekrigt!
To'm ollen Dokter rönnt he hen,
Un kloagt äm de Geſchicht.

De Olle ſä — na, na all good!
Nu ſyn wy up den Strich!
En Schnieder fritt an Kohl ſick dood,
En Groſſchmedslümmel nich.

De Fröhling.

Dät Land ergrönt all öber all,
De Luft werd mill un warm;
Schon kehrt torügg mit hellen Schall
De bunte Vägel-Schwarm.

So kündigt ſick dät Fröhjoahr an,
De ſtarre Winter ſchwinn't:
Friſch up! friſch up! mit Ploog un Spann,
De Fröhlings-Dag beginnt.

Herby! herby! jy Akkersliid'!
Nu lukkert ſick dät Feld;
Doa ſeegnet Gott, wo rechter Tied
Werd Hoab un Good beſtellt.

Mit Gottesforcht ſtreut in dät Land
De Soat to'm Ährend-Dag;
Ut Gottes allmachtsvullen Hand
Fällt Dau un Hoagelſchlag.

Wat wy verſai'n in Sorg un Möh,
Dät Kören is ſo klein,
Doch herrlich driſt et in de Höh,
Mit Seegen to erfreun.

So werden wy moal ut den Dood,
In Herrlichkeit un Glanz,
Hervörgoahn ut den Eerenſchoot
To'm Himmels-Ährendkranz.

De Ährendkranz.

Wy brengen vör gnädige Herrſchaft den Kranz
Von Ähren, de ſchwuchten un wuchten,
Mit Blomen un Bännern in gülbigen Glanz
Geſchickt von de Mäkens dörchfluchten.

Nich licht was de Arbeit, et ſtund dät Getraid
So wählig vull Macht up den Akker;
Doa hem moal de Knechte rechtſchaffen gemaiht,
De Deerens gebunnen ſo wakker.

Hüt öber, hüt will'n wy to good uns wat dohn,
Hüt will'n wy den Schweet uns verſöten
Mit Juchen un Danzen, mit Spring'n un Halloh'n,
So ſall ſick de Morgen uns röden.

Wo ſyn de Muskanten? wo is denn dät Beer?
De Koken, de Schnaps un de Broaden?
Wy dörſten un hungern, flink alles hier her,
Wat hüt is gekoakt un geſoaden!

Hier ſteit he, de Ährendkranz, herrlich un ſchön,
Hier will'n wy hüt ſchmuſen un ſpringen!
Hier ſall uns by'm Hopſer up Hakken un Töhn
De Fiddel, de Trumpet erklingen.

Doch ehr wy danzen, ehr wy ſpring'n,
Will'n wy to Gott vör allen Ding'n,
Den Sinn erſt richten himmelwärts,
Den Herrn to breng'n en dankboar Herz.

Gott ſach von Himmel up uns raf,
Gott was't, de uns den Seegen gaf,
Wenn wy de Soat in Hoffnung ſtreu'n,
Von Gott, den Herrn, kümmt dät Gedeih'n.

Gott namm de Soat in Schutz un Hoot,
Gaf rechter Tied de Regenfloot,
Den Sunnenſchien, den Perdeldau,
Dät ſick erquickt hät Feld un Au.

So word uns Hof un Schün' gefüllt,
So förchten wy keen Hungerbild;
Schütz un bewoahr, gerechter Gott!
Uns nu vör Brand und Krigesnoth.

Dät gaf Holloh un Wunner nu
Von wegen ſuren Kohl;
An meiſten lacht de ſchmukke Fru,
Worüm? dät wußt ſe woll.

En junger Dokter was derby,
He leep ſo neben her,
Un ſchnökert, of nich doa un hy
Vör äm ok Kundſchaft weer.

Erfoahrung is de beſte Lehr,
Drüm ſchreef ok ganz geſchwinn,
De junge Dokter hinnerher
In ſyn Rezept-Book rin.

En Napp vull Suerkohl, recht good
Mit Erften mengeleert,
Moakt glick dät hitzge Fieber dood:
Dät heb ick hüt gelehrt.

Bald word en armer Schnieberg'ſell
Ok hitzig Fieber ſchlecht,
Lag elend in ſyn Bettgeſtell,
Doa hät de Meiſter ſegt.

Gottes Gnoade was't,
De uns Schün' un Täst
Hät gefüllt mit gälen Garwen,
Nümmer lett Gott den verdarwen,
De äm förchten deit
Un nich Arbeit ſcheut.

Wat de Schrift uns heet,
Arbeit un Gebet: —
Trülich will'n wy doanoah leben
Un vör keene Tokunft beben,
Gott werd helpend koam:
Allmacht! is ſyn Noam.

De Sönndags-Danz.

Knecht' un Mäkens! haſtig ran!
Luſtig geit de Danz jizt an!
Hört! de Muſekanten ſtrieken,
Dät de Fiddeln män ſo quieken;
Rumpeln deit all queer un quaß
Michel up den ollen Baß.

Wer de ganze Wochentied
Hät ſick afmaracht mit Fliet,
Mütt by Sönndag ſyne Knoaken
Wädder friſch un kurrig moaken,
Morgens fröh, is Kerkengoahn,
Oabends, werd en Danz gedoahn.

Wat hem ſick de Mäkens puzt,
Glatt mit Flechten upgeſtuzt,
Blaue Strümp mit rode Twikkeln,
Blanken Laz mit Flunker-Pikkeln,
Vör den Buſſen breet un kruus,
Schwunkt de Rosmarien-Struuß.

De Sönndags-Danz.

Achtung Spöllüd! — hört my ſpräken!
Minnewē werd jizt geſträken;
Nich to läſig, nich to ſchwinn,
Recht mit Anſtand mütt et ſyn.

Annefy! — Du höllſt nich Strich,
Dreih'ſt Dy goar to nälerich!
Mag et ok by'm Drillen ſchwabbeln,
Rock un Laß en bitchen wabbeln,
Brukſt Dy doarüm nich to bang'n,
Wer lang hät, de lett lang hang'n.

Up de ſtramme Minnewē
Danzen wy dät Stüerſche.
Forſch mütt nu de Fiddel klingen,
Denn zund will'n wy düchtig ſpringen.
Michel! — ſtreng' de Knoaken an,
Striek den Baß moal as en Mann.

Juchhey! hopſa! Annefy!
Nimm moal recht toſammen Dy!
Upgeknallt ſcharp mit dem Hacken,
As en Möllgang mütt et knakken,

Hät de Danz en Enn gehat,
Denn verpuſten wy uns wat.

Krögers-Mudder! ſchenk geſchwinn
Zund en gooden Schnaps uns in!
Annefy! — Prooſt! will ick ſpräken,
Doh Beſcheid Du Herzens-Mäken!
Erſt en Schluck, denn ſchmeckt dät Beer,
Un bekümmt ok hinnerher.

Holl moal ſtill, Du olle Deer'n,
Ick will Dy den Schweet affkehr'n:
Biſt wy ut dät Woater toagen,
Is Dy quatſch natt dörch geſchloagen,
Nimm en Hieb noch — zier' Dy nich,
Dät köhlt af von innerlich.

Greet' un Stöffel, immer to
Schnütern ſick, dät ſchmookt män ſo.
My werd ok ganz warm to Mode —
Mäken! doh my wat to Goode,
Drück moal recht dyn Müülken ran,
Dät ick my ſatt puſſen kann.

Luſtig is de Tied vergoahn,
Twölw hät all de Klock geſchloan.
Dellern ſölln nu de Trumpeten,
Dät et recht kann Kehrut heeten,
Denn breng't Jeder oahn' Geſpött,
Ehrboar ſyne Bruut to Bedd.

TAYLOR INST - OXFORD

De Luftball.

De Luftball.

(Der kleine Luftball, welchen der Profeſſor Jungius bei ſeiner erſten Luftreiſe als Wegweiſer voraus gehen ließ, ſank unweit dem Dorfe Tornow bei Wriezen. Die Dorfbewohner geriethen über ſeine Erſcheinung in nicht geringe Bewegung. Treuherzig erzählt unſer Landmann im nachſtehenden Schreiben, was bei dieſem Vorfall von den Bauersleuten gedacht, geſagt und gethan wurde.)

Biſt Du geſund mit Fru un Kind,
So ſall et herzlich leef my ſynd:
Wy ſyn, Gewadder! dörch de Bank
Friſch up noch alle, Gott ſy Dank!

As giſtern, is in unſe Neſt
En läſterlicher Upſtand weſt;
Un drüm, Gewadder, ſett ick my,
Un ſchriew' hüt düſſen Breef an Dy.

Verſtoah ick änners recht de Schrift,
Dät et män enen Düwel gift:
So ſchwär ick Dy by Stock un Block,
De ene piept upt' letzte Lock.

Of nu de Düwel, drup kümm't an,
Oahn Netz un Moagen leben kann?
Denn Beidet is an Strick un Stang'
In myne Schündähl upgehang'.

Gewiß is in den Höllenſchlund
Ok rechte ſchlechte Tied itzund:
In Moagen was keen Krümken Brod,
Män Qualm, un de rook ok nich good.

As by uns giſtern Noahmiddag
De Seiger an Klock Fiewe lag,
Doa brüllt de Grootknecht wat he kunn:
„De Kobbolt kümmt von Himmel run!"

Ick keek geſchwinn to't Fenſter rut:
Doa trekte Dy de Drachenbruut
Dät Dörp entlang, dät my vörwoahr
To Berg' ſtunn' up den Kopp de Hoar.

De Grootknecht un de Kohmagd ſing'n
Ut dät Geſangbook an to ſing'n;
De Huushoahn kraihte Angſt un Weh,
Heidy gung Ent' un Höhnervееh.

De Hunne blafften vör Gewalt,
De Katten mauten dood ſick bald,
De Truthoahn kullerte derto
Et was en Lärm up Mordio.

Ick krüzte my von Kopp to Foot,
Denn my was ok ganz flau to Moth;
Un myne Fru hätt'ſt Du ſölln ſehn,
De ſprung in't Bedd mit beide Been.

Knapp har de Angſt ſick wat gelöſcht,
Doa kamm myn Oſſenjung gepreſcht
Un blarrt, as wenn äm by't Sakkehl
All mit de Klau'n de Kobbolt heel.

Dree Kannen Woater, wy my dücht,
Goot ick den Jungen in't Geſicht,
Dät bracht äm endlich to Verſtan',
Nu fung he to vertellen an:

„Von Himmel in de Elſen feel
„En Ding herun, half witt, half gäl,
„Dät kann nich ſterb'n, nich leben mehr,
„Un ~~praddelt~~ rümmer an de Eer."

As ſtünn' dät Dörp in helle Flamm,
So leep jizt Olt un Jung toſamm;
De proaſchten nu ſo kunterbunt,
Dät keens ſyn eigen Woort verſtund.

En Woagehals von Keer'l ſchlog vör:
„Koamt! wy will'n hinnern Drachen her!"
Un nu gung et in vullen Rönn'
Mit Knüppels noah de Elſen hen.

Ganz heillos in dät Elsbrook rüm,
Kabolzte ſick dät Ungethüm.
Bet an de Ohren glatt hennup,
So ſperrten wy de Müler up.

„Packt an!" reep unſe Kummendör:
Un wuptig feel'n wy dröber her!
Doch wat vör'n Schreck hem wy gekrigt,
Kalkwitt word Jeder in't Geſicht.

Noch ~~halfmoal~~ dreimoal gröter woar gewiß
Dät Unſoal as en Wullſack is,
Wy packten an up Zentnerlaſt,
Doch lichter as en Povyſt was't.

Doa word et erſt recht oapenboar,
Dät Soatans Werk in't Spöll hier woar,
Un wenn de Wind män bitchen bloos,
Glief woll't ok wädder von uns los.

Doch, wat moal in de Fuuſt uns is,
Dät holl'n wy Bu'rn ok ſtief un wiß,
Un har uns ener boob geſchloan,
Wy leeten't Beeſt nich wädder goahn.

De gnädge Frölens kemen jizt
Ok mit den Köſter angeſlizt;
De Köſter hät verſtännig recht
Dät Unfloath uns nu utgelegt.

Dät düt hier mütt en Moagen ſyn,
Dät ſehn Jy doch woll blimlings in:
De Schlunk, dät Netz, wat ſünſt derto
Gehört — is alles richtig ſo.

Et krigt de Engel Michael
Mänchmoal den Soatan by dät Fell,
Un wenn ſick de moal rümmer ſchloan,
Denn plegt et bloodig hertogoahn.

Hüt hät moal Michel in de Luft
Den Schwarten gruſoam afgeknufft,
Hät äm den Moagen utgerät'n,
Un runner noah de Eer geſchmät'n.

De Düwel ſülwſt mit dät Geſchling'
Werd ok wietaf von hier nich ling'.
Noch nich acht Doage ſöll'n vergoahn,
Doa werd et in Aviſen ſtoahn.

Recht har de Köſter, denn et gung
En Damp heruter ut den Schlunk,
De rook noah Schweffel, Theer un Peck,
Ganz up de Oart wy Düwelsdreck.

De Köſter un de Schooljungs ſing'n
De Littaney nu an to ſing'n;
Wy ſtimmten mit in den Geſang,
De Hunne blaſſten ok dermank.

So treden wy denn, Mann an Mann,
De lange Prozeſchon nu an;
Dät Drachenbeeſt in unſe Midd,
Gung et to Dörp nu Schritt vör Schritt.

Up myne Schündähl hängt et nu,
Un wiſt Du Dy mit Kind un Fru
Dät Unſoal moal by my beſehn,
So moak recht bald Dy up de Been.

Luſtig is de Tied vergoahn,
Twölw hät all de Klock geſchloan.
Dellern ſölln nu de Trumpeten,
Dät et recht kann Kehrut heeten,
Denn breng't Jeder vahn' Geſpött,
Ehrboar ſyne Bruut to Bedd.

TAYLOR INST - OXFORD

De Luftball.

De Luftball.

(Der kleine Luftball, welchen der Profeſſor Jungius bei ſeiner erſten Luftreiſe als Wegweiſer voraus gehen ließ, ſank unweit dem Dorfe Tornow bei Wriezen. Die Dorfbewohner geriethen über ſeine Erſcheinung in nicht geringe Bewegung. Treuherzig erzählt unſer Landmann im nachſtehenden Schreiben, was bei dieſem Vorfall von den Bauersleuten gedacht, geſagt und gethan wurde.)

Biſt Du geſund mit Fru un Kind,
So ſall et herzlich leef my ſynd:
Wy ſyn, Gewadder! dörch de Bank
Friſch up noch alle, Gott ſy Dank!

As giſtern, is in unſe Neſt
En läſterlicher Upſtand weſt;
Un drüm, Gewadder, ſett ick my,
Un ſchriew' hüt düſſen Breef an Dy.

Verſtoah ick änners recht de Schrift,
Dät et män enen Düwel gift:
So ſchwär ick Dy by Stock un Block,
De ene piept upt' letzte Lock.

Of nu de Düwel, drup kümm't an,
Dahn Netz un Moagen leben kann?
Denn Beidet is an Strick un Stang'
In myne Schündähl upgehang'.

Gewiß is in den Höllenſchlund
Ok rechte ſchlechte Tied itzund:
In Moagen was keen Krümken Brod,
Män Qualm, un de rook ok nich good.

As by uns giſtern Noahmiddag
De Seiger an Klock Fiewe lag,
Doa brüllt de Grootknecht wat he kunn:
„De Kobbolt kümmt von Himmel run!"

Ick keek geſchwinn to't Fenſter rut:
Doa trekte Dy de Drachenbruut
Dät Dörp entlang, dät my vörwoahr
To Berg' ſtunn' up den Kopp de Hoar.

De Grootknecht un de Kohmagd sing'n
Ut dät Gesangbook an to sing'n;
De Huushoahn kraihte Angst un Weh,
Heidy gung Ent' un Höhnerveeh.

De Hunne blafften vör Gewalt,
De Katten mauten dood sick bald,
De Truthoahn kullerte derto
Et was en Lärm up Mordio.

Ick krüzte my von Kopp to Foot,
Denn my was ok ganz flau to Moth;
Un myne Fru hätt'st Du sölln sehn,
De sprung in't Bedd mit beide Been.

Knapp har de Angst sick wat gelöscht,
Doa kamm myn Ossenjung geprescht
Un blarrt, as wenn äm by't Sakkehl
All mit de Klau'n de Kobbolt heel.

Dree Kannen Woater, wy my dücht,
Goot ick den Jungen in't Gesicht,
Dät bracht äm endlich to Verstan',
Nu fung he to vertellen an:

„Von Himmel in de Elsen feel
„En Ding herun, half witt, half gäl,
„Dät kann nich sterb'n, nich leben mehr,
„Un ~~praddelt~~ rümmer an de Eer."

As stünn' dät Dörp in helle Flamm,
So leep jizt Olt un Jung tosamm;
De proaschten nu so kunterbunt,
Dät keens syn eigen Woort verstund.

En Woagehals von Keer'l schlog vör:
„Koamt! wy will'n hinnern Drachen her!"
Un nu gung et in vullen Rönn'
Mit Knüppels noah de Elsen hen.

Ganz heillos in dät Elsbrook rüm,
Kabolzte sick dät Ungethüm.
Bet an de Ohren glatt hennup,
So sperrten wy de Müler up.

„Packt an!" reep unse Kummendör:
Un wuptig feel'n wy dröber her!
Doch wat vör'n Schreck hem wy gekrigt,
Kalkwitt word Jeder in't Gesicht.

Noch ~~halfmoal~~ dreimoal gröter woar gewiß
Dät Unſoal as en Wullſack is,
Wy packten an up Zentnerlaſt,
Doch lichter as en Povyſt was't.

Doa word et erſt recht vapenboar,
Dät Soatans Werk in't Spöll hier woar,
Un wenn de Wind män bitchen bloos,
Gliek woll't ok wädder von uns los.

Doch, wat moal in de Fuuſt uns is,
Dät holl'n wy Bu'rn ok ſtief un wiß,
Un har uns ener dood geſchloan,
Wy leeten't Beeſt nich wädder goahn.

De gnädge Frölens kemen jizt
Ok mit den Köſter angeſlizt;
De Köſter hät verſtännig recht
Dät Unfloath uns nu utgelegt.

Dät düt hier mütt en Moagen ſyn,
Dät ſehn Jy doch woll blimnlings in:
De Schlunk, dät Netz, wat ſünſt derto
Gehört — is alles richtig ſo.

Et krigt de Engel Michael
Mänchmoal den Soatan by dät Fell,
Un wenn ſick de moal rümmer ſchloan,
Denn plegt et bloodig hertogoahn.

Hüt hät moal Michel in de Luft
Den Schwarten gruſoam afgeknufft,
Hät äm den Moagen utgerät'n,
Un runner noah de Eer geſchmät'n.

De Düwel ſülwſt mit dät Geſchling'
Werd ok wietaf von hier nich ling'.
Noch nich acht Doage ſöll'n vergoahn,
Doa werd et in Aviſen ſtoahn.

Recht har de Köſter, denn et gung
En Damp heruter ut den Schlunk,
De rook noah Schweffel, Theer un Peck,
Ganz up de Oart wy Düwelsdreck.

De Köſter un de Schooljungs ſing'n
De Littaney nu an to ſing'n;
Wy ſtimmten mit in den Geſang,
De Hunne blafften ok dermank.

So treden wy denn, Mann an Mann,
De lange Prozeſchon nu an;
Dät Drachenbeeſt in unſe Midd,
Gung et to Dörp nu Schritt vör Schritt.

Up myne Schündähl hängt et nu,
Un wiſt Du Dy mit Kind un Fru
Dät Unſoal moal by my beſehn,
So moak recht bald Dy up de Been.

De Wyhnachtsmarcht in Berlin.

(Spenerſche Zeitung — Dezember 1806.)

Dät kloge Höhner, ſo to ſeng'n,
Mitunner ok Windeyer leng'n,
Dät merk He ſick Herr Amtmann doch,
De goode Lehre fehlt Äm noch.

Weet He noch, wat He to my ſprack,
As ick mit den Dree-Schäpel-Sack
Vull Haſſelnöät kamm angekarrt,
Un He my ankeek wy vernarrt?

As wenn't by my nich richtig weer,
So kamm't heruter ungefähr,
Wenn ick ſo dächt dät in Berlin
En blanker Wyhnachtsmarcht ſoll ſyn.

Ick heb my nich an Äm gekehrt,
Un bin in Gottes Noam kutſcheert:
Wer ſyn ſief Sinn byſammen hölt,
Fritt alle Doag ſick dörch de Welt.

Et ſöll'n, ſo dacht ick, in Berlin
Gewitzte Lüde ſchockwies ſyn,
De ſülwſt in allerly Gefoahrn
Keen Tippel hem von Kopp verloar'n.

Weer ok mankher ſo wat paſſeert,
Dät hät ſick alles rekolgeert;
Drüm werd, ſo woahr ick ehrlich bin,
En Wyhnachtsmarcht noah Noten ſyn.

Stief mütten wy de Ohren holl'n,
Et is genog woll an uns Oll'n,
Wenn wy vör Sorg un Noth un Groam,
To kene frohe Stunn jizt koam'.

Ach nä! de leewe Kinner ſöll'n,
Wat uns verſtört, nich mit engell'n,
Dät mag in Polkwitz woll ſo ſyn,
Se ſyn vernünft'ger in Berlin.

Is denn von't hillge Wyhnachtsfeſt
Nich dät de Grund un Urſprung weſt,
Dät unſe Heiland to uns kamm,
Un allet Unheil von uns namm?

Dät he gelehrt: „wy söll'n up Gott
Vertru'n in alle Drangsoals Noth?
Dät oahn syn Willen in de Welt
Keen Hoar sick krümmt, keen Sperling fällt?

Dät Gottes Arm de Welt regeert,
Dät Schlimmste sülwst to'm Besten föhrt?
An düssen Trost will'n wy uns Oll'n,
Recht fest to'r Wyhnachtsfyer holl'n.

De Kinner mägen frisch drup in
Trumpeten, knarr'n un lustig syn,
Et mag Kopp un, Kopp öber goahn,
So wat hät Paulus ok gedoahn.

Un könn' wy't öber uns ertwing'n,
En Stünnken mit herüm to spring'n,
To lachen moal, — in Gottes Noam!
Et werd gewiß uns good bekoam.

Un sönnen echt verständigen Sinn
Fund ick Herr Amtmann in Berlin.
De Wyhnachtsmarcht steiht boar un blank
De ganze breede Stroat entlang.

De lange Brügg was myne Stät,
Un mynen Sack vull Haſſelnöät
Heb ick, noch flinker as verhofft,
In knapp twee Doagen weg verkoft.

En ſchönet Geld, verſteit He my
Herr Amtmann, ſtack ick in doaby;
En Minſch mütt leben von Gewinnſt,
Keen Hohn krazt in den Meß ümſünſt.

Dät letzte Schock verkoft ick juſt
As Dag un Nacht ſick ſchieden mußt;
Hüm — dacht ick drup in mynen Sinn,
Wiſt mit de Kinner kindlich ſyn.

So gung ick lungernd up un doal
Den Wyhnachtsmarcht woll twintig Moal,
Doa ligt ok keene Noadelbüß,
De nich von my beögelt is.

An ene Boob trat ick heran,
Doa huckte up den Diſch en Mann,
Un ut den Blanken, hinnen hing
Herut äm en — Dokoaten-Ding.

„Hier! kööp he!“ reep ſön ollet Fell:
Dät kann ick woll, ſprack ick, Mamſell!
Män, dät ick't doch beſehn erſt mütt,
Denn ick bin keen Tapps in de Grütt.

Ick weet, wenn Minſchen in de Welt
Ok ſitten bet to'm Hals in't Geld,
Krigt doch en armer Eerenkloß
Noch nich en roden Heller los.

Un richtig is't hier ſo geweſt,
Denn de Dokoaten ſatt ſtief feſt;
Doa heb ick ſtill my ümgekehrt,
Ehr my dät Wief hät angeföhrt.

Nu gung ick dörch de Neumannsgoat,
So kamm ick in de Bröderſtroat;
Hier heel'n de Kutſchen hoageldick,
Ick tellte öber fäftein Stück.

En Huus, gewaltig lümmeleert,
Doa ſyn ſe klumpwies rin ſpatzeert.
Pots Schlag! wat mütten, feel my in,
Vör Bücke doa to melken ſyn?

Twee Gröſchen Beergeld gaf ick dran,
Rin was ick as en Eddelmann!
De Lüd' ſyn ehrlich unerhört,
Se hem dät Beergeld my quitteert.

Herr Amtmann, dät geit ganz to wiet
Wat ener doa vör Wunner ſüht!
Doa in de Stub', ſo woahr as Gott!
Hem ſick de Bull'n herüm geſtott.

Söß Bull'n, un füftein Mann to Peer,
Toſchuer, wy de Sand an't Meer,
Trumpeten, Pauken ok derto,
Dät wimmelt' in dät Lock män ſo.

Denk He nich dät ick Äm belög
Un Äm den Hals vull Faxen ſchwög,
Wo in de Dönz' de Platz denn woll
Vör ſön Spetoakel herkoam ſoll?

Dät loat He ſyne Sorg' nich ſyn,
Se helpen ſick ſchon in Berlin.
De ganze Trödel was üm't Geld
Män pur mit Puppen vörgeſtellt.

As Jeder endlich sick denn ganz
Har satt sehn an den Bullendanz,
Gung't wädder in de Kutschen rin,
Un sick sack leep ick hinner drin.

In d'sülwge Stroat, to linker Hand,
Heel'n de Karreeten noch moal Stand,
De Huusdöär hät my fast verdutzt,
So herrlich was se upgeputzt.

Wat heb ick sehn! Vör Fröd un Schmerz
Kloppt my noch jizt myn Brannborgsch Herz!
Schwerin — fällt up de Kriegesboahn,
Schwerin — in Arm de Siegesfoahn!

En Herr, hochvornehm, sprack my an:
Wat is äm Voader Buersmann?
He süht jo so bekümmert ut
Äm dring'n de helle Thränen rut?

Ick sprack, un schlog äm in de Hand:
So fällt en Held vör't Voaderland!
Loat he de Thränen sick män dräng'n,
Wat ick hier föhl — lett sick nich seng'n.

Myn Herz von Wehmoth to befryn,
Mit frohen Lüden froh to syn,
Gung ick wat bäter hinnen hen,
Wo Olt un Jung rüm jacherten.

Hier fund ick Sachen, goar to roar!
Doch wiel my bitchen hellig woar,
So keek ick män vör erst ümher,
Wo so wat antofrischen weer.

En Appel, röder as en Kreewt,
Hät den Aptyt noch mehr beleewt,
Ick frog: wat sall de Appel gell'n?
Twölw Gröschen! Blitz dät heet ick prell'n!

So dacht ick still' — un toalte denn
Dät schöne Geld gedullig hen.
Vornehme Lüd beschnüffeln man,
Wat Unserener doch nich kann.

As ick den Appel woll vertär'n
Denk ick, de Schlag mütt my gliek röhr'n!
Wat dät vör Schelmery hier was,
De ganze Appel — woar von Waß.

En vullet Schock heb ick wo oft
Noch nich acht Gröschen hoch verkoft:
So, leider Gott's! is't in de Welt,
De Woahrheit darwt — de Schien hät Geld!

De Kutschen rumpelten. Geschwinn
Ick hinnerlos börch Dick un Dünn.
Spandauer Stroat henin links af
Gung't erst in Schritt un denn in Draf.

Hier woar 'ne Luftfoahrt vörgestellt,
Wat deit en Minsch nich all vör't Geld!
Dät wörr ick just tolezt anfang'n,
My an, un in de Luft to hang'n.

Ok sach de Luftpatron my just
Nich ut, as har he groote Lust
En Flüüschken Moanschien run to hoal'n,
Of gliek sön Quark sick wörr betoal'n.

Deep unner äm, in Klumpen stund
Dät Volk ümher so kunterbunt,
As wenn de Sündflootskasten weer
Koppüm kabolzt in Krütz un Queer.

As ick nu myne Wege ging,
Denn endlich kreeg ick ſatt dät Ding,
Heb ick my noch en knublich Beeſt
Von Nöätknacker vör't Geld gelöſt.

Den Dikkopp heb ick erſt belacht,
Un denn in mynen Sinn gedacht:
Mücht Jeder doch ſyn Amt verſtoahn
So good wy Du, myn Herzens-Soahn!

Un doch, wat helpt Dy alle Möh!
Knackſt Du drup los ok ſpäd' un fröh,
Män Schoalen blieben vör Dy ling'n,
De Köären — werd dyn Herr verſchling'n.

Herr Amtmann! weet He wat ick ſprak
As ick dät Ding in Buſſen ſtack?
Myn Bröderken biſt Du — kumm mit:
Ick knack de Nöät — de Herrſchaft fritt.

De brvave Dackshund.

(Spenerſche Zeitung. — Januar 1807.)

(Als unſer Bauersmann, nach dem Inhalt der vorigen Erzählung, auf dem Weihnachtsmarkte ſeine Nüſſe verkaufte, ward ihm ſein vieljähriger treuer Begleiter, ein Dachshund, Bergmann genannt, weggegriffen. Vergebens blieb alle Nachfrage durch die öffentlichen Blätter, denn ein Nachtrapp des edlen Davouſtſchen Heerhaufens hatte ſich des Hündleins bemächtigt, wie ſpätere Ausweiſungen ergaben. Der ehrliche Landmann unterrichtet uns hier, welche Dienſte dies Hündlein ihm geleiſtet, und der Herausgeber muß bekräftigen, daß in dieſem Hundelob weder etwas übertrieben noch aus dem Winde gegriffen iſt. Uebrigens ſcheint unſer Bauersmann in der ganzen Durchführung die Begebniſſe damaliger Zeiten mit ſtrafender Wehmuth vor Augen gehabt zu haben.)

Herzvoader! (wo ick goah un ſtoah
Röpt Jeder up de Stroat my noah)
Schön Dank! vör ſyn Wyhnachtsgedicht,
Hät he den Bergmann wädder krigt?

De broave Dackshund.

Un knapp dät ick bin Rede ſtoah'n
Gliek koam'n Twee, Dree noch an to goah'n,
Erſt fang'n ſe mit den Tekkel an,
Un denn mütt Krieg un Frieden dran.

Ick heb to Klatſchen nich de Tied
Un een= vör allmoal ſegg' ick hüt:
Myn Hund is pritſch, un doamit good,
Ick blieb doaby — myn Hund is dood!

Wer weet wer ſchon mit ſynen Fett
Den bloodgen Kopp ſick ploaſtern lett?
Künn Bergmann noch an Leben ſyn,
Denn fund he längſt ſick wädder in.

Denn wo ick gung, denn wo ick ſtund,
Was Bergmann ok myn trüer Hund,
Dörch Stadt un Land, dörch Dick un Dünn,
Wußt he de Spoor von my to finn'.

He ſtund my in Gefoahren by,
Was my in Glück un Unglück trü;
Wenn ick düt denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Har myne Fru to'm Waſchen Luſt,
Glöwt my, myn oller Bergmann wußt'
Up twee, dree Doage lang vörher,
Of't Wäder ſtoahn, of't umſchloan wörr.

As ſe vör'n Joahr von Engeland
Affſchifften noah den Nordſee-Strand,
Vör Holland ſick denn antoleng'n,
Soldoatenvolk an't Land to breng'n:

Doa däh myn Dackshund up de Stunn
My kund: „Hüt geit de Flott to Grunn!"
Acht Doage ſpäder ungefähr
Kamm denn de Hiobspoſt ok her *).

*) Jede unfreundliche Veränderung des Wetters zeigte Bergmann wenigſtens 24 Stunden voraus ganz untrüglich durch Huſten an. So huſtete er auch eines Tages, dennoch blieb die Witterung gut. Daraus ſchloß nun unſer Bauersmann, daß in der Ferne irgendwo ein heftiges Unwetter geweſen ſeyn müſſe. Indem ging die Nachricht ein (1805), es ſey eine engliſche Flotte zu einem Anfall auf Holland ausgelaufen. Jetzt brachte unſer Landmann Bergmanns Huſten mit einem Sturm auf der Nordſee in Verbindung, und wirklich war an demſelben Tage die Flotte durch einen Orkan zerſtreuet worden.

Weer Bergmann my nich wegſtibizt,
Wy tappten nich in Duſtern jizt!
Wenn ick düt denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Ganz drieſt kunn ick mit Good un Geld
De Kinner ſchicken öber Feld,
Denn Bergmann leep up Tritt un Schritt
As Schutz un ſich'rer Föhrer mit.

Bald was he hinnen, bald vöran,
Un was Gefoahr, he ſtund as Mann;
Ehr har he ſick dät Leben noahm,
As kinnerloos to Huus to koam.

Sprack ick, ſyn Herr: Bergmann kumm her!
Hier, legg' dy vör de Stuben-Döär,
Un bet ick wädder by dy bin,
Let'ſt du nich Fründ noch Fiend hennin.

Getroſt kunn ick denn vörbaß goah'n,
He bleef up ſynen Poſten ſtoahn,
Nich Speck, nich Stock, nich Hungersnoth,
Verdreef äm von myn Hoab un Good.

So lang noch Oaben in äm was,
Dät wußt ick, heel he ſynen Paß;
Wenn ick düt denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Oft ſatt he by my up de Bank,
Un ſo heb ick woll Stunnen lang,
Wat juſt paſſeert was in de Welt,
Ut de Aviſen äm vertellt.

Sprack ick von ſchlechte Minſchen denn,
De ären Herrn beſchummelten,
Un nich wat recht un löblich dähn,
Gliek ſchlog he gnurrig mit de Tähn.

Doch, was de Red' von Ehrlichkeet,
Von trüen Sinn in Fröd' un Leed,
Kamm noch von't Voaderland derto,
Denn flog äm ok de Schwanz män ſo.

Namm äm en Fremmer up den Schoot,
Dät leet he ſick gefall'n to Noth;
Doch ümmer was noah myn Geſicht
Syn Oge ſtief un feſt gericht.

Kreeg Ener wat to naſchen rut,
Denn gliek was alle Frünnſchaft ut,
Wups, ſprung he run, Schwanz mank de Been,
Un toog dät Muul as woll he ween'n.

He bill'te ſick vermothlich in,
Dät mücht wat von Beſtäkung ſyn;
Wenn ick dät denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Un dät verſteit von ſülwſt ſick ſchon,
Dät he ok ſyne Profeſchon
Profekt as Dackshund up den Grund
Up Moart un Voß un Dacks verſtund.

Sön Dacks bitt frylich mörderlich,
Doch Bergmann kehrte dran ſick nich,
Un gung äm gliek ſcharp up de Huut,
Un ſchlog en ut de Schanzen rut.

Wer halweeg wat von Jagd verſteit,
Un wat ſön Dacks ſick wehren deit,
De werd woll weeten, dät ſo licht
Keen Hund äm ut de Röhren krigt.

Dät män ſick oft bet in de Nacht
Mit Hack un Spoaden afmaracht,
Un doch am Enn ſyn alle Künſt
Un Möh un ſurer Schweet ümſünſt.

Jy ſeh'n woll, dät myn ſeelger Hund
Syn Amt, un noch wat mehr, verſtund:
Wenn ick düt denk un üm my ſeh —
Wat deit my denn myn Herz ſo weh!

Verſproaken hät unſ' Edelmann
Up Ehrenwoort — doa holl ick dran!
He woll hüt oder morgen ſchon
En ännern Bergmann ſchaffen dohn.

He hät twee Tekkels, Mann un Fru,
Un werd gewiß to Oſtern nu
De beide Tölen kummendeer'n,
En Jungſchen my to prepareer'n.

My dücht, dät Ding is män ſo ſo
Sünſt künn de gnäd'ge Herr my jo,
Syn Woort recht fix intokaſſeer'n,
En ollen Köter gliek verehr'n.

Dät ganze Ehrenpand geb ick
Äm denn torügg den Ogenblick.
My — ligt et as en dood Kaptoal,
He — brukt et däglich Twintigmoal.

De Pichelsdörpſche Inſel.

(Spenerſche Zeitung. — Mai 1807.)

Aviſen-Schriebers holl'n to Hand
Sick äre Lüd' in Stadt un Land,
De, wat paſſeert is, un ok nich,
Anmellen dohn flink up en Strich.

Sön Anmell-Volk mütt doaby lehr'n
Mankher dät groote Knief to föhr'n.
Ut Mückentüg, wat allbekannt,
Werd upgeſtutzt en Elefant.

Vör Ogen ligt doavon wat ſtark
De Pichelsdörpſche Inſelquark *),
As weer 'ne Welt to Welt gekoam,
So vull hem ſe den Hals genoahm.

*) Mit faſt unüberſehbaren Lagen von Floß-Bauhölzern war der Havelſtrom bei Pichelsdorf, unweit Spandau, bedeckt. In der vordern Linie dieſer Hölzer war ſeit langen Zeiten eine Lücke, genau in der Größe eines Floſſes. Die

Am putzigſten klung de Trumpeet,
As uns de Zeitung leſen leet:
De Inſelgrund weer quablich dünn,
Un dät keen Gras, keen Boom drup ſtünn.

Stelle ſelbſt wurde für grundlos gehalten und die Fiſcher nannten die Untiefe — den Sack.

Unerwartet fand man eines Tages, im Monat Mai 1807, die Lücke mit Erdreich angefüllt. In der Nähe von Berlin, und eines bei ſchönen Tagen ſo beſuchten Ortes wie Pichelsdorf iſt, war dies ein unermeßlich merkwürdiges Ereigniß. Alles ſtrömte hinaus die Wunder-Inſel zu ſchauen. Die ehrlichen Pichelsdorfer konnten nicht Speiſe, nicht Trank, nicht Obdach genug ſchaffen.

Zwei Pfähle ragten zwar hoch genug aus dem Inſelchen hervor, um Zeugniß zu ſtellen, daß ein verſenkt geweſenes überſchlammtes Floß, und weiter nichts, aus dem Grunde wieder auferſtanden ſey: aber wer ſolche gemeine natürliche Idee hätte verfechten wollen, er wäre gleich erſäuft worden.

In gelahrten Diſſertationen, zweimal ſo lang und breit wie die Inſel ſelbſt, ſuchten die Zeitungen zu beweiſen: die Inſel ſey durch unterirdiſches Feuer entſtanden, oder, die Wände des ſogenannten Sacks wären bei ſtarker Fluth unter Waſſer eingeſtürzt, hätten die Untiefe ausgefüllt, und ſo die mirakelvolle Inſel bereitet.

Wie unſer Bauersmann darüber urtheilt, das wird aus dem Folgenden ſich ergeben.

Mit Gunſt, jy Herrn! drief't keen Geſpött,
Glöwt nich, wy hem'n vör'n Kopp en Brett,
Un denken, unner't Woater weer'n
Kartüffeln ok, un Pluum un Beer'n.

De Inſelgrund werd Modder ſyn,
Un mütt woll quabbeln, is he dünn:
Doch dät drüm alles Modder is,
Wat quabbelt — is juſt nich gewiß.

Doch hät de Inſel Geld mitbracht,
De Pichelsdörpſche Kröger lacht
Recht kobboldsmäßig in de Fuuſt,
Dät he oft as en Koater pruuſt.

Beer Gröſchen — gult de Pulle Beer!
Un doch, wenn äm de Hoawel weer
To Hand nich weſt mit gooden Roath,
Verdör'ſt weer Mänchen vahne Gnoad.

Wenn jizt de Kröger Oabends ſpäd
In't Bedd ſick leg't, is ſyn Gebet:
Ach leewer Gott, hör dynen Knecht!
Moak friſche Inſeln bald to recht!

Düt nebenby. De Huuptſach weer:
Wo kümmt mit ens de Inſel her?
Na, moal de Ohren wat geſpizt,
Ick will dät Ding verdütſchen jizt.

Twee Herr'n hem ſchon, boomdick gelehrt,
Uns ären Qualm vörbookſtabeert,
Un Mänсher ſinnt noch up Beſcheid,
Indeß de Inſel fleuten geit.

De Ene ſprack: In Sack was Fü'r,
Doavon entſtund de Inſel hier.
In't Woater Fü'r? — En Schooljung kreeg
Mit Recht doavör 'ne Brumme weg.

De Änner ſä: So nich, geeft Paß!
De Sack feel in — un fertig was
De Inſel nu. — Gott holl'n geſund!
Wat fällt, fällt ſünſt doch in — de Grund.

Män dät väl Geld ſchon word vertärt,
Sünſt weer de ganze Quark nich werth,
Dät ſick en Minſch den Kopp drüm brickt
Un jizt von ſönnen Bäddel ſprickt.

Denn weer't en halweeg Inſelland,
So heel ick't boar vör Unverſtand,
Doavon to ſeng'n in jiz'ge Tied,
't Is Krieg — de Koaper ſyn nich wiet.

Ok is de Pracher — Gott ſy Dank!
Noch nich moal half ſo breet un lang,
As wat uns all mit dicken Qualm
Hät vörgeklöänt de Zeitungsſalm.

Sack — heet dät Lock: paßt up, denn nu
Will ick dät Räthſel löſen ju;
Begriepen ſöll'n jy kloar un hell,
Hier is keen Fü'r, keen Fall in't Spöll.

En Schelm von Schiffer hät den Sack
Lezt ümgeſtölpt — ut Schoabernack:
Dät Ünnerſt — ſteit nu Boaben rut
Un ſüht as wy 'ne Inſel ut.

De Kummeet.
(1808.)

Vergoahn is bald en vullet Joahr,
As de Kummeet an Himmel woar,
Mit ens kell'n se von Rußland her
Den ollen Bry noch moal uns vör.

Ha ha! dacht ick: goot Ding hät Tied!
De Ruſſen werren nu woll hüt
Noah äre Oart, gerecht un ſtreng,
De Sachen kloar up't Kloare breng'.

Vör Allen was't my drüm to dohn,
Wat ſön langfertiger Patron
Hier will? worüm, knapp angekehrt,
He gliek ok wädder afmarſcheert?

Dät ſön Kummeet keen Lump nich is,
So väl dücht my weer woll gewiß,
Un löpt vör Niſcht woll nümmermehr
Hoch boaben in de Luft ümher.

Sünſt word geſagt: Mit ſynen Schwanz
Sall he uns an den Hölldanz,
En goober Kriſt, handgrieplich moah'n,
Von böſen Wannel aftoſtoah'n.

Recht ſchön! wenn män mit goode Lehr
Wat Rechts noch uttorichten weer?
De meiſte Minſch lett to'm Bekehr'n
Sick pur män mit Proforſch regeer'n.

Dät ſön Kummeet den Krieg mitbrengt,
De Gloob hät ſick jizt fällwſt verdrengt:
Denn as he kamm — was alle Welt
Mit Fried' un Krieg glick arg geprellt.

He müßt' denn ſönnen kleinen Reſt
Von Brand un Hungersnoth un Peſt
As Byloag, noch ſo boaben in,
In Petto hem — dät kann woll ſyn.

Nu will'n wy mit Bedacht moal hör'n,
Wat uns de Ruſſen doavon lehr'n,
Keen Woort werd von Bekehr'n geſegt,
Noch up den Krieg wat utgelegt.

Se ſeng'n: Söß Duſend Million
Von Mielen woahnt de Schwanzpatron
Af von de Sunn, en Himmelsſtrich,
Wo't kolt is, mehr as mörderlich.

Wenn endlich vör de glumpſche Küll
Nich Pelz, nich Footſack helpen will,
Moakt he ſick up, ſick ſyn Gedärm
Moal an de Sunn wat uttowärm'.

En Marſch is't von Twee Duſend Joahr.
My dücht, dät Ding is nich recht kloar?
So döämlich is woll keen Kummeet,
Dät he von Fü'r um Schnaps niſcht weet.

Juſt wo my früſt — wärm ick my ok:
Ji, ſön Kummeet weer woll nich klook,
Wenn he, en Muul vull Wärm to hoal'n,
Twee Duſend Joahr woll rüm karjoalnt

Un woll he ſick utwärmen gär'n —
Denn mag moal Euer my erklär'n,
Dät he noah Aferka nich gung,
Un en half Joahr by Rußland hung?

Dät ſüht ſick an ſief Fingern in,
Doarin is keen Verſtand, keen Sinn:
Genog — de Ruß hät uns den Diſch
Hier regeleert mit fuule Fiſch.

Nu ſöll'n jy myne Meinung hör'n:
Wer't bäter weet mag drieſt korgeer'n,
Ick was by goode Lehr un Roath
Noch all myn Doag nich obſternoat.

De Stären, de in Oabendſtunn'
An Himmel ſtoahn, ſyn luter Sunn'
Un jeder Stär'n hät, wy de Sunn,
Mitlopers üm ſick in de Runn.

Wat Kön'ge ſyn un Kaiſer hier,
Is jeder Stär'n in ſyn Revier;
Wat Kammerherr up hochdütſch heet,
Dät ungefähr is ſön Kummeet.

Will moal mit unſe Sunn en Stär'n
So Düt un Dät afkoatern gär'n:
Denn röpt he ſön'n Kummeeten her
Un ſchickt en hen as Baſſadör.

To'm Byſpöll: wenn moal ſönne Sunn
Is von en jungſchen Prinz entbunn',
Un ſe ſick dät dohn anvermell'n
Un to Gewadderſtand beſtell'n.

Un ſön Kummeet, ſo lang he kann,
Treckt denn ſyn beſtet Staatskleed an,
Dät ſtroahlt von Gold- un Sülverglanz
Un lett von Wieden — as en Schwanz.

Kümmt wat von Dood un Sterbefäll
Moal hier un doa to'm Angemell:
Mütt he ſyn Kleed mit Floor betehn,
Denn is de Stroahl-Schwanz nich to ſehn.

Towielen moakt ſick ſön Kummeet,
As wenn de Stert von Vör'n äm ſeet:
Dät wörr juſt nicht Apartes ſyn,
Doch hier is et män Droog un Schien.

Wer weet, of't mank de Stären-Drift,
Mitunner nich ok Törken gift?
By'm Grootſultan mütt ſön Geſandt
Af Oars weggoahn, dät is bekannt.

Dät Kunſchert

to

Groot-Schöppenſtädt.

Hölt ſtief en Bu'r by Peer un Ploog,
Denn deit he recht, un deit genog.
En Sprüchwort is't von ewig weſt:
Holl Schoſter dynen Leeſten feſt!

To Tieden kümmt et doch woll vör,
Dät ok en Buersmann mankher
En bitchen rüm ſpiegneren deit,
Wat in de groote Welt vörgeit.

Dät is ok myne Paſcheohn,
Niſcht Schlimmers kunn myn Voader dohn,
As dät he nich up Unverſteet
En Flüüſchen my ſtuderen leet.

J Blitz! wenn ick myn Sach verſtünn,
Un't Evangelgum pred'gen künn,
Ick woll de Minſchen ſchon bekehr'n
Un Rechts un Links handgrieplich lehr'n.

Dät is vörby, de Tied is hen,
Ick bin en Bu'r bet an myn Enn!
Doch wo ick hör von Wunnerding,
Doa mütt ick hen, ick kann't nich twing.

Moal Sönndags noah de Stadt to tehn,
Un de Kummödige to ſehn,
Har ick all längſt my vörgenoahm,
Groot-Schöppſtädt heet de Stadt mit Noam.

An't Roathhuus, midden in de Stadt,
Doa hung't vull Zeddels, Bladd an Bladd,
Ick las den erſten glick doavon —
Dät was 'ne Galgen-Aukſcheohn

Dumm Tüg! ſprack ick half hutt vör my.
De Börgermeiſter ſtund derby,
Un reep: He merkt män nich den Pfiff,
De Aukſcheohn is mit en Kniff.

En Deewsgeſinnel is hier jizt,
Wat uns de Hoar von Kopp ſtibizt;
Sön Schelmtüg liſtig intofang'n,
Hem wy den Zeddel utgehang'n.

En Minſch von ehrlichen Gemöth
Hät an de Galgens Luſt un Fröd';
En Spitzboob öber wünſcht niſcht mehr,
As dät keen Rad, keen Galgen weer.

Wer nu den Galgen köſt — dät is
En Spitzboob utgemoakt gewiß.
Na, Landsmann! merkt he nu den Kniff?
By uns geit Alles mit en Pfiff.

Balv heb' ick hör't: — Dät Galgenholt
Hem ſe betoalt mit blanket Gold.
Spitzbooben nich, as't was verhofft,
De Glöbigſten juſt — hem't gekoft *).

Stück Galgenholt in't Huus — brengt Glück!
Mag't ok de Soatan breng'n — all gliek.
Se bäden, wo ſick't paſſen kann,
Den Herrgott un den Düwel an.

*) So auch beim öffentlichen Verkauf des Materials der Berliner Richtſtätte.

Dicht an den Galgenzeddel ſatt
Dät luſtige Kummöd'gen-Bladd.
Se hem den Dag juſtment geſpält,
Wo Hardelkyn kimmt up de Welt.

Sön Stück is nich noah mynen Sinn:
Hansworſt — up hochdütſch Hardelkyn,
Is en Hansnarr: Hansnarren kann
Ick ſeh'n by Bu'r un Edelmann.

Et werd in de Kummödge goahn,
As aller Weeg' de Sachen ſtoahn:
Vör Ehrboarkeet werd niſcht gereckt,
En Narr finn't ümmer'n Diſch gedeckt.

En dridder Zeddel angeſchloan,
Hät en Kunſchert to kund gedoahn.
Kunſchert — dät mag wat Noares ſyn?
Un vör veer Gröſchen leep ick rin.

Blitz, Hoagel, Dunner, Flikkerment!
Dät Geld was moal good angewennt!
Ick heb Pleſſeer gehat vullup
Un kreeg noch Prügel boaben drup.

Dät Fruenvolk was ganz verblirt
Von Kopp to Fööten upgewirt;
Verblinnt syn my de Ogen schier,
Sön Klunker=Flunkern was et hier.

Dät Mannsvolk stund mit grooten Staat
Rings an de Wand herüm Paroad.
De hem de Mäkens schön beschwögt,
Un dörch dät Spervektiv bekgt.

De Musekanten keemen jizt
Dehls angeschlampt, dehls angeflizt;
Syn Instrument en Jeder namm,
Un stimmte loos, as he män kamm.

Dät Stimmen von de Vigelyn
Mag woll 'ne schlimme Arbeit syn;
Se kniepen se vör dull in't Ohr,
Un kratzen hölliſch up de Schnoor.

Besunners ganz unbändig was
Un obsternoat de groote Baß;
Dät mütt woll von de Vigelyn
De olle Urgrootmudder syn.

Ok was de Keerdel, de mit är
Sick afgaf, hackſchig as en Bär;
He tog ſogoar erſt Hänſchen an,
Wer weet of't Beeſt nich bieten kann?

Hoch ſchnäbberdenkte de Trumpeet,
De Trummeln ballerten ſo ſööt,
Ok granzte Brober Kort=un=Lang,
Poſune heet dät Ding, mit mank.

Fleuduſen, Paßpijees — genog
Wohen ick män dät Oge ſchlog
Doa hem de Spöllüd unverwenn't
Sick anprobeert en Inſterment.

As't ſtill moal word, gung't recht erſt los;
Börup de Trumpeet bellernd bloos,
Denn keem'n de Ännern ok derto,
Dät gaf en Lärm up Mordio.

Een Muſekant ſtund in de Höh',
My dücht, dät he vörfiddeln däh.
Äm ſatt, heb' ick ſünſt recht geſehn,
De linke Woad — an't rechte Been.

Dät Stück was woll ſo wiet ganz ſchön,
Doch woar keen Enn dran aftoſehn,
Heel'n ſe moal in, ſo was't män juſt,
Dät ſe ſick bitchen hem verpuuſt.

Jizt tratt en Mann hen ganz alleen,
De namm ſyn Spöllding mank de Been.
Ick wedde drup, dät Spölding was
En Panker von Vieglyn un Baß.

Half grof, half fien, hät dät geklingt,
Wy ſön halfwaßner Bengel ſingt,
Krigt he in'n Hals dät Öberſchloan,
Wenn äm de Boart fängt an to ſtoahn.

Nu hät 'ne blinkernde Madoam
Un ok en Herr de Noten noahm,
Se moakt en Knix, he'n Servetör,
Un doamit johlten ſe wat her.

So oft ſe in de Höchte ſteeg'n,
Un in den Hals dät Kollern kreeg'n,
Sach ick den Moag'n ſich ordlich heb'n,
As müßten Beid' ſich övergeb'n.

Of Dütſch, of Undütſch wat ſe ſung'n?
Was nich to hör'n: — doch hät et klung'n
As wenn mankher wat Dütſches weer,
„Herr Jemine!“ kamm oft drin vör.

En ſchmuck Mamſellken tratt nu to,
De Keerdels gieperten män ſo,
Vörn an, — de Schimmelköppigen,
De ſchmeeten Puß= up Pußhand hen.

Dät Mäken hät en Hals gehat,
As friſche Bottermelk ſo glatt,
Moal ſung ſe dick, moal ſung ſe dünn,
Se mucht woll dubbelkehlig ſyn.

Schlag! wenn doch Sönndags moal de Deer'n
In unſe Kerk woll quinkeleer'n!
So lang ſe män wat zirpen künn,
Leep klumpwies allet Volk hennin.

Noch Mäncher leet ſyn Kunſtſtück hör'n,
Von All'n kann ick nich Rede föhr'n;
Doch as et ümmer Bruuk geweſt,
So kam ok hier to lezt dät Beſt'.

Dät was de Kanter. Syn Geſicht
Was kupperſinnig Schicht by Schicht.
He ſtund gravitätiſch up von'n Stohl,
Mit äm de ganze groote School.

As he mit beide Füüſten ſick
Har ſcheef gerückt de Stutzperrück,
Doa lä he los. Herr Gott, dät was
Doch ganz wat Oſſiges von Baß!

De Fenſtern hem gebäw't, geklung'n,
So mörderlich hät he geſung'n.
He fuchtelte doaby ümher,
As wenn he dull un roaſend weer.

Schlog he moal in den Hals en Rad,
Denn bibberten äm Kopp un Klatt;
Ganz queer kunn he dät Muul verteh'n,
De halwe Kinnload was to ſeh'n.

De Schoolſungs mußten Groot un Klein
Towielen all toſamm mit ſchrei'n;
Un heb ick recht verſtoahn — dät was
Diskant un Alt, Tenor un Baß.

Beſunners röhm' ick my den Baß,
Wat dät vör'n Knaller-Ballern was!
Se hem de Nachens up geklöwt,
Dät my de Kopp was ganz verdöwt.

Ok mußt en Schooljung Sohum ſing'n,
Dät woll nich klappen un nich kling'n,
Doa gaft 'ne Quabbel up de Schnuut,
Gliek leep de rode Suppe rut.

De Tachtel kamm hier good to Paß,
Denn wiel dät Stück herzbräkend was,
So nam ſick ok de bloodge Schnuut
To dät Gehühl recht röhrend ut.

Ehr Alles is noah Huus gepatſcht
Word noch ganz läſterlich geklatſcht.
En Flaps von Juden-Bengel woar
Vör Allen drin de Mattadoar.

Myn Noaber ſprack to my ganz ſacht:
Kiek, wat de Jung ſick afmaracht!
Vör'n Frybilljet paukt ſick ſön Hecht
Dät Fell af, as en Gärberknecht.

As ick den Jung heb recht beſehn,
Doa glinzten ām von't Näſenbeen
Twee groote Brillen-Fenſtern her,
As wenn he blinner Heſſe weer.

Myn Noaber ſä: Dät is 'ne Ploag!
Wy'n Lur, ſach he noch vör acht Doag,
Derwiel hät he ſo väl gelehrt,
Dät beide Og'n ſyn affſtudeert.

Stellt ok en Eſel noch ſo dicht
Un breet ſick hen vör ſyn Geſicht,
Un ſtött he mit de Näſe dran,
He ſüht en vör 'ne Semmel an.

Denn deit de junge Minſch ganz recht,
Sprack ick, dät he 'ne Brille drögt;
He wörr jo aller Weeg anrönn',
Künn he de Eſels nich erkenn'.

Mit eenmoal kreeg de Hephep-Jung
Den Infall noch, ut vuller Lung,
As Alles ſchon dervon woll lop'n,
Dät dralle Mäken vör to rop'n.

Un Olt un Jung, gliek hinner her,
Brüll't ok mit los in Krüz un Queer;
Dät gaf en Upſtand läſterlich,
Beſchrieben lett ſick ſo wat nich.

Sön groot Gebölk ok was un Blarr'n,
Dät Mäken leet ſick drüm nich narr'n.
Nu fung en Soatans-Trampeln an:
Schön' Dank, ſe kehrte ſick nich dran.

Ick denk: ſe hät ganz recht gedoahn,
Dät ſe nich to Gebot woll ſtoahn,
Wenn moal ſön Muſche Dreck von Wicht
Verqueere Rüpelſchrullen krigt.

As Kener mehr, noah halwe Stunn,
Recht brüllen un recht trampeln kunn:
Doa word dät Volk von ſülwſten ſtill
Un leep dervon in aller Hill.

Sall ick nu ſeng'n, wat vör myn Dehl
Am allerbeſten my gefeel?
Dät Stimmen was't — dät lett ſo ſchön,
Un ſchnarr't un ſchrammt dörch Mark un Been.

Doa ſyn de Meiſters gliek to kenn',
Denn wer recht weet upt Spöll to rönn',
De moakt, dät könn' jy glöben my,
Verfuchste Kapperjoln derby.

De Spöllüd' hem ok ſülwſt vör All'n
An't Stimmen grooten Wollgefall'n;
Denn was män ichts en Stück to Rann,
Gliek fung dät Kratzen wädder an.

Doch, wat my ewig Wunner nimmt,
De Schooljungs hem nich mit geſtimmt;
Ach! bölkten de halweeg mit in,
Dät müßt' en Lärm to'm Ümfalln ſyn.

As Alles gang to Enne was,
Doa ſocht ſick Jeder ſynen Paß.
Groad över woar en Brännwyns-Schank,
Doahen regeert' ick mynen Gang.

Ick leet my geben en half Pund,
Un eh'r ick't my verſach, doa ſund
Sick hier toſammen klipp un kloar
De ganze Muſekanten-Schoar.

De woaren dörſt'ger noch as ick,
In Ümſehn, alle Ogenblick,
Mit enen Tog, leep ſön half Pund
Wy Botter dörch den drögen Schlund.

Vör Allen ſopen de von'n Baß,
Bald Beer, bald Brännwyn, wat et was.
Dät Volk hät Moagens as en Sack,
Un doaby ſchmökten ſe Taback.

De Kanter kunn ſick goar nich ſtill'n
Den Dörſt — un furtweg was ſyn Brüll'n:
De rechte Kuntra=Bärenbaß
Kümmt ut dät Beer= un Brännwynsglaß!

Drinkt Ener to väl Spiretus,
So werd to lezt de Kamm äm kruus,
Fix is de Soatan hinnerdran
Un fängt Krakkehl un Unfreed an.

So gung't ok hier. Bald ſtund in Zank
De Kanter mit de Schooljungs blank.
De Kanter ſoll to Rede ſtoahn,
Wat äm de Muulſchell=Jung gedoahn?

De Kanter brüllte: Jung! doa ſtund
En *cis*, und du ſungſt *c*, du Hund!
Nä! brüll'n de Ännern, he ſung recht,
De Muſekanten ſpöälten ſchlecht.

Sön'n ehrenſchännerigen Bloam
Hem de Muskanten ßbel noahm;
Hier huſcht en Schämelbeen, en Kroos,
Genog — de Bädbeldanz gung los.

De Biegelyn=Grootmutter flog
Hoch in de Luft, un wo ſe ſchlog
Doa feel'n ſe klumpwies an de Eer,
As wy de Padden rund ümher.

Ick ſülwſt kreeg up den Bräm en Schlag,
Dät ick dree Doag vör dood weg lag.
Se hem ſick All' to Schann geſchloan,
So is dät Ding to Enn gegoahn.

TAYLOR INST - OXFORD

De nye Piepenkopp.

De nye Piepenkopp.

Will nyn Oabend-Piepken ſchmöken,
Moal den nyen Kopp verſöken,
Is von de Purtzlän-Fabrik,
Koſt't veer Groſchen män dät Stück.

Mudder! ſchau moal an by Lichte,
Up den Kopp dät Kriegsgeſichte!
Voader Blüchern — lett et ſo:
Änre mein'n: — den Gneiſenow.

Redet män! denn vör veer Gröſchen
Is nich väl von't Brett to löſchen:
Mag drüm ſyn, ſo oder ſo,
Dröſchten Beid' keen doowet Stroh.

Moalt den ollen Fritz mit Farben
Läberfleck un Pockennarben:
Ewig werd he feſt un ploan,
König aller Kön'ge ſtoahn.

Drüm myn Köppken ſall my gnögen,
Mögen ſe dät Bild beſchwögen,
Of et mehr in Schwart un Roth,
Blüchert oder Gneiſenowt.

Hey! wat rookt de Kopp gemöthlich,
Dörch dät Mundſtück ordlich ſöötlich,
Legt de Damp ſick up de Tung,
Un dörchkrimmelt Herz un Lung.

Kiek moal, wat de Schmook ſick ringelt,
Üm den Kopp in Kränze kringelt!
Dät geſchüht to Ehren ſo
Blüchern un den Gneiſenow.

Wenn de Noabers uns beſöken,
Sölln ſe ut dät Köppken ſchmöken,
Prieſen will'n wy denn doato
Blüchern un den Gneiſenow.

Leit moal Ener von de Helden
Sick in unſe Dörp vermelden:
Stell ick breet my vör de Döär
Un ſchmök äm myn Köppken vör.

Spinner-Lied.

Woar enmoal 'ne ſchmukke Maid,
Michel hät üm är gefreit.
Was en Burſch wy Melk un Blood,
Syne Bruut ſo herzlich good;
Doch de ſchmukke böſe Maid,
Hät den Michel nich gefreit.
Schnurre, ſchnurre, ſchnurr!
Schnurr, myn Rädken, ſchnurr!

Un de glatte loſe Maid
Gung moal in de grône Haid:
Kümmt de blanke Junker her,
Flunkert gülden Berg' är vör,
Schwärt är Leew un ew'ge Trü':
Schmucke Maid bewoahre dy!
Schnurre ꝛc.

Dät klung vör de Maid ſo ſööt,
Afgewenn't word är Gemöth.
Michel ſach ſyn Unglück in,
Tog den Groam ſick hart to Sinn,
Is in alle Welt gegoahn:
Böſe Maid, wat häſt du doahn!
Schnurre ꝛc.

To den Junker gung de Maid,
Was 'ne groote Herrlichkeit!
Doch män unner Glück un Glück
Kann beſtoahn dät Himmelriek.
Word keen Hochtied, keene Tru:
Arme Maid, wat häſt du nu?
Schnurre ꝛc.

Un de Junker, hart geſinnt,
Dreef dät Mäken un är Kind
Ut ſyn Schlott by ſchwarter Nacht,
Woar in't ganze Dörp verachț,
Üm är Glück un Heil bethört,
Hät en grämlich Leben föhrt.
Schnurre ꝛc.

Schmukke Mäkens, üm un an,
Nehmt en warnig Byſpöll dran:
Untrü ſtroaft ſick öberall,
Hochmoth kümmt un brengt to Fall.
Weer ſo glücklich weſt de Maid,
Hedde ſe den Michel freit.
Schnurre, ſchnurre, ſchnurr!
Schnurr, myn Rädken, ſchnurr!

Kartüffeln.

Kartüffeln syn de beste Kost!
Dät weer de härtste Hiobspost,
Wenn moal Kartüffeln nich geröden,
Dät ganze Land keem denn in Nöden.
Kartüffeln treck ick Allen vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

By arme Lüd, von fröh bet späd,
Is von Kartüffeln män de Red;
Un wer den Büdel so kann rieten
En schwedschen Häring totobieten,
De kümmt sick as en König vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Kartüffeln in de Dägelpann,
Genöglich Speck un Bollen dran,
Nu losgebroaden dät se raspern,
Mit brunen Rand sick öberknaspern,
Sön Häppken, y! dät schmeckt noah mehr:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Kartüffel=Supp, mit Zellery,
Kartüffel=Moos, un Broatworſt by,
Kartüffeln, to den fetten Karpen,
Doa mütt dät Muulwerk män ſo ſchnarpen!
By Hochtied kümmt ſo wat woll vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Keen Schwien, keen Oß werd dick un fett,
Wenn nich de Bu'r Kartüffeln hät.
Brod, Puder, Stärk, un Mehl un Zukker,
Sülwſt Brännwyn vör den armen Schlukker,
Brengt alles de Kartüffel vör:
Wenn män doaby keen Hoaken weer!

Erringt en Volk ok Sieg up Sieg,
Doch immer garſtig is de Krieg.
Sön Schlachtheld ſprikt: Wat Magezine?
Kartüffeln ſyn de Krieges=Schüne!
So geit in Ümſehn Unfred an:
Dät is de ſchlimme Hoaken dran!

De Schnaps.

Mudder! gif en Schnaps! denn my
Is ſo wabbelich,
Bitchen Solt un Brod doaby,
Botter brukt et nich.

Bin ick doch as ny geboar'n
Von den eenz'gen-Schluck!
Hät im Liewe my gefroar'n,
Immer Ruck üm Ruck.

Nu ſall't wädder friſch un froh
An de Arbeit goahn;
Stopp en Piepken my doato,
As de Oll'n gedoahn.

Brännwyn ſupen — dät de Hoar
Borſtig ſtoahn Berg an:
My de leewe Gott bewoahr!
Dät is Sünn un Schann.

Doch en Schnaps to rechte Stunn
Geit dörch Mark un Been,
Is vör Lief un Seel geſunn,
Wärmt bet in de Töhn.

Schlückſken, to de Fröhſtückskoſt,
To dät Middagsbrod,
Schüll'rt herrut den Moagenroſt,
Mehr is doa nich Noth.

Dröſch ick düchtig in de Schün',
Plöög ick up dät Feld,
Kann't en Achtelken woll ſyn,
As de Arbeit fällt.

Is de Källe hart un ſarp,
Schwinn en Schluck genoahm;
Is de Hitze groot un ſcharp,
Werd et ok bekoam.

Sitt en Bu'r by'n Kaffepott
Von Zigoorgen-Quark,
Werd he löäſig bald un ſchlodd,
Spack an Kraft un Mark.

Seh ick wo dät Söffgeſchlaps
Von klafütgen Thee:
Is my, drink ick nich en Schnaps,
Öbel gliek un weh.

Schimpt män, Blaffers in de Stadt,
Schwabbelt wat jy will'n,
Jy könn' ut dät Ungerfatt
Dörſt un Schwiemel ſtill'n.

Bitchen Spiretus mütt doch
Vör den Moagen ſyn:
Wyn — is vör den Bu'r to hoch,
Schüft he Schnaps hennin.

Will'n jy ſchimpen? ſchimpt denn män,
Öber ſchimpt ok recht:
Dät ſe bätern Schnaps uns bränn',
Denn he werd ſpottſchlecht.

De Keenappel.

En Bu'r gung moal by'm Goldſchmed rin,
Koft ſick en Hochtieds-Läpel in;
En Keenappel — lag midden mank
By'm Goldſchmed in ſyn Sülwerſchrank.

De Bu'r verwunnert ſick faſt ſchier:
Wat deit he mit den Quark denn hier?
De Goldſchmed is en Schalksknecht weſt,
Denkt: Bu'r! dy dreih ick hüt en Neſt.

He ſprickt: De Appel is my roar,
Ick bruuk ſo wat to myne Woar;
Wüßt ick män väl to kriegen glick,
Twee Gröſchen vör dät Stück toal ick.

Na — ſä de Bu'r — ick will moal ſehn,
Of ick äm nich doamit kann deen'n.
De Goldſchmed ſprack: nu woahr um wiß,
Män her, un wenn't en Wispel is.

De Bu'r lacht män ſo innerlich,
Un denkt: du biſt up gooden Strich!
Ritt wat dät Peerd män lopen kann,
Un kümmt in't Dörp mit Juchhey an.

Wo ichtens män Keenäppel ſynd,
Doa plückt he los mit Knecht un Kind,
Boom up, Boom af, vör dick un dull,
Bald was de ganze Woagen vull.

He ſackt de Äppel in geſchwinn,
Föhrt haſtig in de Stadt hennin,
Kümmt by den Goldſchmed ſchmuſternd an,
Dicht vör de Döär hölt ſyn Geſpann.

Daa breng ick äm Keenäppel rin,
Sön halwer Wispel mag't woll ſyn.
De Goldſchmed ſegt: dät is jo ſchön!
Wo ſyn ſe denn? loat he moal ſehn.

De Bu'r hoalt gliek en ganzen Sack,
De Goldſchmed grabbelt rin un ſpruck:
Blitz, dät ſyn Äppel! Schwerebrett!
So ſchier, ſo kloar, ſo glatt, ſo fett.

Doch en Schnaps to rechte Stunn
Geit dörch Mark un Been,
Is vör Lief un Seel geſunn,
Wärmt bet in de Töhn.

Schlückſken, to de Fröhſtückskoſt,
To dät Middagsbrod,
Schüll'rt herrut den Moagenroſt,
Mehr is doa nich Noth.

Dröſch ick düchtig in de Schün',
Plöög ick up dät Feld,
Kann't en Achtelken woll ſyn,
As de Arbeit fällt.

Is de Külle hart un ſarp,
Schwinn en Schluck genoahm;
Is de Hitze groot un ſcharp,
Werd et ok bekoam.

Sitt en Bu'r by'n Kaffepott
Von Zigoorgen-Quark,
Werd he löäſig bald un ſchlodd,
Spack an Kraft un Mark.

Wat män an Gold= un Sülwer=Stoat
Stund up den Loadendiſch Paroad,
Bekeek he un begreep he ſick,
Un froog: wat koſtet woll ſön Stück?

Denn ſprack he drömmrig twiſchen in:
Wat ſön Stück Gold woll werth mücht ſyn,
Wy'n Kinnerkopp — ſo ungefähr,
Wenn't ok noch bitchen gröter weer?

De Goldſchmed horkt: he werd gewoahr,
De Tweerſack hängt unmäßig ſchwoar:
He föhlt af Sieden heimlich to,
De Tweerſack wuchtet äm män ſo.

Nu word he ſtutzig; fung mankher
Mit an: man fünn' woll in de Eer
Towielen Sülwer, Gold un Stoahl —
De Bu'r ſprickt: Joa, dät kümmt mänchmoal.

't Is richtig! dacht de Goldſchmed nu:
Nög't rin den Bu'r by ſyne Fru,
Mit ſöbten Wyn äm intoſeep'n,
Dät Gold vör'n Pappenſtäl to köp'n.

De Keenappel.

En Bu'r gung moal by'm Goldſchmed rin,
Koſt ſick en Hochtieds-Läpel in;
En Keenappel — lag midden mank
By'm Goldſchmed in ſyn Sülwerſchrank.

De Bu'r verwunnert ſick faſt ſchier:
Wat deit he mit den Quark denn hier?
De Goldſchmed is en Schalksknecht weſt,
Denkt: Bu'r! dy dreih ick hüt en Neſt.

He ſprickt: De Appel is my roar,
Ick bruuk ſo wat to myne Woar;
Wüßt ick män väl to kriegen gliek,
Twee Gröſchen vör dät Stück toal ick.

Na — ſä de Bu'r — ick will moal ſehn,
Of ick äm nich doamit kann deen'n.
De Goldſchmed ſprack: nu woahr um wiß,
Män her, un wenn't en Wispel is.

De Bu'r lacht män ſo innerlich,
Un denkt: du biſt up gooden Strich!
Ritt wat dät Peerd män lopen kann,
Un kümmt in't Dörp mit Juchhey an.

Wo ichtens män Keenäppel ſynd,
Doa plückt he los mit Knecht un Kind,
Boom up, Boom af, vör dick un dull,
Bald was de ganze Woagen vull.

He ſackt de Äppel in geſchwinn,
Föhrt haſtig in de Stadt hennin,
Kümmt by den Goldſchmed ſchmuſternd an,
Dicht vör de Döär hölt ſyn Geſpann.

Daa breng ick äm Keenäppel rin,
Sön halwer Wispel mag't woll ſyn.
De Goldſchmed ſegt: dät is jo ſchön!
Wo ſyn ſe denn? loat he moal ſehn.

De Bu'r hoalt gliek en ganzen Sack,
De Goldſchmed grabbelt rin un ſprack:
Blitz, dät ſyn Äppel! Schwerebrett!
So ſchier, ſo kloar, ſo glatt, ſo fett.

Doa is doch, kiek ick her un hen,
An Kenen nich en Tädelken:
Hier syn twee Gröschen — nehm he doch!
Vör jizt bruuk ick män Enen noch.

Nu was de Bu'r woll öberföhrt,
Dät he hier gottlos woar balbeert:
Doch leet he drüm nischt merken sick,
Nam fründlich dät Tweegröschenstück.

Sön Bu'r is ok en Schubbejack!
He gung un dacht: den Schoabernack
Sast du my doch ümsünst nich dohn,
Du Spitzkopp von Goldschmeds-Cujon.

As Joahr un Dag in't Land was koam,
Hät he syn'n Sönndags-Stoat genoahm,
Den treckt he an, en groot Stück Bly
Stickt he sick in den Tweersack by.

Leet in de Stadt sick frisch balbeer'n,
De Hoare glatt un glu verscheer'n:
So upgeplustert gung he denn
Dickdohrig to den Goldschmed hen.

Wat män an Gold- un Sülwer-Stoat
Stund up den Loadendiſch Paroad,
Bekeek he un begreep he ſick,
Un froog: wat koſtet woll ſön Stück?

Denn ſprack he drömrig twiſchen in:
Wat ſön Stück Gold woll werth mücht ſyn,
Wy'n Kinnerkopp — ſo ungefähr,
Wenn't ok noch bitchen gröter weer?

De Goldſchmed horkt: he werd gewoahr,
De Tweerſack hängt unmäßig ſchwoar:
He föhlt af Sieden heimlich to,
De Tweerſack wuchtet äm män ſo.

Nu word he ſtutzig; fung mankher
Mit an: man fünn' woll in de Eer
Towielen Sülwer, Gold un Stoahl —
De Bu'r ſprickt: Joa, dät kümmt mänchmoal.

't Is richtig! dacht de Goldſchmed nu:
Nög't rin den Bu'r by ſyne Fru,
Mit ſööten Wyn äm intoſeep'n,
Dät Gold vör'n Pappenſtäl to köp'n.

De Goldſchmed drinkt nu flietig to:
De Bu'r ſüpt los, dät brummt män ſo:
En half Fatt Wyn was all verſchlung'n,
Doa hät de Goldſchmed angefung'n.

My dücht, wenn ick äm recht verſtunn,
Hät he en groot Stück Gold gefun'n?
Will he't verköpen? wieſ' he moal,
He weet, dät ick wat recht is toal.

Nä Herr! gefun'n heb ick noch niſcht,
Y! hät he drüm ſo upgediſcht?
Ick meinte: wenn ick moal wat fünn' —
Fällt äm nich de Keenappel in?

Dank.

Söchst Du Dank? — Du armer Tropp,
Armer Kiekind'welt!
Dank, den krigst Du up den Kopp
As vör falschet Geld.

Kannst Du hier un doa wat dohn,
Öber Dyn Geböhr:
Ding', un nimm vörweg den Lohn,
Piepst sünst hinnerher.

Dank, dät is 'ne harte Nott,
Hät keen Toalbrett nich:
Mellst Du Dy, sinnst allebott
Räknung mit den Strich.

Fründschafts-Deenst, un Hülp in Noth,
Werd woll oft begehrt:
Help un deen' — mit Upgebot
Werd Dy Dank bescheert.

Geld krigt woll en Minſch noch in
Dörch de Urtels-Kraft:
Wo wiſt Du den Richter finn'
De den Dank Dy ſchafft?

Häſt Du Dy in Drang un Noth
Redlich to gedoahn:
Syn ſe Dy von ſünſt nich good,
Kraiht nich Hund noch Hoahn.

Her mit Dynen letzten Reſt!
Wat de Tied ſo will:
Wenn de Saft is utgepreßt,
Kümmt de Schoal in Müll.

Häſt von Glück woll noch to ſeng'n,
Wenn ſe Dyn Verkehrn
Nich an't ſchwarte Brett Dy breng'n,
Un de Bicht verhör'n.

Böſe Tück un Lümund ligt
Ständig up de Wach:
Ok dät Froamſte dreiht en Wicht
Dy to'm Näkkenſchlag.

Mücht et nich ſo gottlos kling'n,
Keem my ſchon to Sinn:
Narre, — wo ſe Dy nich ding'n,
Stipp keen' Finger in.

Troſt un Toflocht, Hülp un Roath,
Geeft all längſt nich mehr,
Wenn nich jede goode Doat
Sülwſt ſick dankboar weer.

Links un Rechts.

Du biſt nu Fäſtein Joahr myn Soahn,
Du ſaſt jizt in de Welt utgoahn,
Un ick will Dy mit goode Lehren
To Dynen Marſch hüt utſtaffeeren.

Dät Erſt' un Lezte in de Welt,
Myn Soahn, dät is dät blanke Geld.
Dät Geld in Büdel mütt nich fehlen,
Un ſaſt Du't ok von Altoar ſtehlen.

Up Geld vör Allen ſtell den Sinn!
Häſt Du't män erſt in Büdel rin,
Kannſt Schwanz=Dokoaten üm Dy ſchmieten,
Denn werd as Schelm Dy Kener bieten.

Geld gift Reſpekt. En Hundsvott werd
To'm Ehrenmann vör Geldeswerth.
Wat ſön poar Hunnert Bösſe trecken,
Myn Soahn, dät is nich uttoſpräken.

Wo düchtʼger Schmu to moaken is,
Doa bloasʼ gliek in de rechte Büß:
Dät kleine Volk mütt schon pareeren,
De kannst Du an Packdell trakteeren.

As rieker Mann müst Du denn schon
Vör armet Volk mankher wat dohn:
Doch wat Du deist, doh mit Spektoakeln,
Keen Hohn legt oahne Lärm un Koakeln.

Sast Du in Lannes-Noth un Storm
Wat oppern — krümm Dy as en Worm;
Söök jeden Dryer aftoprachern,
Un is et mäglich — noch to schachern.

Un wenn denn ok de ganze Welt
Dy vör den schlechtsten Keerdel hölt,
Blist män dät Geld in Dynen Nanzen,
Denn kannst Du piepen — söllʼn se danzen.

Werd Boaderland un König wo
Beschummelt — frisch griep ok mit to:
Denn schleist Du Lärm, kümmst Du to Schoaden,
Un müst an Enn dät Bad utboaden.

Ok Höflichkeit, myn Soahn, lett nich
Wer't recht verſteit, är'n Mann in Stich:
Drüm mütt keen Kratzfoot Dy verdreten,
Legg as en Hund Dy gliek to Föten.

Wer arm is, oder wo de Lüd'
Keen Luſt nich hem to Zank un Strieb:
Doa brukſt Du nich den Filz to röhren,
Un twingſt et bäter mit Prampeeren.

Mit Pfiff un Liſt werd doch en Hoas,
So flink he is, den Voß to Froaß:
Wat nich groad ut ſick lett erwiſchen,
Dät ſöök krumm üm klook wegtofiſchen.

Sprick immer ſo myn Herzens-Soahn,
Dät Joa un Nee ſick lett verſtoahn;
All ſtändig mütt ut Dyne Mienen,
Recht hunniſch ſööte Demoth grienen.

By Woahrheit ſpinnt ſick kene Sieb:
Den Voßſchwanz ſtriek to rechter Tieb:
De Minſchen mägen goar to gären
Mit Honnigloff den Hals ſick ſchmären.

Nich wät Du denkſt, nä wat de Lüd'
Gefällt, dät is de Unnerſchied:
Män to gefallen müſt Du denken,
Un drup de Redensoarten lenken.

Loat Dy upwikkeln as en Darm:
Loop ümmer mit den dickſten Schwarm:
Söök Klein un Groot Dy antoknöpen
Un to'm Balbeeren intoſeepen.

En blöder Hund werd ſelten fett:
Drüm, wo ſick icht's wat brodern lett,
Doa loat nich af, denn endlich müdden
Se Dy vör Angſt den Hals vull ſchüdden.

Niſcht mütt, wat ergens brengt Gewinn,
To ſchlecht, to nädderträchtig ſyn:
Kann Dy en Stallknecht ſyn to Willen,
Drink Bröderſchaft mit äm in Stillen.

Is wo ſön Wiefſtück, de wat kann,
Fix holl mit Fiecheln Dy herran:
Bruukſt nich an Noahred Dy to kehren,
Breng't Dy dät Minſch in Amt un Ehren.

Du ſchüddelſt mit den Kopp, myn Soahn?
Ick ſeh dät Oog' Dy öbergoahn —
Doaran kann ick Dyn inn'ret Weſen,
So kloar as in en Speegel leſen.

Doch lieber Gottes is nu moal
Dät Alles ſo de Weltmoroal!
Wat ick Dy däh vör Oogen ſtellen,
Syn Minſchen, as ſe nich ſyn ſöllen.

Nu, denn gif redlich my de Hand
To'm hill'gen trüen Unnerpand,
Dät bet to Dynen lezten Doagen
Dyn Herz vör Tucht wy hüt ſall ſchloagen:

Dät Geld ſteit nu moal boaben an:
Dät mütt ſo ſyn; un doarüm kann
Keen Minſch dät leewe Geld entbehren,
Doch wat Du ſchaffſt, dät ſchaff mit Ehren.

Dät Geld to'm Twеck, nich Twеck as Geld,
Dät ſy Dyn Streben in de Welt:
En Nothpennig in ſchlimme Tieden,
Ach dät will oft ſehr väl bedüden.

Gerecht! dät ſy Dyn Looſungswoort!
Wat doa nich paßt — furt öber Boort.
Hell wy de Sunn, holl Dyn Gewiſſen,
Dät gift en ſeelig Sterbeküſſen.

Wo Unglücks-Drang un Armoth ploagt,
Werd bald en Minſch blöd' un verzoagt:
Richt up mit Troſt un leewe Reden,
Un wat Du kannſt, dät doh mit Fröden.

To helpen in Gefoahr un Noth,
Dät is dät erſte Kriſtgebot:
Doch ſall de linke Hand nich ſehen,
Wat mit de rechte Hand geſchehen.

Stellt Dy to'm Wächter up dät Recht
Dyn König hen as trüen Knecht:
So ſchloag den Kukuk un den Köſter
En Schnipsken, merkſt Du Wespenneſter.

Du magſt mit Anſtand höflich ſyn:
Wer mit de Döär in't Huus herrin,
En Grobberjoan, kümmt angeſeegelt,
Werd billig denn ok afgeflägelt.

Mit Schlieken, Krupen — nümmermehr,
Myn Soahn, vergif ſo Dyne Ehr!
En Mann von groaden Sinn up Eeren
Mütt kenes Minſchen Schohwiſch weeren.

Beſcheiden, öber frank un fry,
So wy't nu juſt üm't Herz is Dy,
Sprick, wat Du denkſt, friſch von de Läber,
Un denn mag't goahn drun oder dröber.

Doh recht, un ſchü' den Soatan nich!
Dät ſy Dyn Symblum ewiglich!
Un nu troll af in Gottes Noamen,
Ick ſeegne Dy — un doamit Oamen!

Würthshuusluſt in Kraihwinkel.

De Kraihen feel'n von Thun herrun,
So heillos brännte lezt de Sunn,
Un as ick in de Stadt rin kam,
De Stroaten-Hitz was pure Flamm.

De Tung kunn ick bewegen kuum,
So ganz verdröget was myn Guum.
Ick dacht: Du drinkſt en Püllken Beer,
Wenn hier doch wo ſön Knapphans weer?

Bald up en Schild ſtund breet un dick:
Geſpeckte Karpen, Danzmuſik,
Puttelgen-Beer, Schnaps, Akkevyt,
Kummödge mit lebend'ge Lüd.

Huſch was ick rin. Herr Würth ſprack ick,
So dörſtig bin ick as ne Zick!
He ſä: My recht! män Platz genoahm!
Doa will ick äm to Hülpe koam.

Doch is de Hitz' hüt goar to groot,
Ick mein' doa deit en Hieb erſt Noth,
Denn drinkt he luſtig hinnerher,
Oahn' Sorg un Angſt ſyn Pülken Beer.

Nu ſchmökten wy de Piep uns an,
De Würth was keen hochmöthger Mann,
Hät fründlich ſick my togeſellt,
Un ſyne Huuswürthſchaft vertellt.

He ſprack: En Gaſtwürth hät jizt Noth
To ſchaffen ſick ſyn Häppken Brod,
Mit Schnaps un Beer, as ſünſt vör Tied,
Krigt Kener mehr heran de Lüd.

Steit Gänſebroaden ok paroat,
Geſpeckte Karpen, Schwien-Karmnoad,
Friſch warme Worſt, un Heſſenbeen;
Dät treckt noch lange nich alleen.

Kümmt nich ſön recht apart Halloh,
Trumpeet, Kunſchert, Kummödge to,
Un is't ok män mit Puppenſpöll,
Niſcht änners ſchleit mehr dörch dät Fell.

Oft bin ick dröber faſt bedröwt,
Dät Uhlenſpeegel nich mehr leewt:
Dät weer en Keerdel, jizt noah Sinn,
Denn Narr kehrt gär'n by Narren in.

Na, ick weet drup to lopen ok,
Hüt düſſen, morgen ännern Schmook;
Wer Fiſch will fang'n, mütt Netze ſtell'n,
Un doavon will ick zund vertell'n.

Am vör'gen blauen Moandag was
Ick good tofreeden mit de Kaß;
Erſt hem wy Hoamelgriepen hat,
Denn ſung uns Jüdel Joakob wat.

Hier, up den grönen Platz, doa werd
En Hoamel bracht, un äm de Steert
Erſt rattenkoahl wullaf balbeert,
Un drup mit Talg un Throan beſchmär't.

In runnen Krees herümmer ſtell'n
Sick Jungfern denn un Junggeſell'n,
Dät Spöll is nu: Wer an den Steert
Den Hoamel hölt — un König werd.

Dät Ding is nich so licht gevoahn,
De Hand glitſcht af an Fett un Throan,
Packt ok ſön Keerdel as en Oß,
De Hoamel buckt ſick doch drüm los.

Un Redensoarten fall'n by to,
De Düwel ſinn't ſe ſick nich ſo,
Beſunners wenn en Mäken werd
Mit ran geputſchelt an den Stert.

Un Meiſter Joakob hinnerher
Singt Dunner-Hoagelsfluſen vör;
Wenn de mit mank de Opern weer,
Denn ſtünn keen Stoahl keen Bank nich leer.

Dät is en Hals, ritt he de Schnuut!
Myn Trummelfell weer längſt kaput,
Stoppt ick my nich, kümmt et to dull,
Gliek in dät Ohr en Flüüſchken Wull.

Wenn he moal ſtimmt ſyn Kerneslied,
Den Dreemaſter treckt up de Sied,
Un ut de Schullern recht ſick reckt;
En Sultan kreeg vör äm Reſpekt.

Kümmt ens, wat Keiner frieden mag,
By kort un lang de jüngſte Dag;
He werd, hät he män ſynen Will'n,
De Dooden bald lebennig brüll'n.

En Vörſchlag, Landsmann: Weet he wat?
Bliew' he to Nacht moal in de Stadt,
Wy ſpälen hüt Kummödge juſt,
Pots Flikkerment! dät is 'ne Luſt.

Marieken Stukkert — heet dät Stück.
De arme Fru ſatt nich in't Glück,
As ſe vör lange, lange Joahr,
Recht ſchmuck un doaby Kön'gin woar.

Fru Liſebett, — de garſt'ge Zähr!
Was Könegin togliek mit är,
De leet ſick Schmuck-Marieken fang'n,
Kunn üm den Hals nich Gnoad' erlang'n.

De dikke Lott, by Fleeſcher Bär,
Stellt Schmuck-Marieken hüte vör,
Un dät ſo recht noah Oart un Sinn,
As weer ſe ſülwſten Könegin.

Dät is by är juſt kene Kunſt,
Se ſtund moal ens in groote Gunſt
By Meiſter Fix, den Hoffreſör,
Doa kreeg ſe weg de Hofmaneer.

Sprikt ſe tolezt von't Paredies;
Gliek hinnerdrin: Adje Paris!
En Steen vör Plinſen mücht vergoah'n,
Helpt niſcht, ſe werd doch afgedoah'n.

Profeſſer Strunk — en dächtger Mann,
Föhrt as Derekter alles an.
Blitz, de hät Ruupen in den Kopp,
He hät ſtudeer't up Vieleſoop.

Ok myne Gäſte mütt he denn
Mit Narrentüg erluſtigen.
Doavör krigt de Profeſſer Strunk,
By my den fryen Diſch un Drunk.

Syn ſyne Fluuſen moal niſcht nütz,
Denn giſt et Möpſe up de Mütz.
Hier is de Wandkalk afgeſchloan,
Dät hät en Fleeſcherknecht gedoahn.

Den Herrn Profeſſer, giſtern Nacht,
Was dät as Tachtel togedacht;
Schwinn duukt he ſick, he hät Verſtand,
Doa drap de Fleeſcher män de Wand.

Verbloaſen was ſyn Lebenslicht,
Hädd' he de Präzel weggekrigt.
De Schlag gaf in den Soal en Knall,
Ás weer dät ganze Huus in Fall.

Wenn nich dät Pukkelbröſchen weer,
Denn keem'n Baron's un Groafen her:
So tru't ſick Kener up de Schwell,
De Herren hem en weeklich Fell.

Doa ſteit de Spälbiſch an de Sied,
Derby up jeden Schämel liet,
To'm Koarten-Spöll en nödig Ding,
En wuchtig ſtrammer Bullenfink.

Sön Brober Nörrenberger kennt
Dät Mogeln ut den Fundement:
In falſch Afklippen, Brummerſchloan,
Werd keen Prelloat äm ßbergoahn.

So will denn Jeder wo he kann,
Beſchuppen ſynen Nebenmann;
Erwiſchen ſe moal Enen drup,
Denn gift et ſcharpe Paukenſupp.

Ehr denn en Minſch ſick deit verſeh'n,
Knicks, knacks! — ſyn en Poar Schämelbeen
All losgebroaken ut dät Nied,
Nu ſing'n ſe ſick dät Drösſcherlied.

Wo ſall doa myn Profyt beſtoahn,
Wenn ſe de Sachen ſo terſchloan?
Drüm heb' ick my de Spöllgeſchicht,
Ok zund ganz änners ingericht.

Izt ligt up jeden Schämel glick
To Hand en düchtger Päſerick,
Den langt ſick Jeder, deit et Noth,
Se knall'n ſick af — denn is et good.

Un doaby mütt, Woch ut, Woch in,
Noch Prügeley in Grooten ſyn;
Wo ſe recht krumm un loahm ſick ſchloan,
Doa is't pleſſeerlich hergegoahn.

De Schnieder as Scharprichter.

(Thatſache aus dem Jahre 1784. bei Calbe a. d. Milde.)

Will moal von en Schnieder=G'ſellen
En gefährlich Stück vertellen:
Schnieders könn' keen Blood nich ſehn?
Köppe leng'n ſe vör de Been.

De Geſell dacht: Noadel, Scheere,
Dät giſt alles kene Ehre,
Scharprichter! dät is en Mann,
De Reſpekt ſick moaken kann.

Schloog den Kopp nu män ſo runner,
Alle Schnieders krieſchten: Wunner!
De erſchloan was — ſach ſogvar
Ok mit to, — t'is wißlich woahr.

De Geſelle was en Keerdel
Firer as en Plummoos=Querdel.
Un Scharprichters Dochterkind,
Was in äm vernarrt vör blind,

Richter=Scharp — woll to dät Brüden
Ehr syn Joawoort nich beſchieden,
Erſt ſoll de Geſelle goahn
Un den Kopp herunner ſchloan.

Freedlich kam en Mann getoagen,
Sachen öber Land to droagen,
Kümmt en Stroatenröwer an,
Öberfällt den Wannersmann.

Schloog äm grimmig vör den Schnörgel,
Schneet äm dörch de ganze Görgel;
„Du ſaſt my woll dood hier syn!“
Namm dät Geld — un leep Buſch in.

Un dät Wörgen hät en Möller,
Angeſehn von synen Söller:
Spannte Peer un Woagen an,
Bracht to Stadt den doodgen Mann.

Un de Mann erhoalt ſick wädder,
Kennt den Röwer, ſchrewf en nädder;
Word in Ketten bald gelegt,
Was den Röwer goar nich recht.

Doch de Dokters, ſehr geſchikket,
Hem ſe glücklich utgeflikket
Hals un Kopp den Wannersmann,
Dät he wädder leben kann.

Un dät Urtel word geſprooken
Öbern Kopp de Staff gebrooken:
Denn de Röwer mußt geſtoahn,
Dät ſyn Will was — doodtoſchloan.

Wat hät nu Scharprichters Mäken
Den Geſell'n de Balken ſträken,
Dät he, ratſch weg, as en Propp,
Runner ſchlög den Röwerkopp.

Schnieders, — vörn un hinn' bepuckelt,
Keemen ſipzig angehuckelt,
Flizten noah den Richtplatz hen,
Woaren knapp to bändigen.

Wat gaf dät vör luſtig Brüden,
Of to bloodgen Koppafſchnieden,
Änners as mit ſyne Scheer,
Woll en Schnieder döglich weer?

Un de Mann, de doodgeſchloagen,
Jizt geflickt an Kopp un Kroagen,
Was ganz kurrig ok doaby:
Vör ſön Glück bedank ick my.

Hät, as ſe den armen Sünner
Brachten in den Krees herrinner,
Drallen Affchied von äm noahm:
My mücht ſo wat nich bekoam.

Un dät was en groot Getöwe!
Un de Kopp — flog as 'ne Röwe:
Un de Schnievers — hem juchheit!
Un dät Bruutpoar — hät ſick freit.

De Steen ut den Moand.

En Kaſus is my lezt paſſeert,
Den holl ick woll vertellenswerth.
Moal wädder ſach ick düttlich in:
Ut all to klook — werd döämlich ſyn.

Wy rükken ſchmuſternd uns de Mütz,
Dohn breet up unſen Grips un Witz,
Wenn wy ſo leſen, wenn wy hör'n,
Wat unſe Oll'n verquaß noch weer'n.

Dät ſe rümgrübelten blind in,
Wat woll en rechter Kriſt mücht ſyn?
Un bruukten män den Spruch to nenn':
An Frucht ſaſt du den Boom erkenn'.

Wat ſchwöög' ick lang von olle Tied!
Wer üm ſick hört un üm ſick ſüht,
Begript von ſülwſt, noch is dät Ding
Nich änners üm en Päperling.

Wy kieken hoch, dörchwöhl'n den Grund,
Un vör de Näſe ligt de Hund.
Dät werd ſick tügen kloar un hell,
Wenn ick den Kaſus nu vertell.

Ick treckte von dät Plögen rin
As all de Stär'n an Himmel ſtünn':
Doa flog den Oß wat an dät Höär'n,
Myn Oß däh oſſig ſick verfähr'n.

Ick denk: Wer Düwel ſchmit denn doa?
Seh kenen Minſchen wiet noch noah:
Nu trat ick by den Oſſen vör,
Doa was en Lock deep in de Eer.

Wat drin lag woar ganz fürig heet,
Ick nam to Hand myn Plögenſpeet,
Un hoal' et rut. Et was en Steen,
Den wiſt du moal to Huus beſehn.

De Steen was all en braller Kluut,
Sach glinſtrig, ſchwart un bröcklich ut.
Potz Velten! feel ſo gliek my in:
Dät mag woll goar en Moanſteen ſyn?

Tofällig was et üm de Tied,
Wo wiether hochſtudeerte Lüd
By unſen Edelmann inkehr'n,
De Bicht ſick ſchmuſend to verhör'n.

Up Teinten Doſt, *) von vörn un hinn',
As müßt et in de Hunnsdoag ſyn,
Kümmt Woag' up Woagen angeföhrt
Un Jeder ritt ſyn Narrenpeerd.

Mänchmoal liſ't Ener lang wat vör,
De Ännern, ſitten denn drüm her,
Bedächtig ſtütten ſe dät Kinn,
Hohgappen, nicken, ſchloapen in.

De Ene — ſöcht de Stären ſick
An hogen Himmel Stück vör Stück;
Den Quark hier unnen kennt he knapp,
Hölt ſchwarte Seep — vor Kinnerpapp.

De Änner — huckt by Fü'r un Flamm,
Schmöölt Tüg von änner, Tüg toſamm;
Un doch verkoft äm letzt en Keerl
En Hecht-Dog — as unriepe Peerl.

*) Doſt — Auguſt.

De Drädde — räkt mit *a* putſch *b*
De Flokken rut fällt grooter Schnee;
Un kümmt all Stunn doch in de Prell
By ſyne Würthſchafts-Mammeſell.

De Veerte — de verſteit un kann
De Sproaken all, von Oadam an.
Dütſch kümmt nich öber ſyne Tung,
Dät ſprikt jo jeder Stroaten-Jung.

Von ſönnen hochſtudeerten Stamm
Koam'n ſe by Dutzenden toſamm,
Un zanken ſick üm Kaiſers Boart
Oft ganz up Kettelflikker-Oart.

Ick nam den Steen un weeſ' en vör:
Wy Wülwe feel'n ſe dröber her.
Ick mußt vertell'n woll Fäftigmoal:
Wenn? wo? de ſchwarte Steen kamm doal?

't Is hitzig nu drup los gegoahn,
Se leeten Ät'n un Drinken ſtoahn.
En Jeder kroamte ſyn Latyn,
Woll klöger as de Ännern ſyn.

Ick heb den Upſtand good benuzt.
Mänch Glas von himmen utgeputzt:
Se merkten öber bald den Paß
Un heel'n de Patſchen nu up't Glas.

As Jeder denn mit Kopp un Stütz
Har von ſick geben ſynen Witz,
Bin ick denn ok mit mynen Kroam
Enfältiglich to Marcht gekoam.

Ick ſprack: Jy hem geſchwöbgt genog
Herr Schmöker — un Herr Fiddel-Jooch,
Herr Mathees Oß — Herr Casper Drohm *):
Nu geeft ok mynen Schnack moal Room.

*) Der gemeine Mann faßt Worte und Benennungen aus fremden Sprachen nur nach dem Ohrklang auf, und ſucht nun deutſche Formen ſolchen Worten anzupaſſen, wobei nicht ſelten, wahrſcheinlich mehr zufällig als abſichtlich, Witzſpiele ſich zeigen. So verdeutſcht er ſich aus castrum doloris, einen Casper Lorenz: aus Backalaureus, einen Bakkelars ꝛc. In ähnlicher Art hat ſich hier ganz treuherzig unſer Bauersmann, aus Chemiker, einen Schmöker: aus Philolog, einen Fiddel-Jack: aus Magiſter Matheſeos, einen Mathees Oß: aus Aſtronom, einen Casper Drohm, gebildet.

Socht Münchner all den Eſel up
Un ſatt mit beide Külen drup.
En Bu'r is keen ſtudeerter Mann,
Kikt Alles män mit Eenfalt an.

Doch erſt vorut bidd ick vör All'n,
My blaffig nich in't Woort to fall'n:
To ſchimpen nich, as Jy gedoah'n,
Un Düwels-Lache uptoſchloan.

Wenn Jeder fründlich, ſchlicht un recht,
Beſunnen ſyne Meinung ſegt,
Nich obſternoat ſteit up den Kopp,
Krigt bald 'ne Sach den rechten Zopp.

Ick weet, Jy räken hochgeſchickt,
(De Mathees Oß, hät fründlich nickt)
Seht Äppel in den Moand am Boom,
(Jizt ſchmuſterte de Casper Drohm.)

Doch wat in Weeg Ju hüpig ſteit,
Is juſt de Hochgeloahrſoamkeit:
Doa werd, wat münchmoal ſchon geſcheh'n,
De Wald vör Böome nich geſeh'n.

De Steen weer ut den Moand gekoam?
Den Keerdel mücht ick kenn' mit Noam,
De ſönne Forſch in ſick beſitt,
Dät he väl Duſend Mielen ſchmit?

Jy ſeng'n: Den Steen tüg't ſick de Luft,
Dät Tüg boato ſchwemmt as en Duft
In Wulken rüm, denn kümmt de Flamm,
Un ſchmölt den Gruß as Steen toſamm.

Anhören lett ſick dät ganz ſchön,
So juſt werd Lehm to'm Muerſteen,
Un ganz natürlich güng et to,
Regeerte ſick de Pracher ſo.

Hier weer män erſt moal to probeer'n,
Of Steengruß ſick ſo ſien lett röhr'n,
To fleegen, ſo wie Woaterduft,
Hoch öbern Wulken in de Luft.

En Änner ſegt: Ick heb erfun'n,
De Eer kabolzt ſick üm de Sunn,
Un Tweemoal jährig dörch 'ne Drift,
Wo't hölliſch väl ſön Steentüg gift.

Sacht an, ſprack ick, män ſächtken ſacht!
Dät hem'n Jy Herrn woll nich bedacht,
Müßt' unſe Eer kabolzen goahn,
Wy keemen jo kappun'n to ſtoahn?

't Js Alles niſcht. Wör olle Tied
(As ſchlichtverſtänge Lüd noch hüt)
Hem ſe von Stären-Schnuppen ſproak'n,
Doa lett ſick woll en Verſch drut moak'n.

Wat boaben ſteit, an't Himmelszelt,
As Lichter is't uns hengeſtellt;
Will'n Jy nich glöben? — ſchloagt män drup
Capittel 1, Book Moſes up.

En Docht mütt ſyn in Lamp un Licht:
Wenn nu de Docht en Häſel krigt,
So werd he puzt, dät is de Schnupp, —
Nu ſyn my up de Trappen drup.

Sön Stären-Licht, Talg oder Throan,
Dät ſall doaby uns niſcht verſchloan,
Mag woll, ſo klein ok män de Schien,
Von mielendicken Umfang ſyn.

By Stroaten=Lampen, is et mit
Dät Putzen nich so Bruuk un Sidd.
Ok mäncher Minsch in Stadt un Lann
Däh gären allet Licht in Bann.

In Himmel öber, un mit Recht,
Puzt ümmer rüm de Lampen=Knecht.
Werd nu gepuzt, de Flamm gepurrt,
So glitscht woll moal sön Däsel furt.

Sön Däsel glöäst denn noch en Enn,
In Runnerfall'n verlöscht he denn,
As Jeder dät by Dabendtied,
An alle Stären=Schnuppen süht.

Steit nu sön Stären af sehr wiet,
Denn bruukt en Däsel lange Tied,
Ehr he to uns herunner strikt.
(De Matthees Oß — hät wädder nickt.)

Vermüllmen un verfuulen mütt,
Wat nich versteenert mit de Tied;
Dät is by Holt un Knoaken so:
(Doa nickt de Schmöker fründlich to.)

Kann nu in langen Runnerfall'n
Sön Häſel ſick in Steen verball'n:
So langt he endlich by uns an,
As Steen — un fällt denn wo he kann.

Drüm ſyn de Stärenſchnuppen-Steen
So ſchmudlich bröcklich antoſehn,
Un fallen män ſo ſeltenlich,
Denn jede Schnupp verſteenert nich.

Riſt Ener an den Steen wat hart,
So moakt he ſick de Finger ſchwart:
Dät geit ok ganz natürlich to,
Lichtſchnuppers murkeln ümmer ſo.

Schleit nu ſön Steen moal by uns in,
Doa mütt he woll bröhwarm noch ſyn:
Denn wat ſick recht hät dörchgegluh't,
Dät köhl't ſick ok ſo bald nich ut.

Fängt moal ſön Stärenſteen in Fall'n
Uns öbern Kopp an — lostoknall'n:
Licht-Häſels kniſtern ok mankher,
Niſcht Änners is et ungefähr.

De Steen ut den Moand.

En Kaſus is my lezt paſſeert,
Den holl ick woll vertellenswerth.
Moal wädder ſach ick dütlich in:
Ut all to klook — werd döämlich ſyn.

Wy rükken ſchmuſternd uns de Mütz,
Dohn breet up unſen Grips un Witz,
Wenn wy ſo leſen, wenn wy hör'n,
Wat unſe Oll'n verquaß noch weer'n.

Dät ſe rümgrübelten blind in,
Wat woll en rechter Kriſt mücht ſyn?
Un bruukten män den Spruch to nenn':
An Frucht ſaſt du den Boom erkenn'.

Wat ſchwöög' ick lang von olle Tied!
Wer üm ſick hört un üm ſick ſüht,
Begript von ſülwſt, noch is dät Ding
Nich änners üm en Päperling.

De Koh üm Gotteswillen.

De Koh üm Gotteswill'n.

In't Dörp was Kermes hoch luſtiglich,
De Poap hät de Meſſe geleſ'n:
De Preddig hernoah leet de Bu'r in Stich,
Un dreef by den Kröger ſyn Weſ'n.

De Fru ſatt ehrboar ſtill in de Kerk,
De Poap hät gepreddigt mit Macht,
Von gottſelig Geben — to goode Werk,
De ganze Kerk hät gekracht.

De Fru hät bedacht de Preddig in Still'n,
En Spruch gung in't Herz är ümher:
Wer ſyne Koh ſchenkt üm Gotteswill'n,
Den gift Gott vull Hunnert dervör.

De Fru hät gären ſön Hunnert Stück Köh
To melken gehat in den Stall;
Drüm bracht ſe den Poapen är eenzig Stück Veeh,
Dät was äm en Wollgefall.

Se ſprack: Hier ſchenk ick üm Gotteswill'n,
Herr Poater äm myne Koh:
Nu mütt unſe Herrgott ſyn Woort ok erfüll'n —
De Poap ſprack, Amen! doato.

De Bu'r kam to Huuſe. Mann, ſprack de Fru,
De olle Koh hem wy nich mehr,
De Poap hät ſe jizt — doa kriegen wy nu
Bull Hunnert Stück Kohveeh doavör.

Vertell't hät ſe drup äm lang un breet
De Preddig, un was faſt bedröwt,
Wo Platz in't Gehöft verſchaffen ſick leet,
To ſtallen de Hnnnert Stück Höfft.

De Bu'r ſprack: Tru de Düwel den Poap!
Verſpräken un Holl'n — is ſo ſo;
Doch as en good gedulligét Schoap
Gaf he ſynen Willen mit to.

De Winter verleep, de Fröhling begunn,
De Kohherr gung Tuten un Knall'n,
Dät Veeh ſall nu groaſen in Gottes Sunn,
Sick ſtroakeln un wollgefall'n.

De Poap hät bedacht: Kümmt de Koh von dät Feld
Un kehrt by den Bu'r wädder in,
So biſt du gepriſcht un drüm geprellt,
Sön Bu'r hät den Schelm in Sinn.

De Poap was pfiffig. Von eigene Köh'
Hät he de beſte genoahm,
De koppelt he mit den Bu'r ſyn Stück Veeh,
Nu ſöll'n ſe torügge woll koam.

Den Bu'r ſyn Höfft is dät ſtärkſte geweſt,
Treckt friſch den Poap ſyne Koh
Von't Feld up Oabend mit ſick to Neſt;
De Bu'r was dröber ſehr froh.

De Poap kam gelopen. Geeſt rut myne Köh!
De Bu'r ſä: Herr Poater, ſacht an!
Hier in den Stall, dät ſyn myne Twee,
Doa hät he keen Andehl nich dran.

Bedenkt he de Kermes-Preddig nich mehr?
Wer kriſtlich üm Gotteswill'n
My ſchenkt ſyne Koh, krigt Hunnert dervör!
Unſ' Herrgott fängt an to erfüll'n.

De Steen weer ut den Moand gekoam?
Den Keerdel mücht ick kenn' mit Noam,
De ſönne Forſch in ſick beſitt,
Dät he väl Duſend Mielen ſchmit?

Jy ſeng'n: Den Steen tüg't ſick de Luft,
Dät Tüg boato ſchwemmt as en Duft
In Wulken rüm, denn kümmt de Flamm,
Un ſchmölt den Gruß as Steen toſamm.

Anhören lett ſick dät ganz ſchön,
So juſt werd Lehm to'm Muerſteen,
Un ganz natürlich güng et to,
Regeerte ſick de Pracher ſo.

Hier weer män erſt moal to probeer'n,
Of Steengruß ſick ſo fien lett röhr'n,
To fleegen, ſo wie Woaterduft,
Hoch öbern Wulken in de Luft.

En Änner ſegt: Ick heb erfun'n,
De Eer kabolzt ſick üm de Sunn,
Un Tweemoal jährig dörch 'ne Drift,
Wo't hölliſch väl ſön Steentüg gift.

De Gevadders-Rock.

Bym Schulten ſoll ick Badder ſtoahn,
Myn Sönndags-Rock was foahl,
To Badderſtand un Hochtiedgoahn
Putzt ſick en Minſch woll moal.

Jä, unſe Köſter knubelt woll
Ok ſyn Stück Tüg toſamm;
Doch ümmer ſitt et holl un boll,
Myn Doag nich drall un ſtramm.

Wat woar to dohn? ick gung to Stadt,
Et was keen Fakkeln hier;
Doa moaken ſe vör't Geld doch wat,
Syn frylich gottlos dü'r.

Dät Handwerk golden Bodden hät,
Dät is doch wißlich ſo:
Denn by den Schnieder, ſchwärebrett!
Doa gung et proper to.

Wy grüßten uns noah de Geböhr,
Et was en oart'ger Mann,
Kreeg flink twee Stöhle vör uns her,
Ick bracht myn Anling'n an.

He ſprack: Jä Landsmann woll he ok
Betoalen Hüll un Füll,
Ick heb nich Tied to ſynen Rock,
De Arbeit geit to hill.

He hört doch woll den Pinkerpank?
Dät is myn Groſſchmeds-Knecht:
Twee Schiffkens to den Wallfiſchfang,
Heb ick my togelegt.

En Fabberkant, de vörwärts will,
Geit up dät Groote los,
Un köft nich von de Koopmanns-Gill
Den Hoaber von de Goos.

De Groſſchmeds-Knecht moakt Nacht un Dag
To Schnörbröſt — my de Stang'n:
So loat ick to den Fiſchbeens-Hach,
Jizt füllwſt de Wallfiſch fang'n.

De Schnörbröſt goahn zund goar to ſtark,
Geſchnört mütt Alles ſyn:
Von Yſentüg un Fiſchbeen=Quark,
Geit hölliſch väl hennin.

De Dokters juſt mit Schimp un Schell'n
Hem't Kalf in't Oge ſchloan:
Denn wat de Fruens loaten ſöll'n,
Werd drüm erſt recht gedoahn.

Sön Dokter — na, wat krigt he denn
Vör Fru'ns recht to Geſicht?
De Kranken un de Doodigen,
Jä dät is kene Richt.

Sön Kleeder=Fabberkant alleen
Kümmt up den rechten Tritt,
By'm Moatneh'm un by't Kleedantehn,
Doa föhlt he wo et ſitt.

Hier, ſteit dät Krütz wat in de Queer,
Hier, hangelt, wat nich fall,
Hier, drängt dät Schullerblatt ſick vör;
So finn' ick't överall.

Nimmt ſick de Himmelsrand by Nacht
De Gasbelüchtung ens in Pacht,
Woby nich Docht, nich Öäſel is,
Denn fäll't keen Steen mehr, dät is wiß.

Handgrieplich heb ick as my dücht
De Sach geſtellt in't rechte Licht:
Wer richtig mit fief Sinne ſüht,
Tritt ok gewiß up myne Sied.

De Herrn — erſt horkend mit Bedacht,
Hem jizt unbändig losgelacht.
Wat? reep den Edelmann ſyn Knecht:
Wat lachen Jy? de Bu'r hät Recht!

De Koh üm Gotteswillen.

De Koh üm Gotteswill'n.

In't Dörp was Kermes hoch luſtiglich,
De Poap hät de Meſſe geleſ'n:
De Preddig heruoah leet de Bu'r in Stich,
Un dreef by den Krüger ſyn Weſ'n.

De Fru ſatt ehrboar ſtill in de Kerk,
De Poap hät gepreddigt mit Macht,
Von gottſelig Geben — to goode Werk,
De ganze Kerk hät gekracht.

De Fru hät bedacht de Preddig in Still'n,
En Spruch gung in't Herz är ümher:
Wer ſyne Koh ſchenkt üm Gotteswill'n,
Den gift Gott vull Hunnert dervör.

De Fru hät gären ſön Hunnert Stück Köh
To melken gehat in den Stall;
Drüm bracht ſe den Poapen är eenzig Stück Veeh,
Dät was äm en Wollgefall.

Se ſprack: Hier ſchenk ick üm Gotteswill'n,
Herr Poater äm myne Koh:
Nu mütt unſe Herrgott ſyn Woort ok erfüll'n —
De Poap ſprack, Amen! doato.

De Bu'r kam to Huuſe. Mann, ſprack de Fru,
De olle Koh hem wy nich mehr,
De Poap hät ſe jizt — doa kriegen wy nu
Vull Hunnert Stück Kohveeh doavör.

Vertell't hät ſe drup äm lang un breet
De Preddig, un was faſt bedröwt,
Wo Platz in't Gehöft verſchaffen ſick leet,
To ſtallen de Hnnnert Stück Höfft.

De Bu'r ſprack: Tru de Düwel den Poap!
Verſpräken un Holl'n — is ſo ſo;
Doch as en good gedulliget Schoap
Gaf he ſynen Willen mit to.

De Winter verleep, de Fröhling begunn,
De Kohherr gung Tuten un Knall'n,
Dät Veeh ſall nu groaſen in Gottes Sunn,
Sick ſtroakeln un wollgefall'n.

De Poap hät bedacht: Kümmt de Koh von dät Feld
Un kehrt hy den Bu'r wädder in,
So biſt du gepritſcht un drüm geprellt,
Sön Bu'r hät den Schelm in Sinn.

De Poap was pfiffig. Von eigene Köh'
Hät he de beſte genoahm,
De koppelt he mit den Bu'r ſyn Stück Veeh,
Nu ſöll'n ſe torügge woll koam.

Den Bu'r ſyn Hööft is dät ſtärkſte geweſt,
Treckt friſch den Poap ſyne Koh
Von't Feld up Oabend mit ſick to Neſt;
De Bu'r was dröber ſehr froh.

De Poap kam gelopen. Geeft rut myne Köh!
De Bu'r ſä: Herr Poater, ſacht an!
Hier in den Stall, dät ſyn myne Twee,
Doa hät he keen Andehl nich dran.

Bedenkt he de Kermes-Preddig nich mehr?
Wer kriſtlich üm Gotteswill'n
My ſchenkt ſyne Koh, krigt Hunnert dervör!
Unſ' Herrgott fängt an to erfüll'n.

Up Affchlag, Herr Poater, vör erſt will ick
Tofreeden ſyn — loat he män goahn:
Unſ' Herrgott hät jüzt Acht un Nägentig Stück
Noch up mynen Kerbſtock to ſtoahn.

Ho, ho! ſä de Poap, wat fällt Ju denn in?
En Satz is't: Niſcht utleng'n ſölln Jy.
Bewoahr, ſä de Bu'r, dät ſall ok nich ſyn,
Ick holl an den Bookſtoaben my.

All recht, ſprack de Poap; is Red von de Schrift,
By Kohveeh, doa paßt et ſick nich.
Muh, Buh! brumm'n de Köh. De Bu'r unverblüfft
Sprack drömrig — Muh, Buh! heet: Holl Stich.

De Gevadders-Rock.

Bym Schulten ſoll ick Vadder ſtoahn,
Myn Sönndags-Rock was foahl,
To Vadderſtand un Hochtiedgoahn
Putzt ſick en Minſch woll moal.

Jä, unſe Köſter knubelt woll
Ok ſyn Stück Tüg toſamm;
Doch ümmer ſitt et holl un boll,
Myn Doag nich drall un ſtramm.

Wat woar to dohn? ick gung to Stadt,
Et was keen Fakkeln hier;
Doa moaken ſe vör't Geld doch wat,
Syn frylich gottlos dür.

Dät Handwerk golden Bodden hät,
Dät is doch wißlich ſo:
Denn by den Schnieder, ſchwärebrett!
Doa gung et proper to.

Wy grüßten uns noah de Geböhr,
Et was en vart'ger Mann,
Kreeg flink twee Stöhle vör uns her,
Ick bracht myn Anling'n an.

He ſprack: Jä Landsmann woll he ok
Betoalen Hüll un Füll,
Ick heb nich Tied to ſynen Rock,
De Arbeit geit to hill.

He hört doch woll den Pinkerpank?
Dät is myn Groſſchmeds-Knecht:
Twee Schifffkens to den Wallfiſchfang,
Heb ick my togelegt.

En Fabberkant, de vörwärts will,
Geit up dät Groote los,
Un köft nich von de Koopmanns-Gill
Den Hoaber von de Goos.

De Groſſchmeds-Knecht moakt Nacht un Dag
To Schnörbröſt — my de Stang'n:
So loat ick to den Fiſchbeens-Hach,
Jizt ſülwſt de Wallfiſch fang'n.

De Schnörbröst goahn zund goar to ſtark,
Geſchnört mütt Alles ſyn:
Von Yſentüg un Fiſchbeen-Quark,
Geit hölliſch väl hennin.

De Dokters juſt mit Schimp un Schell'n
Hem't Kalf in't Oge ſchloan:
Denn wat de Fruens loaten ſöll'n,
Werd drüm erſt recht gedoahn.

Sön Dokter — na, wat krigt he denn
Vör Fru'ns recht to Geſicht?
De Kranken un de Doodigen,
Jä dät is kene Richt.

Sön Kleeder-Fabberkant alleen
Kümmt up den rechten Tritt,
By'm Moatneh'm un by't Kleedantehn,
Doa föhlt he wo et ſitt.

Hier, ſteit dät Krütz wat in de Queer,
Hier, hangelt, wat nich fall,
Hier, drängt dät Schullerblatt ſick vör;
So finn' ick't überall.

Drüm is dät Schimpen ganz ümſünſt,
So woahr ick ehrlich bin!
Sön Schnörbroſt, dät verſteit de Künſt,
Un richtet alles in.

Jä, wenn de Dokters klöger weer'n,
Erſünnen ſe ſick Pill'n,
De Krütz un Buſſen repareer'n,
Dät hülp denn woll in Still'n.

Un, Landsmann, woll ick äm to Dank
De Schnörbröſt leng'n by Sied:
Doa kiek he moal! wat up de Bank
Vör Dook un Sammt rüm liet.

To Dütſche Röck will alles dät
Geſchwinn verſtichelt ſyn;
Wer kenen Dütſchen Rock an hät,
Legt kene Ehr' jizt in.

Sön Rock, mit Sammt verbrämt recht fett,
Buſchköppig Hoar, ſtripp, ſtrupp,
Getackten Kroagen, ſülwern Kett;
Dät putzt en Minſchen up.

Wer kodderwälſchen kann doaby,
Steit hoch as Ehrenmann:
Oft wibbelwabbelich werd my,
Hör' ick dät Schwabbeln an.

Ick tummel my nich oahne Noth,
Denn hier, in unſe Stadt,
Doa dreiht ſick jede Kleeder-Mood.
Flink as en Kutſchenrad.

Linksüm gemoakt heb ick geſchwinn,
Du leewer Gott, dacht ick:
Tüügt Roath un Doat von Dütſchen Sinn —
Paßt jedet Kleedungsſtück!

Frauen-Unfoal.

In mynen Groam — wat fang ick an?
Ick bin en hart geſchloagner Mann,
In Thränen mütt ick noch vergoahn,
Dree Fru'ns — ſyn my all afgeſtoahn.

Sall ick furtweg nu Wittmann ſyn?
Sall ick to'm veerten Moale fry'n?
Ick weet my ſülwſt nich Troſt noch Roath,
Bin ganz vertwiewelt un kaſproat.

Un nehm ick my dät veerte Wief;
Wer ſteit doavör, of nich en Knief,
En Pulverſchott, en Hämplings-Knecht,
De Veerte noch in't Sarg my legt?

Noch woll ick my tofreeden geb'n,
Weer ene Eenz'ge män üm't Leb'n
Up rechte Oart un Wief' gekoam:
Dät eben is myn harter Groam.

Fruen Unsoal.

So dörch de Schwindſucht: wo ſe denn
Nich up de Lezt mehr gapſen könn';
Dörch hitzig Fieber: wo ſön Wief
Utroaſen kann bet ſe werd ſtief.

Denn kann en Minſch doch hinnerher
Noch ſeng'n: Gott Loff! ſe is nich mehr!
Den Fellſcheer ſchimpen as en Schuft;
Denn krigt dät Herz doch wädder Luft.

So glücklich bin ick nich geweſt!
By my doa kriegen ſe den Reſt
In Ümſehn, — jizt noch friſch un froh,
Plautz! ling'n ſe muſedood up't Stroh.

Myn Unſoal will ick denn itzund
Vörkloagen deep ut Herzensgrund.
Zwoars werd' ick kenen Globen finn',
Dät öber ſall gliek väl my ſyn.

Myn erſtet Wief, dät was 'ne Fru!
So ſchnikker, quablich, prick un gluh,
Un düchtig hinner Arbeit los,
Un pfiffig as de beſte Voß.

De Bakken, puuſterten män ſo,
De Ogen ſlunkerten derto,
De Tähne, glatter as en Schley,
Se beet den dickſten Noagel twey.

Derhalben was är Klein un Groot
Von wiet un breet ok herzensgood:
Dät junge Volk leep hinner är
Woll ut de ganze Gegend her.

Den Fehler hät ſe män gehat,
Dät ſe ſön bitchen gierig fratt,
Was ſe ſo happig nich by'm Trog,
Vörwoahr! ſe läwte hüte noch.

Sön Eyerkooken, — juſtement
Was dät är rechtet Element,
Se ſchlikkerte mit enen Schlupp
Mänchmoal den ganzen Kooken up.

So ſchlog ſe ok moal Eyer in,
Melk, Mehl un Botter hinnerdrin,
Ok Speck, un bitchen Syrop dran:
Wat woll en Minſch vermümmeln kann.

To'm Unglück vör myn armet Wief,
Lag är to Hand myn Inſchlags-Knief;
Se nimmt dät Metz un ſtippt doamit
De Kooken, as he bakken mütt.

Se mucht woll in Gedanken ſyn,——
Dät Metz glitſcht in den Dägel rin,
Un richtig backt ſe ſtramm un ſtief
Hennin dät ſcharpe Inſchlags-Knief.

So kümmt de Kooken up den Diſch.
Erſt putzten wy en Häppken Fiſch,
Denn kam de Eyerkooken dran,
Se ſchneet en dörch von Midden an.

De ene Part — dät was myn Dehl,
Den ännern Part — ſchlaps in de Kehl
Schoof ſe ſick rin dät ganze Stück,
Nu gung et los dät Unneglück.

Ach Gott erbarm! myn Herzens-Wief
Föhlt in den Schlunk dät ſcharpe Knief,
Un röpt: ick wörge! ſchloag geſchwinn
My düchtig in den Rüggen rin!

Ick dröſch är mit de Fuuſt in't Krüz,
Doch von den Ruck hät wy de Blitz
Dät Inſchlags-Knief ſick ingeknapst,
Un är dät Herze afgeſchnapst.

Se gapste noch en Poarmoal up,
Denn was ſe weg oahn' Muck un Zupp.
Wat woar to dohn? ick mußt my ſoat'n,
Un noah Geböhr begroaben loat'n.

Wo Würthſchaft is un kene Fru,
Legt Knecht un Moagd ſick up den Schmu:
Drüm mußt ick, ſoll myn Huus beſtoahn,
Von friſchen up de Heiroath goahn.

Män dät beſchloot ick ogenblick,
Nich noch moal ſön verfräten Stück
My wädder an den Hals to hang',
My was vör't Inſchlags-Knief noch bang.

Nu ſchwögten ſe: den Michel Schlamp
Syn Dochter hedde Moagenkramp,
Se künn nüſcht drink'n, nüſcht äten recht:
Schlag! dacht ick, dät paßt ſick nich ſchlecht.

Wy moakten ſchwinn de Hochtied nu:
So har ick denn de tweete Fru.
En Poar Kartüffeln, bitchen Brod,
En Drunk derto — doamit was't good.

Sach drüm ok ut wat mükkerig,
Dät Fleeſchwerk drückte juſt är nich,
Was von den Kramp toſamm geſchrumpt,
Un bitchen kroppig unnern Kumpt.

Befeel är moal de Moagen-Kramp,
So goot ick ut de olle Lamp
Är ſächtken bitchen Throan herrun,
Denn kreeg ſe Gnoad in de Kuldun'n.

En Minſch kann ſick an Gift gewenn':
So kunn denn ok de Throan an Enn,
Kolt oder warm mucht ſe'n verſchling'n,
Den grimm'gen Kramp nich mehr betwing'n.

De Dörpbalbeer wußt ok nich wat,
Un von de Fellſcheers ut de Stadt
Werd Rock un Wams erſt utgetreckt,
Ehr ſick en Minſch to Doode ſtreckt.

Herzvoader! hör moal, Herzensmann!
Fung myne Fru by'm Kramp moal an,
Wenn unſe Ferken Kniepen hem,
So mütten ſe'n Schott Pulver nehm'.

Du häſt jo woll noch Poar Patron',
Saſt ene moal in Läpel dohn,
Ick will dät Ding doch ens probeer'n,
Of dät nich werd den Kramp koreer'n.

Du glöwſt nich wat ick utſtoahn mütt!
In mynen Lief kümmt Schnitt up Schnitt,
Dät ſchrinnt un brämt in Moagen hier,
Väl düller as en Höllenfü'r.

Kuum was dät Pulver rin — wy'n Blitz
Fungt Fü'r von äre Moagenhitz,
Knallt ut den Hals mit ſtarken Paff,
Un ſchloog den halben Kopp är af.

Gegranſet heb ick fürchterlich!
Dran kehrt de Dood ſick öber nich,
Wat ick ok plinſen mucht un gnarr'n,
Ick mußt de tweete Fru verſcharr'n.

Blifft du nu läddig oder nich?
Geiſt du noch ens den Heiroaths-Strich?
Dät heb ick by my ſtill un ſacht,
Den ganzen Gräbnißdag bedacht.

Den ännern Morgen gung ick ut,
Nich dät my juſt 'ne friſche Bruut
Hier oder doa upſtöten ſoll:
Doch wat geſchehn ſall, finn't ſick woll.

En Mäken kam: Gott grüße Ju!
Sprack ſe. Ju ligt de tweete Fru
All hunnsvötſch wädder in dät Fatt,
Nu hem Jy woll dät Fryen ſatt?

Ick ſä: 'ne Fru mütt ick ſchon hem,
Doch my werd kene nich mehr nehm.
Se gaf to Red: Dät mein ick juſt,
Wenn Jy ſünſt will'n — ick heb ſchon Luſt.

Ick dacht: du nimmſt de Deeren mit,
Wiſt ſehn moal wat ſe drinkt un itt.
Se nam by Diſch ganz good ſick ut,
So word ick mit de Drübbe truut.

Dät was 'ne klotzige Figur,
Boomſtark, veerkantig von Statur,
Von'n Sack vull Roggen noah de Möll,
Word ſe noch nich moal warm up't Fell.

Un was boaby geſchickt noch ſünſt,
Kunn allerly kortwielge Künſt,
Leep ganz profekt up alle Beer,
As wenn't er angeboaren weer.

Kam ſe up ſönne Schrullen moal,
Leep ſe dät Dörp lang up un boal,
Un blaffte, wy 'ne Kedden-Tööl,
Dät Jeder ſe vörn Köter heel.

Un alle Lüde freuten ſick
Un meinten, wünſchten ſe my Glück:
De wörr gewiß in't Gras nich biet'n,
Mit myn Gebeen noch Äppel ſchmiet'n.

Funn' ſick ok junge Schnöökers an,
Woll kener doch ſo recht herran;
Et gung in Luſt un Fröden her,
Myn Unſoal ſtund all vör de Döär.

To Hunnsdoags-Tieb, moal in de Stadt,
Will myne Fru verköpen wat,
Doa was de Meiſter Hämperling,
De juſtment Hunneſchloagen ging.

Den Broder Schnörhals to'm Vereer,
Moakt ſe ſick flink up alle Veer,
Un ſpringt herrüm un gnurrt un klafft,
Recht wy ſön Stroaten-Köter blafft.

To'm Unglück was et noch ganz fröh,
De Sunn noch goar nich in de Höh,
Dät Schummerlicht brack män erſt an,
Wo Kener denn recht ſehen kann.

De ~~Hämplingsknecht~~, huſch hinnerdrin,
Kikt noah dät Teiken, — kann't nich finn',
De Schlöpenfang will nich gliek goahn,
Doa hät he ſe — vör'n Bräm geſchloan.

Nu heb ick wädder kene Fru!
To'm drübden Moal en Wittmann nu,
Stoah ick zund doa, un denk by my:
Of ick to'm veerten Moal noch fry?

Junker Hans von Ploaten.

(Nach einer pommerſchen Sage.)

Friſch, Hans von Ploaten! alſo ſprack,
De Hertog Bogeslav,
Flink rüſtet Ju mit Sack un Pack,
Jy rieden morgen af.

To Kaiſer Maxemileoan,
Schriew ick Ju Breef un Paß,
Ick heb en trü Gelöbniß doahn,
As ick lezt by äm was.

De Kaiſer hät an ſynen Hof
Mit myne Junkerslüd,
Dät ſe ſo plump weer'n un ſo groff,
My läſterlich gebrüd't.

Geloagen is dät! Majeſtät!
Fohr ick äm in den Sinn.
Good! ſä de Kaiſer, dät ick't weet,
De Woahrheit fall ſick finn'.

Krieg ick noah myn Begehr un Bidd
De Koppel Hunnetööl'n,
Doa ſchickt moal gliek 'nen Junker mit,
Äm up den Kamm to föhl'n.

Top an! ſprack ick, dät ſall paſſeer'n.
Hans Ploaten! nu friſch up!
En Strick vull Packers ſöll'n Jy föhr'n,
To Kaiſers Borg hennup.

Doch ſeht Ju vör, un dät ſy Ju
Scharp an to kund gedoahn,
Nich up de Borg mit Bah un Buh
Dät Kalf in't Oog to ſchloan.

Drup Junker Hans von Ploaten ſprack:
Herr Hertog, nu Gottloff!
Ick förcht my nich vör all dät Pack
An kaiſerlichen Hof.

Ick will de Töölen öberbreng'n
As duſend Schwärenoth:
Se ſöll'n von my noch Wunner ſeng'n,
Bin ick lang muſedood.

Blitz, Dunner, Hoagel! Ick verſtoah
Von Grund ut myne Zech!
Un kümmt en Hunsvott my to noah,
De hät ne Bremſe weg.

De Junker yl'te wat he kunn,
Verleet ſyn Schlott un Döns,
Un kreeg by Hof mit ſyne Hunn
Straks gnäd'ge Audegens.

Wat weeten Packers von Reſpekt
Vör Kaiſers Angeſicht?
Se hebben knurrig ſick geneckt
Un by dät Fell gekrigt.

De Junker greep noah de Klabatſch,
Pelzt drunner dull un blind:
Den Hofmarſchalk brummt ok en Quatſch
By to, ſcharp öbern Grind.

De Kaiſer lacht, dät äm dät Lief
Faſt ut Geſchicke kam;
De Marſchalk was vör Schreck ganz ſtief,
Un kneep de Tähn' toſamm'.

Wat is to krieſchen, Majeſtät?
Bölk't Hans: wat is't geweſt?
De Köters ſchübbel'n ſick dät Kleed
Üm't löpſche Tiffenbeeſt.

Herr Marſchalk! Wat wieſ't he de Tähn'?
Kreeg he wat af byher?
Werd Holt gehackt, doa fallen Spän;
Dät is 'ne olle Lehr.

De Kaiſer is to Toafel goahn,
De Junker muß't mit ran,
Hät happig unflätſch rin geſchloan,
Un ſoop vör twintig Mann.

Doa bleef keen Glas, keen Humpen heel
In Noaberſchaft ümher;
Hans ſchwoor doaby up Lief un Seel,
Dät dät good Poamerſch weer.

Werd by uns, ſprack he, angeſtott,
So mütt et kling'n un ſpring'n!
Tröſt jeden Fiend de leewe Gott,
De uns en Lied will ſing'n.

Un wat he män aflangen kunn
Von Kooken, Broaden, Fiſch,
Dät greep he ſick, dät wörgt he run,
Ringsüm word koahler Diſch.

As, noah de Toafel, mit ſchön Dank,
Prooſtmoaltied! was geſegt,
Hät ſick de Junker up 'ne Bank
To ſchloapen hengelegt.

Un Kaiſerliche Majeſtät,
De Töölen to probeer'n,
Derwiel de Jägerslüde leet
To Jachtern kummendeer'n.

Doch mit dät Kötertüg was niſcht
To ſchaffen up de Jagd,
Se hem nich Wulf, nich Schwien erwiſcht,
Dät Hofvolk hät gelacht.

De Kaiſer word ungnädig ganz
Up Hertog Bogeslav;
Dät kribbelte den Junker Hans,
Drup he to Antwoort gaf.

Verflöcht! Wat is dät hier vör Oart?
Knapp ſyn de Köters bracht,
Knapp nick ick bitchen in den Boart,
Doa goahn Jy heimlich Jagd?

Jy Lumpenkeerdels! Jy verſtoahn
Doavon en Hunnequarks,
Mit ſönne Beeſter ümtogoahn,
Doato hört Grips un Marks.

De Packerſchlag ut Poamerland
Mütt ſynen Meiſter finn':
Sön Undeert, dät will mit Verſtand
Mankher gebrüdet ſyn.

Den ännern Dag was noch moal Jagd,
Un Junker Hans vör to,
Hät ſülwſt de Töslen angebracht,
Mit mörderlich Holloh.

He roarte, dät keen Oß, keen Löw
Äm was Vergliek to ſtell'n;
Dät was en Flooken, en Getöw,
De Ohren to vergell'n.

Hät mit de Knallpietſch Tritt vör Tritt
Unbändig üm ſick ſchloan;
De Marſchalk hät woll hunnert Schritt
Sick ſiedwärts afgedoah'n.

En willer Käup brack bald hervör:
„Hu Su! Hu Su!!“ brüllt Hans.
De Köters börſten dröber her,
Dät was en höllſcher Danz.

Se heel'n den Hackſch bums noagelfeſt,
Keen Mukken, keen Geblaff.
De Kaiſer ſülwſten fung dät Beeſt
Mit ſynen Jagdſpeet af.

Doa jubelgröölte Junker Hans,
Un lacht vör dick und dull,
Un klatſcht ſick bellernd up den Panz,
Un johlet as en Bull.

Un ſchmeet de Hoflüd in den Boart,
(Wat olle Schrift verbörgt)
Mänch ſcharp verblömte Redensoart,
Dät hem ſe run gewörgt.

Nu word gewaltig Hofgeklään',
Marſchalk un Stalljung kreeg
Den armen Poamer mank de Tähn',
Was hölliſchet Geſchwöög.

By de Prinzeß aſſummerlich
Verſchwänzt word Junker Hans;
Se dacht: Ick tru den Düwel nich
Dät Volk von Hofgeſchranz.

Steit moal en Minſch groad up de Been,
Gliek werd en Mordhalloh!
Ick will den Junker ſülwſten ſehn,
Ehr ſegg ick niſcht derto.

Huſch was ſe by den Kaiſer hen,
Un ſiechelte ſo ſööt
Üm Gaſtmoal mit dät Jünkerken:
Doa ſprack de Majeſtät.

Marſchalk! Ju ſall befoahlen ſyn,
Gliek hen to Junker Hans!
Jy loaden äm in Gnoaden in
Up groot Bankett un Danz.

Dät was den Marſchalk Dunnerſchlag,
Doch, fründlichſt von Geſicht,
Hät he vull Grimm noch ſüllwgen Dag
De Botſchaft utgericht.

De Marſchalk dacht: Du ſaſt et woll
By dät Bankett engell'n!
De Junker dacht: Jy Holl un Boll
Söll'n my keen Been nich ſtell'n.

Nu knüpperte dät Volk Kumplott,
Den Junker to krakkehl'n,
Vör Kaiſers Thron to Schimp un Spott
Är Mötken ſick to köhl'n.

Doch Junker Hans tratt up in Wix
Blank ſtattlich angepuzt,
Un was ſo ſchmiedig un ſo fix,
Doa hät dät Volk geſtuzt.

Un de Prinzeſſin, Danz üm Danz
Hät ſe mit äm gedoah'n;
Dät hät de Schranzen vullens ganz
Up't Läſtermuul geſchloan.

Hans kreeg an Toafel linker Hand
By de Prinzeß den Sitz,
Un föhrte Reden mit Verſtand,
Vull ſinnig drollen Witz.

Un Hans von Ploaten — boaben an,
(As trüe Soage mell't)
Stund he vör Hof- un Rittersmann
In ſyne Sidd un Welt.

Un de Prinzeſſin hät äm ſehr
Verröhmt by dät Bankett;
De Kaiſer hung to Dank un Ehr
Äm üm de gülden Kedd.

Un was verwunnert, dät ſo groff
De Junker giſtern was,
Un hüt den ganzen Kaiſerhof
Afleep den Ehrenpaß.

Doa ſprack de Junker: Majeſtät!
Dät is ſo Poamerſchlag!
Wy hem'n et in uns ſu'r un ſött,
Verſtoah'n wat Nacht un Dag.

Groad ut ſyn wy, dät Herz ſitt uns
Kloar up de Tung allbott;
Wy ſchmökern nich mit blauen Duns,
Dät weet de leewe Gott!

Mit Joa un Ne! is't afgedoah'n,
En Handſchlag Mann to Mann,
Dät mütt ſtief as en Eikboom ſtoah'n,
Doa kümmt niſcht af, niſcht an.

Unfreed to haspeln üm uns her,
Ligt nich in unſen Sinn;
Doch ſtell't de Noaber ſick uns queer,
Werd he ſyn Fett ok finn'.

Von unſen Hertog angeföhrt
To Nothwehr in den Krieg,
Stoahn wy mit Gott vör Land un Heerd,
Un ſyn nich bang üm Sieg.

Doch ſöll'n wy moal, un mütt et ſyn,
Den glatten Hofmann ſpäl'n:
Doa werd uns Poamern ok nich drin
De rechte Tippel fehl'n.

Ümwanneln doh'n wy drüm uns nich;
Dät is von Buten pur:
Fest sitten blift doch innerlich
Urpoamersche Natur.

De Kaiser schreef an Bogeslav:
Is dät de Poamerschlag?
Denn geit ok von Dyn Land nischt af
Bet an den jüngsten Dag!

De Köſter-Kroog.

Erſte Lurre. Toloag.

Gemeende! — hör moal up myn Woort!
(So ſprack de Schult von Quabbenfoort)
Dät unſe Kinner good wat lehr'n,
Doavon will ick jizt Rede föhr'n.

Unſ' Köſter is keen Hunnsvott nich,
Schoolholln verſteit he meiſterlich,
Schrift as gedreſſelt ſynen Breef,
Hüng män ſyn Moagen nich ſo ſcheef.

Steit he ſick Drüttig Doaler ok,
Dät is denn doch de ganze Spook.
De Schmachtrehm mütt dät Beſte dohn,
Sall Kind un Kegel tär'n doavon.

Wüßt he mit Peckdroat ümtogoahn,
Doa mücht et ganz ſo ſchlimm nich ſtoahn;
Denn nehm he ſick dät Reeſtern vör,
Un dreew' dät Schoolholl'n nebenher.

Se föhren woll von Boaben raf
Vör Kerk un School en groot Geblaff,
Verornen — dät mütt män ſo ſchnurr'n,
Doch Kener denkt an't Moagen-Owurr'n.

Wer Kunſtſtück moakt, un Faren foppt,
De krigt den Hals woll vullgeſtoppt:
En Schoolmann — kloagt he ſyne Noth,
Werd afgetrumpt, doamit is't good.

De beſte Mitgift, as my dücht,
Js kriſtlich goober Unnerricht;
Wat upwäßt wy ſön Heidekruut,
Dät riep't denn ok to Galgenbruut.

Mit unſe Rangen ſpäd' un fröh
Gift ſick de Köſter alle Möh;
He äſchert ſick bet up dät Blood,
Un hät doaby knapp Solt un Brod.

Nu hört moal mynen Vörſchlag an:
Wy will'n den Köſter Mann vör Mann
Syn bitchen Schoolgeld dubbelt geb'n,
So hät he doch halweeg' to leb'n.

Jä, wenn en Bu'r von Geben hört,
Dät is, as of de Schlag äm röhrt:
So ſtund denn Jeder as en Propp,
Un klau't bedächtig ſick den Kopp.

Allendlich trat de Dörpſchmed vör:
Niſcht dubbelt hen, niſcht dubbelt her!
Ganz ännern Roath heb' ick bedacht,
Geeſt moal up myne Red' zund Acht.

De Kroog geit tümherrs jizt ümher:
De Köſter ſall uns Schnaps un Beer
Utſchenken, as en Preveleeg,
Doa hät he vullup to Genög'.

De School hät Diſch' un Bänk' genog
Un paßt ganz herrlich ſick to'm Kroog.
By Doag' — goahn unſe Krabben rin,
By Dabend — ſyn wy luſtig drin.

Joa! brüll'n de Bu'rn, dät paßt ſick good!
Den Schmed ſyn Roath hät Kopp un Foot!
So word de Vörſchlag angenoahm,
Drup leeten ſe den Köſter koam.

Gewadder Köſter! ſpraek de Schmed,
Von Schoolholl'n werren Jy nich fett,
Dät ſluuſcht nich, öber geeſt moal Acht,
Wat ick vör Ju heb utgedacht.

Wy öbergeben Ju den Kroog:
Na, moakt keen Schoapsgeſicht! genog
Jy blieben Köſter; nebenby
Föhr'n Jy den Schank — verſtoah'n Jy my?

Wenn junget Volk toſammen kümmt,
Gliek mit de Fiddel losgeſtimmt:
Denn wenn ſe danzen, werd erſt recht
In Beer un Brännwyn rin gezecht.

De Köſter woll nich ran voato,
De Schmed word groff as Bohnenſtroh,
Un fohr äm flämiſch öbern Kamm:
So bracht' he School un Kroog toſamm.

De Köſter heel noah Stadtmaneer
Vör Herrn un Knecht apartet Beer,
As Lütgedünne — Middelmey,
Starkfoaſel — ergum dreeerley.

Starkfoaſel word ganz ſchlicht un recht
Glick von de Tunne weggezecht;
Half Woater mank, friſch ut den Born,
Denn is et Middelmey geworr'n.

Kam dubbelt Woater mit herrin,
Denn word doavon dät Lütgedünn:
Doch is drüm de Starkfoaſel-Reſt
By'm Drunk noch ſcharp to ſchmecken weſt.

So was up glieken Diſch un Bank
De Bibel — un de Brännwyns-Schank;
Dät Bäden — un dät a b c,
Dät Flochen — mit Trumput! juchhe!

Fröh, hem Geſangbooks-Lieder klung'n,
Nachts, word de Bedder Michél ſung'n;
Fröh, kreeg ſön Jung' wat utgelöſcht,
Nachts, hem de Ollen ſick gedröſcht.

De Köſter, hem ſe ſick gewullt,
Word ok mankher mit afgeknullt;
Erſt kroop he unner Diſch un Bank,
Bald ſchloog he ſülwſt unflätſch mit mank.

De Köſter-Kroog.

Tweete Lurre. Lütgedünn.

Den Knüppel leet de Schult rümgoahn,
So hät he Dörplang kund gedoahn,
Dät up den Märtinsdag Klock Veer,
Verſammlung unnern Eikboom weer.

't Is doch recht ſchnoakſch un wunnerſoam,
Allbott mütt erſt de Knüppel koam,
En ornblich Regement to föhr'n,
Sünſt will nich Hans, nich Kloas pareer'n.

De Knüppel bracht' dät Dörp toſamm,
En Eikboom, holl un boll von Stamm,
Ut grue Tied en Überreſt,
Is't Quabbenfoortſche Roathhuus weſt.

As jeder Schmurgel was in Qualm,
Begunn de Schult mit ſynen Salm,
Un wat he däh vör Rede föhr'n,
Dät ſöll'n jy Woort vör Woort jizt hör'n.

Geeft Acht! ſprack he: As hier vör'n Joahr
Roathſchloagen üm den Köſter woar,
Äm by ſyn Hungerpoten-Leb'n
Noch bitchen Brod byher to geb'n:

Doa word de Kroog äm togelegt,
Dät hät de Schmed ſo dörchgefegt.
De Köſter, as't von Buten lett,
Werd by den Beerſchank dick un fett.

Doch, Noaberslüd', as my bedücht,
Schlecht ſteit et mit den Unnerricht.
De Köſter was ſo flietig ſünſt,
Jizt ſinnt he män up Krögerkünſt.

Puttelgen ſpöl'n mütt Jung' un Deer'n,
Statt hillge tein Gebot to lehr'n,
Un ſchloan doaby de Neegenbärm,
Vör dull un vull ſick in't Gedärm.

Werd moal de Brännwyns-Pull' erwiſcht;
So klukken ſe den Schnaps wy niſcht;
Flizt denn de Bullenfink ok drun,
Dät ſchüchtert kene halbe Stunn.

Dät Herz im Liewe deit my weh,
Wenn ick upzund den Köſter ſeh!
Heel ſünſt ſo ſtramm un ehrboar ſick,
Jizt is't en liederlicher Strick.

Twee Herren Deenſt — lett ſick nich dohn,
Lehrt uns dät Evangelgum ſchon.
Dät Schoolholl'n ganz affunnerlich,
Stallt ſick mit keen Hantherung nich.

Of't Schooſtern oder Schniedern heet,
Dät is un blift ſo lang as breet;
Et mengt ſick Handwerk nich un School
As dikke Erft'n un Suerkohl.

De Kinner hem de Bibel vör,
De Köſter langt Stück Tüg ſick her,
Flickt olle Buckſen by de Sprüch',
Un rumpelt mit den Böägelſtrich.

Nu vullens School un Kroog byſamm!
Dät paßt wy Kron un Luſekamm.
Sön Woort heb ick von Anfang föhrt,
Doch Jy hem up den Schmed gehört.

Gewadder Schult! ſprack drup de Schmed:
Sacht an! wy hem vör'n Kopp keen Brett,
Wat ſyn Geſchwöög bedüden ſall,
Dät merken wy von Wieden all.

De Köſter ſall nich krögern mehr,
Denn dubbelt Schoolgeld hinnerher.
Prooſtmoaltied! ſpoar he ſyn Geträtſch,
Wy willn nich! doamit ut un ätſch.

Wy willn nich! Wer will uns befehl'n!
(Fung'n alle Bur'n jizt an to kehl'n)
Nä, Vadder Schult! ſyn Schwabbeleer'n
Sall uns nich in de Fichten föhr'n.

Dät Muul geholl'n! Still ſöll'n Jy ſyn!
Sünſt ſchleit en Dunnerwäder drin!
Reep jizt de Schult. Geft Achtung! denn
Zund kümmt erſt noch dät dicke Enn.

De Köſter is en Schubbejack,
Strickt unſe Geld in ſynen Sack,
Un ſchenkt uns Beer un Brännwyn in,
Doa is keen Kraft, keen Schmack nich drin.

Syn Brännwyn fuſelt ganz infoam,
Syn Beer hät oft pelzdikken Koam,
Syn Lütgedünn kann män paſſeer'n,
Wo Müſ' un Ratten ſöll'n kreppeer'n.

Joa! joa! hem drup de Bu'rn geſegt,
Doa hät de Schult vullkummen recht.
De Köſter ſchinnt to läſterlich,
Furt mütt he, dät gefällt uns nich.

To'm Kroog word nu Marſch up genoahm;
De Köſter ſach de Buern koam,
He merkt den Schnuppen, röp't ſe rin,
Keen Ohrworm kann ſo fründlich ſyn.

Pots Schlag! leet ſick de Köſter hör'n,
Nehmt Platz! Hüt will ick Ju trakteer'n!
An hillgen Märtinsdag mütt ſchon
En Köſter bitchen vornehm dohn.

Kiekt, dät ſyn Schwedſche Häring moal!
So quablich as de beſte Dahl.
Langt to! dät geit Gewadderslüd
Up Regements-Unkoſten hüt.

To Häring is en Schluck geſund:
Hier breng' ick Jeden ſyn Halfpund.
Nu ſtoppt 'ne friſche Piep derto,
Dät ſchickt ſick good toſammen ſo.

De Buern ſchmuuſtern in den Boart;
De Schmed ſung an: Na Lebensoart
Hät unſe Köſter. Sall't ſo ſyn,
So griep ick in de Häring' rin.

Nu feel en Jeder dröber her,
Derwiel hät buten vör de Döär
En Mordſpetoakel ſick bedoahn,
As wenn dät Dörp ſoll unnergoahn.

En ſchmucker Herr heel doa to Peer,
Un bölkt furtweg: Puttelge Beer!
De Köſter föhrt en höflich rin
Un frögt: wat ſall't vör Nummer ſyn?

De Fremme ſchimpt: Blitz Höllenbrand!
En Lord bin ick ut Engeland!
Dät Beſte is my eben recht,
Un woll dät Beſte noch to ſchlecht.

(Nu, mit den Lord was't män ſo ſo,
En Stäkbreef kam bald hinnerto,
Doa word et kloar, dät he niſcht as
En Koopmanns-Loadenſchwengel was.)

De Köſter dacht in ſynen Sinn:
Du tappſt äm erſt von Lütgedünn,
Denn Middelmey, un hinnerher
Krigt he von dät Starkfoaſel-Beer.

De Muſche Lord har knapp dät Kroos
Vör't Muul genoahm, doa floocht he los,
Un ſchmeet den Köſter in't Geſicht,
Dät Kroos mit ſammt de Beergeſchicht.

Un is wy ganz verrückt geweſt,
Un ſchloog as ſön dull roaſend Beeſt
De Stubendöär, de Huusdöär to,
Un joog dervon mit Mordio.

De Buern ſtoahn as wy verduzt,
De Köſter brummt un wiſcht un puzt
Sick von den Rock dät Lütgedünn,
Un ſprack grieflachend hinnerdrin:

Jy mäkeln mänchmoal dät myn Beer
Nich allebott dät beſte weer:
De Flägel kreeg män Lütgedünn,
Un was gliek von Verſtand un Sinn.

So väl is doch woll klipp un kloar,
Wenn Lütgedünn — Starkfoaſel woar,
Un ſteeg äm dät to Kopp, denn was
All unſe Leben hier wy Gras.

Sön Volk hät frylich in de Stadt
Syn Doag niſcht rechts von Beer gehat,
Nu will ſick dät hier göddlich dohn,
Huſch ſitt de Düwel in de Kron.

Trump ut! hät jizt de Schmed geſegt.
Gewadder Schult! — wer hät nu Recht?
Dät Beer is good, de Schnaps geſund,
Fix noch vör Jeden en Halfpund.

TAYLOR INST - OXFORD

De Köster kroog. Drüdde Lurre.

De Köſter-Kroog.

Drübbe Lurre. Häringskopp.

O dät de Kroog mit Schnaps un Beer,
Toſammt den Schmed an Galgen weer!
So flennt de Köſter Nacht un Dag,
As he to Stroaf in't Tuchthuus lag.

Joa, joa! de goode Schült har Recht,
To hunnert Moal hät he geſegt:
En Beerſchank mit de School toſamm,
Dät paßt as Kron un Luſekamm.

Ick woll nich up den Schulten hör'n,
Ick leet my von den Schmed verföhr'n,
Nu ſitt ick hier, ick Unglückstropp!
Üm den verwünſchten Häringskopp.

Woll Mäncher werd hier ſtutzig froag'n:
Is dät nich all to groff geloag'n?
Üm'n Häringskopp in't Tuchthuus rin?
De Richtshof müßt beſoapen ſyn.

Sacht an! Wer erſt en Oog utſchleit,
En Jüngsken denn twei ſchmieten deit,
Mag groote Gnoad' ſick noch berühm'n,
Wenn ſe den Hals äm nich uptöm'n.

De Soatan is en Pfiffgeſell,
Wo he de Krallen hät in't Spöll,
Weet he den Hamp fyn antoſpinn',
Dät dicke Enn' mütt doch ſick finn'.

Nä, Lüde! mit den Häringskopp,
Dreih't Ju de Köſter kenen Zopp.
Hör't män erſt an, wat ſick bedoahn,
Doa ſall Ju woll en Licht upgoah'n.

Ens, mit Kamroaden by dät Glas,
As Middernacht all öber was,
Satt in den Kroog de Schmed noch feſt
Un is gottlos in Throan geweſt.

Up recht wat Soltigs, vör to Bedd,
Kreeg noch Aptyt de Meiſter Schmed:
De Köſter bracht äm fix geſchwinn,
En ollen Schwedſchen Häring rin.

Dät Häringsköppken lä de Schmed
Sick wat affied up't Tellerbrett,
So ganz tolezt erſt hinnerdrin
Soll dät ſyn Moagenhäppken ſyn.

De Köſter was ok gieprig drup,
Mit Muſepötkens up 'en Schlupp,
As he de Luur good afgepaßt,
Grapſcht he dät Köppken — runner was't.

Quatſch! kreeg he von den Schmed 'nen Schlag,
Dät he glick rügglings öber lag,
Doch rappelt he ſich wädder up,
Nu gaft nich ſchlechte Prügelſupp,

Schwip! ſchwap! — dröſcht öber Diſch un Bank
De ganze Suupkumpny mit mank;
Se frang'n un ſchloan ſick krumm un loahm,
Tolezt mußt Schult un Schöppe koam.

De Schult — as wädder Stillſtand was,
Sprack: Köſter! hör't un geef't zund Paß!
To'm lezten Moal ſegg' ick Ju hüt:
Klock Tein is Bu'r- un Börgertied.

Doa ſöll'n Jy ſchluten Huus un Döns,
Paſſeert ſön Upſtand hier noch ens,
Schmiet ick Ju in den Brummſtall rin,
Nich Sunn nich Moan ſall Ju beſchien'n.

Stoah'n moal vergnurrt to Striet un Zank,
De groote Herren blink un blank:
Denn kümmt allbottweg oahne Gnoad
Dät kleine Volk in't Utgeboad.

Dät kunn ok hier nich änners goah'n,
De Köſter hät en Schwoor geboahn:
De Jungs un Deerens morgen ſöll'n
Mit Krütz un Stütz my dät entgell'n.

De School fung an den ännern Dag,
De Köſter gluhroth as en Drach,
Schoof dullkasſproat Mütz hen Mütz her,
Un toog de Flabbe ganz verqueer.

Syn dickſter Bullenpäſel was't,
Doamit hät he ſcharp upgepaßt,
Wat muckſen däh, Jung' oder Deer'n,
Dät Buckfell gärſtig aftokehr'n.

To'm Ünglück kunn den Schult syn Soah'n
In Spruch=Upseng'n nich recht bestoahn.
Gliek plauzt he'n sick queer öber Bank,
Un walkte los von Boaben lang.

Dät Jüngsken blarr't to'm Gotterbarm
Un breih't un winn't sick as en Darm.
As't Wamsen endlich afgedoah'n,
Doa was den Jung'n — en Oog utschloan.

Mordgransend leep de Jung noah Huus.
Den Köster word dät Ding doch kruus,
He langte sick de Fuselpull
Un soop in Angst sick duun un vull.

De Schult, ganz bleek, kam bald gepresch't.
De Köster floocht un roas't un gesch't,
De Soatan was ok flink by Hand,
Un bloos dät Fü'r to lichten Brand.

To allen Düwels=Unfall mußt
Den Schmed syn Nestküüks=Jüngsken just
To Sied äm up den Schooldisch stoahn:
Wat hät de Köster nu gedoahn?

He packt de Krabbe by de Fööt,
Hoal't noah den Schulten ut, un ſchmeet
Den Jungen äm groab' in't Geblaff,
Dood lag he doa, — Genick was af!

Nu ſtörmt dät ganze Dörp toſamm:
De Köſter in dät Tuchthuus kam:
Sön gruſig Enn in Dood un Groam
Hät unſe Köſterkroog genoahm.

Salm un Qualm.

(1842.)

Unſ' junge Herr is vör acht Doag
Torügg' von England koam,
Un deit nu kund up jede Froag
Den wunnerlichſten Kroam.

Et klingt, as wenn de Seiger doa
Up Holl'n un Bräken ſtünn,
Un doamit ſtimmt, half Nee, half Joa,
Unſ' Junker ok mit in.

Noch was keen Alltohoch wat nütt,
Oft, Ümſehns ſchleit de Stunn,
Wo von den alltohogen Sitt
Et wädder geit bergrun.

Kann ſyn, de junge Herr hät män
Up dät, wat windſcheef ſatt
Affunnerlich vör Allen hen
Geſicht un Ohr gehat.

Un keek woll mehr noah Hädderick
As noah den Waitenhalm:
Drüm heb ick ok vörweg düt Stück
Beteikt mit — Salm un Qualm.

Zwoars, wenn wy moal wat unglööwſch woar'n,
De Müüler leeten hang'n,
Up Ehr un Seel! — hät he geſchwoar'n,
Mehr kann keen Minſch verlang'n.

Von Schüün un Stall, von Peer un Spann,
Von Hunn, un Jagd mit to,
Fang'n Eddellüd allmeiſtens an,
Ok unſe Junker ſo.

He ſegt: En Häring krüz un queer
Werd rümgetreckt by Nacht,
Fröh, hinnerlos mit Hunn un Peer,
Dät weer Engliſche Jagd.

En Hööſken — Pooten dran un Kopp,
Bevoahn mit bitchen Speck,
De Wampen dick vull Worſtkruut=Stopp,
So kümmt et up't Gedeck.

In England — wer hen Fryen geit,
Frögt: Wat is't Mäken werth?
Un wenn de Tare nädbrig ſteit,
Denn heet et: Linksümkehrt!

Hät John — den Gänſerick geſtoahl'n,
Kloagt Dick — män up 'ne Goos:
Mütt he de Koſten ut betoal'n,
Un John, de Deew, kümmt los.

Engländer goahn to Bedd, wenn fröh
De Huushoahn klappt un kraiht,
Stoah'n up, wenn all up Middagshöh
De Sunn an Himmel ſteit.

Oft rakkern groote Herrn ſick run,
Keen Tippel blift von Ehr,
Un ſchüddeln wy de Pudelhunn
Den Pelz ſick — wat is't mehr!

De Koopmanns-Mylords — ſchling'n un ſchnau'n
Unmäßig wat herraf,
Un Hunnertduſend Grabbels knau'n
Den Rönnſteens-Knoaken af.

By Allbag — hoalt ſön Hungervolk
Den Diſch-Afgang ſick in,
Wat hier by uns vör Hund un Volk
Knapp good genog mücht ſyn.

By Sönndag — nä, boa gift et niſcht,
Doa ſchluten ſe de Döär;
Wer doa den drögen Schnoabel wiſcht,
Deit et von Ungefähr.

Keen Backen, Broaden — ſönndaglich
Steit fry, werd good gedoahn;
Oft Bädvelkroop fritt oder nich,
Sönndags — is Kerkengoahn.

Wer ichtens kann, krazt un kutſcheert
All Samſtag-Oabend af;
Up't Land hen, vigeleert un ſtört
Keen Hoahn, keen Hunneblaff.

Drüm holl'n ſick ok de rieke Lüd
Apartet Landquarteer,
Un wenn et ok up Mielen wiet
Von äre Stadt weg weer.

Hät to dät Preddigen de Uhr
De Biſchop ſick geſtellt,
Nimmt ſyne Andachts-Poſetur
Sick Jeder — as't gefällt.

Und moakt et up Fiefvertelſtunn
Bequem ſick her un hen;
De Biſchop liſ't de Preddig run,
De Köſter ſprickt: Ämen:

Lett ſick to Tieden mit 'en Schlich
Wat ſchnieden hier un doa;
Kümmt ſülwſt de beſte Spöörhund nich
Den Engeländer noah.

Ens Moal ſach unſe junge Herr
In Lunden — vör 'ne Döär
En groot gewaltig Halsgeſperr,
En Drängeln hen un her.

Wer in de Hunsdöär woll hennin,
Mußt erſt den Büdel tehn;
De Junker toalt — ſchwups was he rin:
Wat hät he nu geſehn?

Vör'n Strumpſtohl ſatt, ehrboarlich ſtramm,
En Mann, geputzt, freſeert,
Un up den erſten Wewer-Kamm
Stund Wellington poſteert.

Held Blücher — ſtund up tweeten Kamm,
Koppüm hübſch grööñ bekränzt,
Se hem — ſchloag he de Kämm toſamm —
Sick Beid' — bereverenzt!

Et was juſtment von Blüchers Dood
De Hiobspoſt gekoam,
Dät hät de Pfiffikus ganz good
Sick gliek ad notam noahm.

Un Dag vör Dag, bet Middernacht,
Was dick herüm John Bull,
Un Meiſter Strump ſtreek ümmer ſacht
Sick ſynen Säckel vull.

Un Öberall, wiet oder noah,
Wo wat to Brodern is,
Wutſch! ſyn de Engelänner boa,
Un denn — paß up Paris!

Erſt ſchluten ſe, mit Boßmaneer,
En Hannels-Teſtement;
Bald, ut unſchull'gen Koopverkehr,
Werd — Lannes-Regement.

Wo moal 'ne Stadt, en Volk, en Land
Sick nich goodwillig ſtreckt:
Flink is en Seegel-Schwarm by Hand,
Un kannoneert — Reſpekt.

Mit ſchwarte Minſchen ſall keen Schiff
Mehr up de Seefoarth ſyn:
Doahinner ſitt en Koopmanns-Kniff,
Dät ſehn de Blinnen in.

Weſtind'ſche Planters können män
Mit Negervolk beſtoahn:
Drüm ſall keen Schwarter nich mehr hen,
Oſtindgen — ſtickt im Ploan.

As Koopmann will de Engländer
Groot-Händler ſyn alleen,
As Knapphans ſall de Welt by her
En Bitchen mit verdeen'n.

By ſön Vertellen, af un to,
Feel my doch mänchmoal in:
Af Düt un Dät, ſo oder ſo,
Woll klapp't mit Kriſten-Sinn?

Of woll nich bald dät Inſelvolk,
Un ſo derglieken mehr,
Nächſt ran all an grundloſen Kolk,
Drin to verſupen weer?

En oller Spruch vermoahnend ſprickt:
To Woater geit de Kroog
So lang, bet Henk un Bobben brickt:
Denn, Punktum! is't genog.

Dät ſo wat nicht utblieben deit,
Lehrt dät Hiſtor'gen-Book;
Eh'r lichterloh de Flamm upſchleit,
Böran geit Rook un Schmook.

Et leet ſick woll mänch Börgerwoort
Doavon noch ſing'n un ſeng'n:
Brickt ens de Kroog — von Oort to Oort
Groot Unheil werd et breng'n.

Gröneberger Kraftwyn.

Reiſen — is en nützlich Ding,
Moakt de Minſchen klook un flink.
Unſen Junker hört moal ſpräken,
Hät de halbe Welt dörchſträken.
Weet Beſcheid jizt üm un an,
So to Woater as to Lann.

Ach Herr Gnoaden! ſprack ick, as
He noch nich gereiſet was,
Wenn wy doa toſammen huckten,
Oabends hinnern Oawen kluckten,
Män von Peer un Kötertööln
Was't, wovon wy Rede heel'n.

Sint He wiet von unſe Neſt
Is up Wannerſchaft geweſt,
Bald to Schipp un bald to Woagen,
Is Land in Land ut getoagen,
Hölt ſülwſt unſe Paſter nich
In Vertellen mit äm Strich.

Wenn ick in den Kroog to Beer
Ok recht ſir mit Muulwerk weer,
Proaſchen, ſchwabbeln künn un ſchwögen,
Ok mankher den Hals vull lögen,
Denn feel wiß up my de Woahl,
Hoalt den Schult de Düwel moal.

Doa vör erſt mücht ick moal ſyn,
Wo jizt wäßt de beſte Wyn,
De ſo recht in' Moagen krimmelt,
Foot un Kopp vör dull bekümmelt;
Wenn ick doavon künn vermell'n,
Woll de Keerdels goapen ſöll'n.

Loopt män, ſprack he fründlich drup,
Näſelang gen Oſten nup.
Twintig Mielen hier von hinnen
Js Stadt Gröneberg to ſinnen,
Doa wäßt Wyn up't ganze Feld,
Werd verkoft vör'n Hunnegeld.

Wenn en Wynſchenk in Berlin
Will verbätern ſynen Wyn,

Mütt he broav in ſyne Tunnen,
Gröneberger mit verſpunnen;
Hät he dät genöglich doahn,
Denn kann he mit Gott beſtaahn.

Ok Schampanger — dull von Kraft,
De ganz hölliſch geſcht un paſſt,
Lett ſick von den Gröneberger,
De Franzoſen recht to'm Ärger,
Fabberzeeren wunnerſöt,
Wer den rechten Rummel weet.

Fakkeln is mich myne Sidd':
Vörbaß gung't mit Stäwelſchritt,
Immer forſch, — in veert'half Doagen
Hört' ick all de Klokken ſchloagen,
In den Kroog to'm Blauen Twerg,
Von den Thorm in Gröneberg.

Sach de Wynberg' klein un groot,
Däh wat Ordlichs my to goot.
Wer Beer Gröſchen dran kann ſedden,
Süpt ſick vull, drup will ick wedden,

Dät am Himmel äm de Bär
As en Dudelſack kümmt vör.

Un de Börger holl'n ſick drin
Ären ganz aparten Wyn.
Doavon will ick jizt vermellen,
Wer gereiſt is müßt vertellen,
Dät de Kachelsawens-Herrn
Ok vör'n Bräm gewitzigt werrn.

Erſtens — is de Schooljungs-Wyn:
Mag en bitchen ſarp woll ſyn.
Statt en Mandel Bullenſtiken
Müßt en Fuulpelz doavon drinken,
Kann he nich good utwennig
Upſeng'n de Katchiſſen-Sprüch.

Tweetens — is de Wende-Wyn:
De ſall höllenbrannſtig ſyn.
Wenn et Middernacht will werren,
Röpt de Wächter: „Hört ſy Herren!
„Wennt ju rüm! Twölf is de Klock!
„Stünſt kritt ju de Wyn en Lock."

Drüddens — de Dree Männer-Wyn:
Borſtig Tüg mag dät woll ſyn.
Wer dät ſuupen ſall, den pakken
Feſt Twee Keerdels Näſ' un Bakken,
Un de Drüdde ſchülpt äm ſchwinn
Dät Geſöff rüggöber rin.

Will en Spitzbvob niſcht geſtoah'n,
Werd äm doavon ingedoah'n;
Is et in den Moagen runner,
Geit et mit äm drup un drunner;
Flink denn mit äm in't Verhör,
Un he muckt un lügt nich mehr.

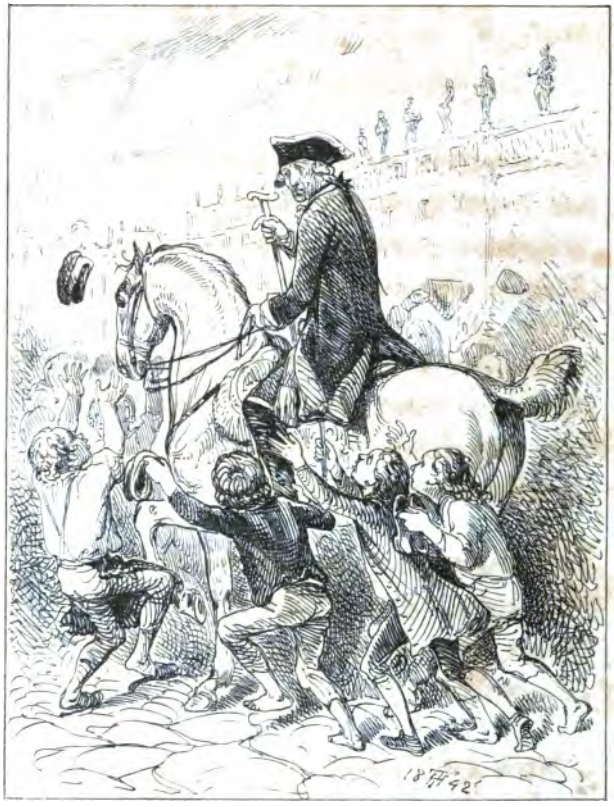
As ick mynen Drunk gedoahn,
Sächtken woll to Huuſe goahn,
Hät de Wynſchenk my by'n Kroagen,
Fründlich an ſick ran getoagen,
Seggend: Maſchen-Wyn is dütt,
Nehmt doavon en Püllken mit.

Geit en Strump Ju moal intwey,
Brukt et kene Stopperey.

Moakt doamit den Sockenhadder
Män en bitchen natt, Gewadder,
Ogenblicks, dät ſchnurrt män ſo,
Treckt et alle Löcker to.

Sall't by luſtig Kindelbeer,
Hochtied, Gräbniß, un ſo mehr,
Hergoahn moal recht ut den Dicken,
Will ick Ju Schampanger ſchicken,
Wo ſick an dree Gläſer all
Olt un Jung bedudeln ſall.

Dät Schampanger-Prepareern,
Kreeg ick ok noch antohör'n:
Schooljungs-Wyn — den eſſig-ſarpen,
Wende-Wyn — den brannſtig-ſcharpen,
Röhren ſe mit Syrop in,
Bet et mütt Schampanger ſyn.



De olle Fritz.

De olle Fritz.

(Januar 1818.)

Gewabbern! nu moal bitchen ſtill!
Vom Ollen Fritz, den König will
Ick zund nich dumme Rede föhr'n,
Jy mütten män verſtännig hör'n.

De Olle Fritz — pots Schlag in't Huus!
Dät was en König as en Duus!
Groot von Geſtalt was He juſt nich,
Dät Groote — ſatt Äm innerlich.

Syn Rock un Wams un Stäwelpoar
Was ok dät Nie'ſte nich von't Joahr,
Oft keek dät Unnerfudder rut —
He ſach drüm doch as König ut.

Syn Treſſenhoot was ok ſo ſo;
Syn Krückſtock paßte ganz derto:
Doch, ſprack He mit den Krückſtock wat —
Panduren hem Reſpekt gehat.

Syn Ogenſtroahl was Sunnenlicht:
Un wer von Ăm en ſcharp Geſicht
By dumme Striek' in Ungnoad kreeg',
Dăt was, as wenn de Blitz drin ſchlög'.

Leet He ſick up de Straat moal ſehn,
Was Klein un Groot ſtink up de Been,
Mit Juchhey! „Hoch leb' Baader Fritz!"
Un in de Luft ſlog Hoot un Mütz.

Satt He to Peer, — hem ſick de Jung'n
An Toom un Bögeln angehung'n.
„De Schimmel ſchleit! Jung's ſeht ju vör!"
Reep Fritz: denn jung't recht bunt erſt her.

So was't Ăm recht. He dacht by Sick:
Wo't Volk juchheit, is goode Tied.
Hăt fründlich uns denn togenickt,
Doa hăt uns All'n dăt Herz taktikt.

Up Vornehmſyn — kam ăm niſcht an:
He ſprack mit den geringſten Mann,
Un leet ſick in den Satz nich ſtör'n,
Dăt alles ſyne Kinner weer'n.

Juſt as en Hausmanns-Vaader gaf
He väl ſick mit de Würthſchaft af,
Dät ganze Land haar He doaby
Vör Ogen — kene Partyarty.

All' Jaahr leet He de Böker-breng'n;
De Raathsherrn muhten Räkning leng'n,
Schlimm — dät wuſt Jeder, wörr et gaahn,
Woll Euer up den Schwanz wat ſchloan.

De Kiſt un Kaſten woaren vull,
Doch lag dät Geld Ähm nich as Null,
Nä, klöglich bracht He't ſo un ſo,
Den Unnerdoanen wädder to.

Wo ſick ut Moor un Sump un Sand
Leet ſchaffen Wiſch un Akkerland:
Doa ſach He Tunnen Guldes nich an,
Un reckte Koleniſten ran.

So lerp de Doaler hen un her,
So wuß de Schatz alldäglich mehr,
Dät Schulligſyn — was nich ſyn Sitt,
Doa knabbern de Intreſſen mit.

Un woll de Fiend Ăm in dăt Land,
He was vörweg all by de Hand:
Drüm hăt He in de Kriegsgeſchicht
Den Noamen „Noaber Flink“ gekrigt *).

En harter Krieg word angeſponn'n,
Vom Thron ſoll König Fritz herrun!
Un leeten ſe'n as Markgroaf ſtoahn,
Weer Ăm noch groote Gwoad gedoahn.

Ji gode Nacht! Fritz was nich fuul,
He wiſchte Jeden öber't Muul.
Dăt Kriegeshandwerk was et juſt,
Wo Fritz von kenen Spoaß wat wuſt.

Hăt nam He ſick de Ruſſen vör,
De Öſterrieker himerher,
Drup kloppt He de Franzoſen af,
De Rieks-Armee — kam ſülwſt in Draf.

Wenn Euer, wo de König ſtund,
Den Platz allto gefährlich fund —
Mag ſyn — ſprack Fritz — vör Land un Thron
Mătt ick myn Schulligkeit hier dohn.

*) In den Bauerngeſprächen des ſiebenjährigen Krieges.

Un wiß un woahr, by mänchen Kamp
Inmidden dickſten Pulverdamp,
Schlog Bomm un Kugel up Äm raf,
Gott öber wehrte gnädig af.

Was ok de Fiend Teinmoal ſo ſtark,
Dät eſtemeert He män en Quark;
Doadrin verleet de Olle Fritz
Sick up ſyn Volk un ſynen Witz.

Un reep He de Soldoaten an:
Friſch olle Jungs! nu drup un dran!
Pots Schwenzelenz! denn was't en Danz,
Doa bleef keen Kopp, keen Knoaken ganz.

Was moal in't Loager knappe Noth:
Den lezten Schluck, dät lezte Brod,
Hät Fritz gedeilt mit den Grandeer,
As wenn et in Kamroadſchaft weer.

Was den Soldoat by ſchlimmen Kroam
De luſt'ge Moth moal wat benoahm:
Denn bloos He up ſyn Fleutrowehr,
Gliek gung et, Heiſſa! rund ümher.

So hätt de Fiend Ám nich en Hoar
Gekrümmt in vulle Söben Joahr.
Un as de Kamp to Enn is west,
Satt Jeder in syn ollet Nest.

Dät segg' ick hier: Sön König as
De olle Fritz von Prüssen was,
Mag noch so lang de Welt bestoahn,
Syn Andenk werd nich unnergoahn.

Drüm, dickdohn will ick drup wy hüt,
So dörch myn Leben alle Tied,
Dät Vaader Fritz mit my togliek
Hät leew't — joa! doamit doh ick dick!

Un kümmt He my — wenn't Gott gefällt!
Entgegen moal in jenne Welt:
Hoch schmieten will ick myne Mütz,
Utroopen — Herr Gott, Olle Fritz!

De
Groot-Kraihwinkelſche Dunnersdag-Schmaus.

— Allwöchentlich kutſchert to Dunnersdags-Tied
De Schlott-Kaſſ'loan hen noah de Stadt,
Doa ſitt he to Diſch mit vornehme Lüd,
Hät mänchmoal ſyn Schwudderken hat.

— Ick ſa: Nehm He my doch ök ens mit!
Ick mücht goar to gären moal ſehn,
Of't ämners mank vornehme Herren ſick fritt?
Na, joa! — Dät kann hüt noch geſchehn.

— Treck he ſick män von myn Tüg wat an,
Syn Wams un ſyn Kiddel paßt nich;
Erſt Rock un Hoaſen moaken den Mann,
Un kämm he de Hoar hübſch in Strich.

— Pots Welt! wat ſchwull my nu de Kamm!
Ganz fremm bin ick ſüllwſt my geweſt.
De Minſchen, dät glöw' ick nu ſtief un ſtramm,
Syn all ut een eenziget Neſt.

So hätt de Fiend Ám mich en Hoar
Gekrümmt in vulle Söben Joahr.
Un as de Kamp to Enn is west,
Satt Jeder in syn ollet Nest.

Dät segg' ick hier: Sön König as
De olle Fritz von Prüssen was,
Mag noch so lang de Welt bestoahn,
Syn Andenk werd nich unnergoahn.

Drüm, dickdohn will ick drup wy hüt,
So dörch myn Leben alle Tied,
Dät Voader Fritz mit my togliek
Hät leew't — joa! doamit doh ick dick!

Un kümmt He my — wenn't Gott gefüllt!
Entgegen moal in jenne Welt:
Hoch schmieten will ick myne Mütz,
Utroopen — Herr Gott, Olle Fritz!

De
Groot-Kraihwinkelſche Dunnersdags-Schmuus.

Allwöchentlich kutſchert to Dunnersdags-Tied
De Schlott-Kaſſ'loan hen noah de Stadt,
Doa ſitt he to Diſch mit vornehme Lüd,
Hät mänchmoal ſyn Schwuddersken hat.

Ick ſa: Nehm He my doch ök ens mit!
Ick mücht goar to gären moal ſehn,
Of't ämers mank vornehme Herren ſick fritt?
Na, joa! — Dät kann hüt noch geſchehn.

Treck he ſick män von myn Tüg wat an,
Syn Wams un ſyn Kiddel paßt nich;
Erſt Rock un Hoaſen moaken den Mann,
Un kämm he de Hoar hübſch in Strich.

Pots Welt! wat ſchwull my nu de Kamm!
Ganz fremm bin ick ſülwſt my geweſt.
De Minſchen, dät glöw' ick nu ſtief un ſtramm,
Syn all ut een eenziget Neſt.

— Ick ſpannte de Peer. Dät Piepken geſtoppt,
Heidy gung't, mit Raſſelgeſchnurr;
Dicht tan bet Kraihwinkel hemt wy galloppt,
By'm Krützberg, doa moakten wy — Burr!

— Väl Herrſchaft entgegen kam ut de Stadt,
Un mit uns in't Würthshuus herrin;
De Gaſtwürth achter den Schenktiſch ſatt,
Doa grüßt he ſick ſyne Gefrünn.

To'm Willkoam drunk he mit jedweden Gaſt
En Schnäpsken, was forſcher Abyt;
Noah jeden Wuptig, ſo ducht et my faſt,
Kreeg he män noch ſchärpern Aptyt.

— De Moaltied fung an. Vör my juſt ganz dicht
De ſchwappende Suppenkapp ſtund.
Vör ümmer Acht Mann was drin angericht',
Dät däh my dät Würthsmäken kund.

— Ick greep my de Kelle, gaf Jeden ſyn Part,
Veer Klümpe mit in — was genog.
De Herren ſchaulten ſick an wy vernarrt,
De Flabbe faſt Jeder vertoog.

Acht Klümpe! flunſtert myn Noabersmann,
Acht Klümpe! de Bruuk is hier ſo.
Na good, heb ick ſegt, ſo rückt noch moal ran!
Un kellte Beer Klümpe noch to.

Nu hem ſe geſchnuuſtert, nu was et noah Sinn,
Nu was keen Geſicht mehr verſoal't;
Schlaps weg was Klump ünn Klump herrin,
As Düwel den Bädelſack hoalt.

Woll mänchmoal an düchtige Klümp heb ick all
My göddlich gedoahn goar nich ſchlecht;
Doch ſo wat von Klümpe, ſtief ekkerfeſt prall,
Brengt myne Fru nich to recht.

Twee Höhner — mit in dät Süppken verkoakt,
Quick ſchnikker un quablich gemäſt',
Acht Happen doavon heb' ick gemoakt,
De ſyn bald verknabbert geweſt.

En Schwanzſtück gung rüm glick hinner los,
Hät ok to dät Süppken gehört;
Mit kribbelnden Sämp un Märrettig-Moos,
Word Runken up Runken verärt.

Nu hem wy gedrunken un angeklung',
My ſchmeckte de Wyn bitchen ſcharp;
Nich dät he to krimmlich leep öber de Tung,
Kunträr, he was ſchlapp un wat ſarp.

En Rüggebengel kamm jizt herrin,
De Schöttel was vull bet to Rann;
Dät ſoll en Hambörger Rökerſtück ſyn —
En Stadtteiken ſach ick nich dran.

Doaby gepäkeltet Schwiene-Geſchnüt,
Ok Ribben-Geknöäkel mit mank,
Wenn Ener drup hädde beſunnern Aptyt,
Stund up de Toafel entlang.

Stramm dicke Erſten, Napp an Napp,
Gebroadene Bollen drup;
An Suerkohl was et ok nich knapp,
Genog, in Allen vullup.

Un Schöttel vör Schöttel gung ~~rümm in de Runn~~
Von Noaber to Noaber upzund,
Dät Jeder füllwſten ſick upkellen kunn,
Wo noah juſt de Schnoabel äm ſtünd.

— Se roapten de Teller to'm Runnergewörg
Sick vull ſo recht innerlich froh,
Un manſchten den Kohl mit Erſten ſick dörch,
Dät nömen ſe — Lehmpatz un Stroh.

— Un woar ok dät Tellerken handhoch bepackt,
Unglöwlich in't Lief rin to ſchloan:
Bald was doch Alles vermümmelt, verſackt,
Mit Schimp is hier Kener beſtoahn.

— De Pull unnern Arm, dät Glas in de Hand,
Gung zunder de Gaſtwürthsmann
Den Diſchlang rüm, von Bekannt to Bekannt,
Un ſtott up — Prooſt! mit äm an.

— De Reg kamm an my. Doa gluupt nn ſchuult
De Keerdel ganz wunnerlich.
All endlich bracht he herut gemuult:
Wer is He? — ick kenn Äm noch nich!

— En Sekkertär, Herr Gaſtwürth, bin ick,
Bet högger nup, liek he, doa ſitt
Myn Fründ, de Schlott-Kaſtloan Herr Zwick,
De nam hüt to Probe my mit.

He ſä: 'tIs good! drüm froag ick dernoah,
Un ſtott nu herzfründlich mit an,
He ſüht woll an't wulffige Rinnergeſchloa,
Hier fräten män Lüde von Stann.

Ick toafel hier nich vör jeden Hans Damp,
By Goarkoakers mag dät woll gell'n,
Wo Diſch vör Diſch to throanigen Schlamp
Hans Lump un Matz Pump ſick geſell'n.

Un wenn de Pull unnern Arm was verzecht,
(Drap ümmer by'm ſöbenten Mann)
Fir bracht äm en Bengel von Kellerknecht
Friſch wädder en Püllken herran.

Dät äm nich de Wyn mücht den Moagen verküll'n,
Hät he mank in noch gewoahm
En Schlückſken dubbelten Gülks in Still'n,
Sön Suupen künn my nich bekoam.

As't mit de Schötteln was up de Noath,
(Denn öberlich leeten ſe niſcht)
Dva word uns en kiewiger Härings-Saloat,
In Kübel by Kübel gediſcht.

Dät rutſchte to Hals ſo glibbrig ſo nipp,
Was flietig ganz ſuppig geröhrt,
Keen Muck, as en bitchen gnietſchig Geſtipp,
Word by dät Verſchlabbern gehört.

— Kuum hät de Saloat ſick in de Kaldarm
Mit Fleeſch un Kohl wat vergnurrt,
Doa ſchleek ok, as wörr de Kopp äm to warm,
De Een un de Änner ſick furt.

— En Vertel-Stünnken is woll vergoahn,
Un Alles was wädder doa:
Wat ſe nu buten hem afgedoahn?
Gefroagt heb ick nich dernoah.

— Män dät kann ick tügen mit Hand un Mund,
Un ſchwären, gewiſſenlich feſt:
En Jeder, de wädder to Diſch ſick fund,
Is nich mehr ſo engbröſtig weſt.

— En Schwiene-Broaden, mit knusprige Schwoart
Stund nu paroat up den Diſch,
Mit Äppel un Plumen, von beſter Oart,
Män eben geplückt, ganz friſch.

As fing upzund de Moaltied erst an,
So happig drup in word gepappt,
Besunners sön twintig bet drättig Mann,
De buten frisch Luft hem geschnappt.

En Dröscher up myn Gehöfte fritt woll
Ok synen Pott vull herrun;
Doch wenn sön Keerdel hier Schlag hollen soll
He güng in acht Doag vör de Hunn.

Groad öber my satt sön dröger Gesell,
(Se hem äm mit Hofroath titleert)
Furt weg hät he mit dät Puusbakkenfell
In Schnurpen un Gnurpen hantheert.

De Dicken syn sünst woll de Frätigsten
Un schrooten am meisten to Rest;
Hier is von allen Starkhappigen
De Drögste just Meister gewest.

Den Moagen to schlüten, mit Botter un Keef',
Att Jeder noch vullens sick satt;
Drup moakten wy wädder uns up de Reef',
Hem Beid' unse Schwudderken hat.

Jägers-Windhunn.

Jägers Windhunn.

Was moal ens en. oller Jäger,
Hirſchgerecht von ut un in,
Sön proforſcher Hunnefäger
Mag nich mehr up Eeren ſyn;
Allbott mit un üm äm woaren,
Söben Windhunn — kruus von Hoaren.

Wenn de Tölen alle Söben,
Rund üm äm ſick ſtroakeln ok;
Doch alltied ganz rein gebläben
Is de Luft von Qualm un Schmook,
Unglückt Ener — allen Söben
Word et up dät Fell geſchräben.

Ens väl Mielen her von Wieden,
Was juſt üm de Vesperſtunn,
Kam en Fremmer an to rieden,
Steeg von ſynen Schimmel run,
Hät dät Toomtüg öberſträken,
Woll den ollen Jäger ſpräken.

Herzens-Broder! reep de Jäger,
Jucht, un hät ſick wunnerlich,
Dunnerwäder! kumm doch näger!
Biſt Du't würklich oder nich?
Nin! herin Du oller Sünner,
Loat de Kracke ſtoahn to'm Schinner!

Wat hem nu de Ollen Beede
Sick to'm Willkoam leew gedoahn!
Ungedunken vuller Fröde,
Herzend Hand in Hand geſchloan.
Hem ſick, as ſe Schooljungs woaren,
Nich geſehn, ſyt Fäſtig Joahren.

Bröderken! — ſo reep de Jäger,
Dull vergnöglich will'n wy ſyn!
Dröäben, by den Bedder Kröger,
Heb' ick noch en Fättken Wyn,
Ollen Schmöker, ganz kaptoalen,
Moak bequem Dy — ick will't hoalen.

Un de Köters ling'n un ſchubbern
Mit de Poten ſick dät Baſt;

Schwänzelnd ok mit mank beſchnubbern
Se ſick moal den nyen Gaſt;
As woll Hunnetölen pleggen,
Ären Willkoam antoſeggen.

Sick to ſtroakeln is de Fremme
Noah den grooten Stohl gegoahn;
Düt un Dät, wat äm to klemme,
Hät he ſächtken von ſick doahn.
Glick de Köters alle Söben,
Angſtgehühle hem bedräben.

Fungen an vör dull to lopen,
Ümkabolzt word Diſch un Bank;
As de Fremme, Kuſch! däh ropen,
Was't, as föhr de Soatan mank,
Un de Köters alle Söben
Sprung up Sprung dörch't Fenſter ſtöben.

Mit ſyn Fättken angedroagen
Kam de olle Jäger jizt;
Sach noch, dät mit Kopp un Kroagen
Hund vör Hund dörch't Fenſter flizt.

De Sönndags-Jagd.

De Sönndags-Jagd.

De Sönndagsjagd.

En Förſter lood ſick ut de Stadt
All ſyne goode Frünn:
To Sönndag ſall by äm moal wat
Recht Groot's von Joagen ſyn.

De Sönndag kam. Dät was 'ne Jagd!
Doa ſyn väl Jägers weſt,
Hem düchtge Knallers mitgebracht,
De woaren ehrenfeſt.

Kam Fellſcheer, Gaſtwürth, Klempnersmañ,
Grofſchmed — et Scheternoa!
Denn wenn dät Volk moal ſchüttgern kann,
Juchhey! gliek ſyn ſe doa.

Vertellten erſt ſick Jagdgeſchicht,
De Balken knakten faſt;
Denn wenn ſön Jäger herzhaft lügt,
Dät hät gewalt'ge Laſt.

Un Jeder ſchwoor gliek himmelhoch
He löge niſcht uns vör:
En Änn'rer, de noch glumpſcher losg,
Schwoor denn ok teinmoal mehr.

De Grofſchmed proaſchte: Peſtelenz!
En Wulf keem hüt my recht!
Ick woll en börſten öbern Stenz,
Dät he tein Joahr bran dächt.

Will Mäncher, de den Hals vull nimmt,
Schloan Alles klein un kort,
Un wenn dät Ding to'm Klappen kümmt,
So moak't he't — as Hans North.

Se patſchten af. Noch gung gewiß
Sön Klump nich up de Jagd:
En Jeder ſtampt de Ballerbüß
Sick vull mit aller Macht.

De Köter-Troß was ok nich klein,
Twee Pakkers, keddenfeſt,
De Heidelöper mußt ſe leih'n,
Syn ſchlimme Beeſter weſt.

En grooter Woagen, lang geſpannt,
Mußt hinnerher kutſcheer'n,
Zund, was män drup de Profegant,
Trügg', ſall he Wildbrett föhr'n.

Allendlich gung dät Jachtern an,
Friſch drup, Buſch ut, Buſch in:
By Kloppjagd mütt en Buersmann,
De Hund to'm Putſchen ſyn.

De Driebers klapperten mit Fliet,
Keen Schwanz bleef in de Heid:
Wat helpt dät, wenn de Jägerslüd
Nich dohn är Schulligkeit?

Hier kam en liſt'ger Voß geſlizt,
En Höäsken angekrummt,
En ſtrammer Rehbuck hergeblizt,
En willet Schwien gebrummt.

De olle Büſſen raſſelten
Mit Knaller-Ballern los;
Nich Hoas, nich Schwien, wußt her un hen,
Nich Rehbuck, nich de Voß.

Un von dät Knallen üm und um,
Wat lag denn nu paroat?
Hier, was dät doowe Pulver krumm,
Hier, floog de Schroot nich groad.

Keen Rattenſterzel woar erwiſcht,
Dät Ballern all ümſünſt;
Is oft ſchon weſt vööl Lärm üm niſcht,
Dät ſyn ganz olle Künſt.

Wat Schroot un Pulver? — y bewoahr!
So reep de Jägersmann:
De Lichter ſyn uns noch nich kloar,
Doa ligt dät Unglück bran!

Rann mit den Woagen! Zapperlot
So lang wy nüchtern ſyn
Kümmt in dät Pulver, in dät Schroot,
De rechte Kraft nich rin!

En Jäger mütt to rechter Tied
Wat up de Lippe nehm':
Erſt wenn he Alles dubbelt ſüht,
Denn dripf he vör den Bräm.

De Woagen word flink afgepackt:
Herr Gott in Himmel myn!
Wat was doa Alles rin gesackt
An Fleeschwerk, Schnaps un Wyn!

Dät Fräten un dät Supen gung
Nu los in dät Gestrüük:
Na, unse Förster hät en Schlunk
Doa kümmt keen Wulf äm gliek.

De Grofschmed schlog den Kohfoot an,
Un floochte: Mord un Dood!
Jizt drieft my moal en Hoasen ran,
Zund is keen Kalf so groot.

Drup fung von frischen an de Jagd,
Klipp! klapp! dörch Dünn un Dick:
Se hem geballert un gekracht,
Doch Kener drap en Stück.

Vör Ärger dörch un dörch kasproat,
Greep Jeder to de Pull,
Un soop bet up de letzte Noath
Sick dudelsakkig vull.

So ſchullerten ſe dät Gewehr
Un togen brummig af:
Doa flogen wille Göös'e her,
Hoch, as en Hunneblaff.

En Hunneblaff, dät is denn doch
Woll ſön halfvertel Miel;
Was frylich woll wat alltohoch
To Knallerbüſſen-Tiel.

Wenn Spiretus den Minſchen drift,
Wat unnernimmt he nich? —
Drüm knallten drup mit Grimm un Gift
De Jäger mörderlich.

Doch ene Goos, moakt gliek ſick af,
Un fällt, un fällt, un fällt,
Krumm fladdernd ut den Klumpen raf,
Wiet hen up't Akkerfeld.

Un alle Schütten grööten los:
Dät was en Meiſter-Schott!
As ick drup plauzte feel de Goos,
Ick har groff Tüg rin ſtott.

Leeg ſönne Goos my in de Weeg,
Ick bückte my nich moal:
Sön Rakkertüg is hölliſch täg',
Throanranzig, ſarp un ſoal.

Dät word nu bald en Lärm un Zank,
As weer de Soatan los;
De Heidelöper brüllt dermank:
De Förſter drap de Goos!

He ſchwoor den Düwel ut de Höll:
Juſt as de Förſter ſchoot
Kreeg erſt de Goos wat up dät Fell,
Von ſyn gewalztet Schroot.

Recht hät de Heidelöper doahn,
Denn ſynen Herren mütt
En jeder Minſch to Hülpe ſtoahn,
Dät brengt de Deenſt ſo mit.

De Gaſtwürth ſchoot woll immer niſcht,
Doch Soff un Froaß nich ſchlecht
Hät he by't Jachtern upgediſcht,
Dät woar den Förſter recht.

De Gaſtwürth was en kreewſcher Kautz,
Gliek packt he by den Kropp
Den Heidelöper, un purdautz!
Stellt he'n groad up den Kopp.

Nu gung dät Pelzutwaſchen an,
Nu ſchloog, wat ſchloagen kunn:
Tolezt kam ok de Kolben dran,
Dät Blood leep män ſo run.

De Fellſcheer har ſick afgeſtoahl'n,
Un lacht ſick gäl un grön;
He dacht: Jy ſöll'n my ſchön betoal'n!
Hier werd myn Waiten blöhn.

De Heidelöper, faſt kaput,
Leet ſyne Pakkers los:
De groote Töblen krazten ut,
Un langten ſick de Goos.

Sön Pakker-Beeſt, dät gript wat hart,
Js frätig alle Tied:
De Köters deilten ſick half Part,
Dät was dät Enn von't Lied.

Vör de Huusdöär kümmt herüm
Zund de Jäger, de was ſchlimm.
Sperrt hoch up de Näſen-Loaden,
Blitz, de Bu'r fritt Hoaſen-Broaden!
Niſcht, by Dag un Nacht entgeit,
Wo ſön Jäger ſchnüffeln deit.

Bu'r! ſegg an, du Röberwicht!
Wo häſt du den Hoaſen krigt?
Myn Herr Jäger! in den Goaren
Satt dät Höäsken ganz erfroaren,
Wy ſön Kluut toſamm gedoahn,
As ick woll hen Bäden goahn.

Kiek he myne Bibel an,
Sülwern Ekken ſitten dran.
Is my ut de Hand gefloagen,
Hät dät Höäsken dood geſchloagen,
Weer de Eck' nich ſülwern weſt,
Kreeg dät Höäsken nich den Reſt.

Sprack de Jäger: Dät is broav
As du ſündigſt, krigſt du Stroaf.
Hät de Ekken weg gebroaken,
Rin in ſynen Ranzen ſtoaken.

Jäger! hät de Bu'r gedacht,
Dät vergell ick dy! gif Acht.

Schönen Windhund, blank un glatt,
Hät de Jägersmann gehat,
Un den Buern syn Karnikkel
Kreeg de Windhund by den Wikkel,
Wörgt en af, un ſchlung en run,
Lang' hät nich de Bu'r geſunn'.

Hund, du krigſt de Schwenzelenz,
Kumm moal rin in myne Dönz!
Hät den Rachen äm geknäbelt,
Alle Tähn' ſcharp weg geſäbelt;
Nu kannſt du to Huuſe goahn,
Dyn Herr werd my woll verſtoahn!

Grimmig kam de Jäger an,
Floochte, wat en Minſch män kann.
Sächtken! — hät de Bu'r geſproaken:
He brack Ekken, ick brack Knoaken!
Hier myn Hof is myne Forſt,
Sprüchwoort is: Worſt wädder Worſt!

Dät
blinne wille Schwien.

Münchhuſen — was en Jägersmann,
Loog drüm ok läſterlich;
Wenn ick, en Bu'r, ok ſcheeten kann,
Upſchnieden doh ick nich.

Dät ſick en Voß, klook wy de Schlang'n,
Den Foot afknabbern deit,
Wenn he ſick hät an't Been gefang'n,
Hät ſyne Richtigkeit.

Doch lezt hät unſe Förſtersmann
En Stück uns upgediſcht,
Dät woar gewiß män up un an
Ut puren Wind gefiſcht.

He ſprack: Pots hillge Schwärebrett!
Wat is my hüt paſſeer't!
Na, wat ſön Voß vör Mukken hät,
Dät is doch unnerhört.

In Schnee, dicht an den Heidewall,
Scharrt' ick dät Ysen in:
De Langschwanz schnubbert an de Fall,
Satt mit den Hals nu drin.

Wat hät myn oller Voß to dohn?
He knau't den Kopp sick af;
Puur mit den Rump löpt de Cujon
Dervon in vullen Draf.

Ganz glöbbig hem wy blank un boar
Den Qualm to Herzen noahm;
Jä, wer moal spreek: dät is nich woahr!
Dörft nich mehr Holten koam.

Schlimm is't män by sön Upgeschnied,
(Sünst mücht et ümmer syn)
Dät hinnerher upricht'ge Lüd'
Ok kenen Glooben finn'.

En Lögenstück, good utgesunn',
Hübsch lustig vörgebracht,
Hät oft all mänche böse Stunn'
Von't Herze weggelacht.

Doch, wer uns syne Lögen-Bruut
As boaret Geld henschrift,
Wischt mit de Linke wädder ut,
Wat uns de Rechte gift.

My scheert dät nischt, denn myn Kredyt
By Klein un Groot steit fest!
By myn Vertellen syn de Lüd'
Noch keenmoal twieblich west.

Stippstörkens klingn oft unerhört,
Un syn drüm up en Hoar
Doch in de Welt moal ens passeert,
Dät is gewiß un woahr.

Un sön Stippstörken, wunnerlich,
Geb' ick to'm Besten zund,
Von Flunkern is de Red' hier nich,
Ick holl my rynen Mund.

De wille Schwien gungn alle Nacht
In myn Kartüffelfeld,
Doa hulp keen Schüchtern, keene Wacht,
Se wöhlten wy vör't Geld.

Dät Ding word endlich my to dull,
Ick namm de olle Flint,
Un ſtoppte ſe mit Kugeln vull,
En Bu'r ſchütt fünft män blind.

Nu groof ick my en deepet Lock
In myn Kartüffelland,
Doa ſatt ick drin, ſtief as en Plock,
Den Kohfoot in de Hand.

Bald keem'n twee Rakkers angebrummt,
Grunz! grunz! queer vör my to:
Doa hebb ick my toſamm gekrummt,
My floog dät Herz män ſo.

Bratſch! gaf ick Fü'r. Dät vörſte Schwien
Gliek up den Fleck was doob:
Dät tweete Schwien, dicht hinnerdrin,
Bleef ſtoahn, röhrt kenen Foot.

Ick ſach ne Vertelſtunne lang
Dät Ding verwunnert an:
Denn ſchleek ick my mit lieſen Gang,
Sacht up de Strümpe ran.

Dät vörderſte, en Ferken, lag
Ganz muſedood kaput,
Un doavon har de olle Bach,
Dät Schwanzenn in de Schnuut.

Ick denk my drügt de Moandenſchien,
As ick jizt mit Bedacht,
Dät kleine Volk, dät groote Schwien,
Recht dütlich heb' betracht.

De olle Su is ſtokke blind
Up beide Ogen weſt;
Dät Pölksken muſt' är Föhrer ſynd,
An'n Stert heel ſe ſick feſt.

En Brett vör'n Kopp heb' ick juſt nich,
Glick was ick dröber hen,
Un ſchneet dät Schwänzken ſüberlich
Kort weg vom Hinnerſten.

Nu bund ick an den Stert en Strick,
Dät Ferken ſackt ick in,
Un toog dät blinne Beeſt mit Schick
In mynen Koawen rin.

Groot-Schöppenſtädtſche Jagdpachters.

Groot-Schöppenſtädt? wo ſall ick denn
Dät up de Landkoart ſin'n?
J Bröderken! wer weet, am Enn
Woahnſt Du woll ſülwſten drin.

Will doa ſön Handwerksmann in Ehr,
Reſpekt un Anſehn ſtoahn,
So mütt he wiet un breet ümher
Up Jagd un Fiſchfang goahn.

Sön Groſſchmed, Dunner Mord um Brand!
Mit Ränzel un Gewehr,
Üm't Og' den ſchwarten Ringelrand,
Trappt as en Sultan her.

Sön Schnieder, duſend Flikkerment!
Mit Flint' und Jägermütz,
Dät is en Keerdel! ſpringt un rönnt
Un fitſchelt mit den Stütz.

Sön Beerſchenk, y den Schwärehack!
Wenn he den dicken Pfautz
Herrin klemmt in de gröne Jack,
Is keen geringer Kautz.

Steit en Poar Mielen von de Stadt
En Jagdfeld wo to Pacht,
Denn heet et: Bröder! weeſt du wat?
Wy pachten uns de Jagd.

Top Bröderken! ick ſtoach mit to!
Of ick den ſuren Schweet
Mit Fuſeln oder Knall'n verdoh,
Dät is ſo lang as breet.

Ganz friſch den Hoaſen to vertär'n,
Joa! dät is myn Geſchmack;
Dät Müffige, pfu! ſchenk ick gär'n
Vör vornehm Hack un Mack.

Den langen Hofroath kenn'n jy doch
Mit dät Meerkatz-Gesicht,
De jizt by my twee Treppen hoch
Up Pump in Schloapstell ligt?

Dät is, so woahr ick ehrlich bin,
Ok justment sön Patron;
Doa mütt en Hoas erst stänkrich syn,
Sünst fritt he nich dervon.

Nödigt he denn myne Fru to Gast
Up den verfluchten Stonk,
So müfft se dörch de Ribben fast
De ganze Woche lang.

Kramsvögel, Schneppen — all sön Hach,
Gebroaden mit wat Speck,
Dät puzt he weg — krigst du den Schlag!
Mit Moagen, Därm' un Dreck.

De Keerdel moakt my noch dät Wief
Tolezt den Kopp verrückt,
An Nischt finn't se mehr Tiedverdrief,
Wenn se nich by äm stickt.

Na Broderherz! ſo will'n wy denn
Uns noch Kamroaden ſchnall'n;
Dät Feld is groot, woll Hunnert könn'n
Togliek drup rümmer knall'n.

Bald is en Dutzend angeſellt,
Nu werd friſch los gepacht,
En Jeder toalt ſyn Part von Geld,
Un löpt mit up de Jagd.

Sönnoabend Middag gelt et furt,
De Schnapſack ſtief geſtoppt
Mit Frätwerk, wenn de Moagen knurrt,
Is platzend vull geproppt.

En dücht'ger Runken Schwienebroad',
Vullup an Schnaps derto,
En Dutzend Semmeln, dät is groad'
Pro Mann de Loadung ſo.

Un is ok män von knappen Schnitt,
Un kann nich knapper ſyn,
Bet Moandag Oabend ſüpt un fritt
Sick Nacht un Dag wat rin.

Se knall'n up Alles vör de Näſ',
Wat ichts män ſitt recht feſt,
Keen Sperling, keene Pumpelmeeſ'
Kümmt oahn' Verſchreck to Neſt.

Un mit de Mäkens in den Kroog
By Oabend, läſterlich
Werd doa gehackſcht, wat ſünſten noch,
Bewoahr! verroad' ick mich.

Denn keem de Fru hier up de Noath,
Sön Leben föhrt dyn Mann?
Se hüng'-woll, boſſig un kaſproat,
Den Junggeſell ſick an.

Lezt is et moal in unſen Kroog
De Jagdherrn kloatrig goahn,
Hem Elend hat vör ümmer g'nog,
Un kenen Schott gedoahn.

Myn Noabersmann mit Woag' un Peer
Kam von de Stadt torügg,
De Jagdherrn ſchampeln vör äm her,
Et word all ſchummerig.

De Herren reepen: Landsmann, he!
Nehmt uns en bitchen mit!
De heilloos glibberige Schnee
Gift kenen feſten Schritt.

Se hukken up. De Bu'r ſchlöpt in.
De Toabel hängt ganz fry.
De Schnieder denkt: Wat is woll drin?
Un moakt ſick ſtill derby.

He treckt 'ne groote Krauke rut,
De Proppen flizt män ſo,
Deit ſynen Schluck mit haſt'ger Schnuut,
Un langt den Groffſchmed to.

De Groffſchmed moakt de Görgel breet,
Gülks! — rin is ſön half Quart.
Hier! Broder Beerſchenk! doh Beſcheed,
Kluck düchtig ok dyn Part.

De Beerſchenk legt den Kopp rüggaf,
De Krauk kippup gekehrt,
Doch kuum is dät Geſöff herraf,
Doa hät he losſchänderrt.

Verdenken will ick ăm dăt nich,
Wat in den Buddel was,
Kümmt hier to Lann nich ſonnerlich
Vör dörſt'gen Hals to Paß.

En oller Bull in't Dörp was loahm,
Nu har myn Noaber drin
Sick ranz'gen Fiſchthroan mit genoahm,
Dăt ſoll to'm Salben ſyn.

So word de Schnieder angeföhrt,
Föhrt drup den Groſſchmed an,
De Groſſchmed dacht', biſt du balbeert,
Mütt ok de Beerſchenk ran.

Herrunner gung de fette Drunk
Măn mehr as all to glatt;
Doch dăt Gebrannſter in den Schlunk
Hăt goar keen Enn gehat.

So word nu Hieb up Hieb gedoahn,
Dăt Galſtern weg to ſpöl'n;
Doa fung de Brännwyn mank den Throan
Unbändig an to wöhl'n.

Dät Faſeltüg woll mit dät Fett
Abſchlut ſick nich vermeng'n;
Se mußten up dät Streuſſelbedd
'ne ſchlimme Nacht verbreng'n.

Groot was dät Rumpeln in't Gedärm,
Dät Kullern, dät Gewörg,
Erſt gegen Morgen ſchweeg de Lärm;
Doa ſchloog et gnädig dörch.

De Groſſchmed was wy Kalk ſo bleek,
De Schnieder feel in Klump,
De Beerſchenk word ſo ſchlapp un week,
As en gewalkter Strump.

De Schnieder ſtemmt: Ach Gott un Herr
Letſt du my dät verwinn'n,
Myn Doag griep ick den Bu'r nich mehr
In ſyne Toabel rin!

De Groſſchmed flocht: Verfluchster Buck
Von Schnieder, kumm noch ens
My an mit ſönnen Soatans-Schluck,
Du krigſt de Peſtelenz!

De Beerſchenk ſchwoor: Jy ſöll'n ümſünſt
My dät nich hem gedaahn!
Anſtrieken will ick ju de Künſt
Mit juen Seehundsthroan.

Un hem ſick noch an ſülw'gen Dag
Den Dröſchertext geſung'n;
De Schnieder is by jeden Schlag
Geſchickt affſied geſprung'n.

Förſter Wunnerlich.

(Zeichnung eines Forſtoriginals, treu nach dem Leben.)

Wenn in de Heid keen Holt mih weer,
Wo kreeg en Bu'r de Fä'rung her?
Is goar niſcht to verköpen jüſt,
So werd en Föhrken Holt gemuſ't.

Un werd ok Ener moal erwiſcht,
Dät moakt un deit ſo vöäl as niſcht;
Twee Doaler Stroaf betoal'n wy hüt,
Un Twintig Doaler ſyn Profyt.

Ok my kreeg lezt de Heidgeſell,
Ick was to drieſt, moal by dät Fell.
Gliek ännern Morgen bracht' ick denn
Äm myne Stroaf — un toalte hen.

Unſ' olle Förſter is en Mann
All bitchen hoch in Joahren ran.
Ick will en jizt oahn Öberdrieb'n
Von Kopp to Fööten moal beſchrieb'n.

Hirſchlädvern Hoaſen up de Been,
Schwart oder gäl, was nich to ſehn.
Syn Wams von Multum, ſchabbig koahl,
Was Lapp' an Lappen up un doal.

Syn Backenboart, griesborſtig Hoar,
Stund breet af as en Flütgenpoar,
De ganze Flabbe kupperrood,
Schlappſchlurren hung'n an jeden Foot.

Sünſt was't en Keerdel as en Duus,
Vullup woar alles in dät Huus;
De Würthſchaft, Goaren, Akkerfeld,
Woar by äm ganz profekt beſtellt.

Jizt leet he ſick en Hingſt vorföhr'n
Den ſchlimmen Foot äm intoſchmär'n.
Ick froog: Schlag! wovon moakt he denn
De Salb? He ſprack, ick will't ju nenn'.

Vergalſtert Speck, verranzter Throan,
Verſtunken Kammfett to gedoahn,
Denn ſchwarte Seep von ſcharpen Stank,
Ok fuule Eier mit dermank.

Dät kümmt toſamm in Dägel rin,
Dät Fü'r mütt män gelinde ſyn,
In vertein Doagen is et good,
Un ſchmärt denn wy de Schwärenoth!

De Hand, as't Salben afgedoahn,
Satt äm dick vuller Fett un Throan.
He wiſcht et an den Hoaſenſack,
Un nam glick drup 'ne Prieſ' Taback.

Derwielen ſyn noch mehr gekoam,
De alle woar'n in Pand genoahm.
Nu ſprack he: Lüde koamt herrin,
Worüm ſöll'n wy hier buten ſyn?

Drin in de Stub' hät he gegrunzt,
Un gräßlich uns herrum gehunzt.
Sön Afgerakker un ſön Schell'n,
Dät lett ſick goar nich noah vertell'n.

Denn reep he ut de Döär: Kriſtin!
Breng vör de Lüd' en Fröhſtück rin!
Kriſtin bracht rin, hät upgedeckt,
Doa hät et uns recht good geſchmeckt.

En Wielken drup gung he moal rut,
Kam wädder rin, ſach blauſchwart ut,
Un roaſ't: Kriſtin hätt' wat verloar'n!
Doch wat? dät hem wy nich erfoahr'n.

He nam den Kanſchoh von de Wand,
Greep denn dull roaſend mit de Hand
En poarmoal in de Hingſtſchmär rin,
Un reef den Kanſchoh doamit in.

Derwiel gung Alles ſtockſtill to,
Nu word en Lärm up Mordio,
Erſt hät he up den Diſch geſchloan,
Dät gliek en Stück is afgegoahn.

Krütz! Dunner! Hoagel! ſall regeer'n!
Dät Minſch deit Alles doch verleer'n!
De Knoaken dröſch ick är intwey,
Hier ſall ſe ling'n to Matſch wy Brey!

Ick bin en Keerdel as en Lamm,
Doch kribbelt my moal ens de Kamm,
Denn ſchloag ick mynen Broder dood!
Se krigt de Duſend Schwärenoth.

Hier — kiekt moal myne Jakke an,
Is dät nich himmelſchrei'nde Schann!
Hier hang'n de Lumpen un de Stück'n,
Müßt' nich dät Minſch de Jakke flick'n?

Ok kene Taſchen ſyn mehr drin,
Stäk ick de Hand hier boaben rin,
So koam'n de Fingern unnen rut:
Sön Luder von Zegeiner-Bruut!

Doa ligt de nye Multum-Jack!
Dät Wiefſtück juſt to'm Schoabernack
Treck ick de nye Jack nich an,
Will ſehn doch, wer my twingen kann?

Ick har ſön Lärm noch nich erläwt,
Un hebb' gezittert un gebäwt;
Recht in't Spetoackel midden in
Kloppt an dät Fenſter — de Kriſtin.

Herr Gott! dacht ick, wat will dät werr'n?
He werd de Deer'n in't Fenſter terr'n,
Keen Minſch därf är to Hülpe koam,
He ſchleit dät Mäken krumm un loahm.

He nam den Kanſchoh hinner ſick,
Reet up dät Fenſter ogenblick,
Un ſä: Wat is denn los, Kriſtin?
Se ſprack: De Roggen kümmt jizt rin.

De Grootmoagd, de to Bedde ligt,
Hät wädder ären Tofall krigt,
Ick hebb' zund eben niſcht to dohn,
Un will den Roggen banſen ſchon.

Joa, Kriſtelken, doa häſt du recht!
Hier is en Schluck ok vör den Knecht:
Ick weet woll dät ick üm un an
My ganz up dy verloaten kann.

Wy ſtunnen doa, ſtumm as en Steen,
Hem wy de Narr'n uns angeſehn,
Doch kuum woar män dät Fenſter to,
Doa was von friſchen Mordio.

Sön Rakker ſön! Is män dät Koar'n,
Erſt in den Taß good afgefoahr'n:
Denn geit et — häſt du, ſühſt du nich,
Von Boaben doal mit Drösſcherſtrich.

Un floechte düller as vörher
Rüm in de Dönz in krüz un queer:
Doa twiſchen nöögt he uns to Diſch,
Up Klümpe un en Stückſken Fiſch.

Kriſtin bracht nu dät Middagbrod:
Bums was he fründlich, ſtill un good,
Un fung zunt an von Un'n bet Boab'n
De Klümpe un den Fiſch to loab'n.

Verſchoaben ſall geſchenkt nich ſyn!
So ſprack he, woar Kriſtin nich drin,
He woll män juſt dät leewe Ält'n
Nich jizt mit Ärger rinner frät'n.

So lang wy ſyn by Diſch geweſt,
Heel he den Kanſchoh ümmer feſt,
Un ſchwoor: Weer Middag afgedoahn,
Denn ſoll et an dät Wamſen goahn.

Wy ſtunnen up mit — ſchönen Dank!
Un Jeder gung nu ſynen Gang.
Ick ſchleek torügg, keek dörch de Schün',
Doa drunk he Kaffee mit Kriſtin.

Förſter Veit in hollen Boom.

Dag un Nacht hät Förſter Veit
Upgepaßt in ſyne Heid.
Leet keen X vör U ſick ſchnörkeln,
Nich mit Fluſen öbertörkeln,
Wat he griepen kunn in't Holt,
Mußt herran, Jung oder Olt.

Hät he Fruenslüd' erwiſcht,
Gult en ſchmuck Geſicht äm niſcht,
Fir noah Waidmanns Recht un Weſen
Hinnern Buſch den Text to leſen,
Utgepannt, leet he ſe goahn:
Nä, dät hädd' ick nich gedoahn.

En gewalt'ger Eikboom ſtund
Midden in den Heidegrund.
De was holl un boll vör Öller,
Förſter Veit hät ſynen Knöller
Drin geſchmökt mänch Nacht un Dag,
Feel en harter Regenſchlag.

Doa ſprack Hinz un Kunz toſamm:
Broder hör! den Eikenſtamm
Mütten wy, dät mag nu gellen
Wat et will, koppöber ſtellen,
Dät wy doch by Regentied,
In de Heid' dem bitchen Fried'.

Un de Klapperſtork by Nacht
Hät Fru Förſtern wat gebracht.
Hoch is Boader Veit geſprungen,
As he ſach den drallen Jungen,
Mäkens har he all genog,
Män en Jüngsken fehlt äm noch.

Morgen ſall groot Kindööp ſyn:
Förſter Veit koſt düchtig in.
Hinz un Kunz de lopen Beide
As he furt is noah de Heide,
Ekſchen los mit aller Macht,
Bet de Eikboom runner kracht.

Von de Stadt kümmt Förſter Veit,
Stoapelt ſchwinn noah ſyne Heid'.

Doa fund he nu dät Beſcheeren,
Dacht', äm müßt' de Schlag ſick röhren,
Hät gepaßt de ganze Nacht,
Hinz un Kunz nam ſick in Acht.

By de Kindööp noah Geböhr
Gung et oſſig munter her.
Wörgten rin unflät'ge Runken,
Unbarmherzig word gedrunken:
Dütſche Zech' un dütſcher Sinn,
Woahnt by Förſterslüd' noch in.

So beſchmöökt ok was Herr Veit,
Schleek he ſick doch noah de Heid.
An to pladdern fung de Regen,
Synen Kindööps-Stoat to hegen,
Kroop he in den Eikboom rin,
Streckt ſick lang — un druſſelt in.

Von de luſt'ge Kindööps-Zech
Moakt de Förſter ſick nich weg.
So ſprack Hinz un Kunz intwiſchen:
Nu will'n wy de Näſ' äm wiſchen,

Röwerpack! Ju in den Moagen
Sall en Dunnerwäder ſchloagen!
Vör Juſtiz, Muſch' Hinz un Kunz,
Up den Holtdag ſpräk wy uns.

Herr! reep Hinz — to'm Schwätrehack,
Schimp he nich mit Röwerpack!
De Juſtiz ſall üm den Stubben
Ok noch nich den Hals uns ſchubben.
Bloaſ' he mit de grobbe Schnuut
Hinnen uns den Hubel ut!

Öber as en hill'gen Schwoor
Schrieb he ſick dät hinner't Ohr:
Koamen wy noch moal äm wädder
In ſön'n hollen Boom up't Lädder,
Denn mag Gott äm gnädig ſyn,
He krüpt nich noch ens herrin.

Förſter Veit was muſeſtill,
Dacht — wenn ick hier muckſen will,
Denkt dät Volk: wat is gelegen!
Gift en Knaps my vör den Brägen,
Schlickt ganz ſacht ſick denn to Neſt,
Duuſter is't — wer is't geweſt?

Glücklich lang'n ſe mit dät Spann
Up't Gehöft von Hinzen an.
Broder Kunz! hät Hinz geſproaken,
Hüt hem wy den Heide-Droaken,
De mit ſyne Vaddern ſüpt,
Moal den Schnörgel good beſchnippt.

Spören kann vör Modder-Jur
Niſcht von uns de gröne Luchs.
Nu will'n wy den Block uns dehlen,
Doch den Hals erſt bitchen ſpölen:
Proſt Herr Veit! doh he Beſcheid,
Kümmt he morgen noah de Heid.

Doa brüllt ut den Klotz vull Grimm
Förſter Veit mit Bärenſtimm:

Röwerpack! Ju in den Moagen
Sall en Dunnerwäder ſchloagen!
Vör Juſtiz, Muſch' Hinz un Kunz,
Up den Holtdag ſpräk wy uns.

Herr! reep Hinz — to'm Schwärehack,
Schimp he nich mit Röwerpack!
De Juſtiz ſall üm den Stubben
Ok noch nich den Hals uns ſchubben.
Bloaſ' he mit de grobbe Schnuut
Hinnen uns den Hubel ut!

Öber as en hill'gen Schwoor
Schrieb he ſick dät hinner't Ohr:
Koamen wy noch moal äm wädder
In ſön'n hollen Boom up't Lädder,
Denn mag Gott äm gnädig ſyn,
He krüpt nich noch ens herrin.

Dät was en ordlich Dunnerknall'n,
As ſoll de ganze Heid' ümfall'n,
De Bodden ſchuddert dermo,
De Eikwald grunſete män ſo.

Un hinnern ollen Berkenſtrunk
Hervör en willer Kämpe ſprung,
Un as he öbern Berg wegflizt,
Is män dät Blood ſo rüm geſprizt.

Un midden mank de Ekkerſchwien,
Plautz! in ſön Stammlock lag he rin,
Un rögte nich mehr Kopp noch Been,
Dät kunn ick Boaben dütlich ſehn.

De Förſter kam trawalgt, ſchupp! ſchupp!
Mit langen Hals den Berg hennup.
Ick drückte my, krumm as en Fluuſch
Toſammen hinnern Haſſelbuſch.

Schwärangſt! wat ſchneet he vör'n Geſicht,
As he mit ens to ſehen krigt
De Ekkerſchwien, deep in den Grund,
Un ſtund as ſön begoatner Hund.

Den Berg, klabuſter wädder runn,
Krazt he torügge wat he kunn,
Un heel nich an, bet rin in't Luuk,
Doa kroop he hinner'n Werſten-Struuk.

Pots Welt! dacht ick in mynen Sinn,
De Förſter billt gewiß ſick in,
He hät en Ekkerſchwien geſchoat'n,
Un ick wußt klogen Roath to foat'n.

Fix leep ick ok in vullen Draf
Vör dull un blind den Berg herraf,
In groaden Strich los up dät Luuk,
Doa lag he ſchuulig hinnern Struuk.

Ick ſprack: Herr Förſter grüß äm Gott!
Dät was en rechter Ehrenſchott!
Syn willet Schwien ligt muſedood
Recht midden mank de tamme Hood.

He gaf to Antwort: Dummerjoahn!
Ick heb hier kenen Schott gedoahn.
Un flochte nu, gliek up de Stell
Woll he verbroaden in de Höll.

Jä! fängt moal ens ſön Jägersmann
Herzhaft to Schwärenötern an,
Dät geit dörch Läber un Kaldarm'n,
Dät ſick en Veeh mücht drüm erbarm'n.

Ick ſä: Herr Förſter, denk he doch
Moal an den letzten Rehbuck noch?
Doa ſchwoor he juſt ſo Ruck vör Ruck,
De olle Rikke weer en Buck.

Ick dacht myn Dehl in't Herze myn,
Un denk ok hüt ſo von dät Schwien.
Bet hinner'n Berg is jo nich wiet,
Dät he den Kämp doch ok moal ſüht.

De Förſter word nu boſſig rood:
Hallunk! ſo brüllt he, Schwärenoth!
En Dunnerwäder ſall dy föhr'n,
Letſt du doavon en Woort noch hör'n.

Ick ſcheet jizt nich en ruppig Hohn,
Wat ſall ick mit dät Tüg ok dohn?
De Herrſchaft is zund in de Stadt,
Fritt up den Kämp! ſo häſt du wat.

Dät was keen Schott, dät was en Schlag,
En Dunnerſchlag by hellen Dag;
Is ok de Himmel kloar un ſtill,
Dät kann doch dunnern — wenn et will.

Na, Gott befoahln! heb' ick geſeg't:
Ick mag nich ſtrieden, hät he recht.
Män mit den Knall von Wäderſchlag
Is't doch kurjoos by kloaren Dag?

Den Kämpen heb' ick nu betracht,
Un liſtig in myn Füüſtken lacht.
As Nachts dät Volk to Neſt ſick gaf,
Nam ick de Karr, un ſchoof mit af.

Dät Beeſt was fetter as 'ne Schneck,
Har up den Rüggen handhoch Speck;
Den Schwienskopp droog ick in de Stadt,
Doa gellt ſön Stück recht ordlich wat.

Wat alles ſoll to'm Rökern ſyn,
Dät päkelten wy düchtig in:
Dät Kleinfleeſch hem wy uns geſoad'n,
Den Rüggebengel afgebroad'n.

To Sönndag kam de Broaden dran,
Gefräten heb' ick as en Mann.
Den Förſter noch to'm Schoabernack,
Stack ick en Runken in den Sack.

Un gung nu ſchludern in den Wald,
Doa drap ick ok den Förſter bald.
Good'n Morgen! ſprack ick, na wy ſyn,
Von lezt doch wädder olle Frünn?

He fröhſtückt hüt woll moal mit my?
Hier is en Schluck — ok Fleeſch derby.
De Förſter ſchmeckt: Wat Schwärebrett
Dät is Wildſchwien! — wo krigt he dät?

Herr Förſter ſinn he moal wat noah,
Hüt vör acht Doag, wat ſprack he doa?
De Herrſchaft is zund in de Stadt,
Fritt up den Kämp! — ſo häſt du wat.

De Mayen-König.

Den Mayen-König uptoſtell'n
Mit ſynen Rumpelknecht,
Dät is, vörweg kort antomell'n,
Ollmärkſchet Peerjungs-Recht.

To Pingſten — eh'r in Höhnerſtall
De Hoahn kraiht Morgens fröh,
Doa ſitten ok de Peerjungs all
Stramm up dät Krackenweeh.

Un jaukeln los, dät brummt män ſo,
Un krieſchen: Huhjuhuh!
Wer up den Anger kümmt vörto,
Is Mayen-König nu.

Denn ſchniedern ſe den Königsröck
Ut friſche Mayen an,
Süht ut, juſt as en Immenſtock,
Rundüm Pojengen dran.

Doa mütt de Peerjungs-König rin,
Denn is von Kopp to Töhn,
Steit he ſtiefup erſt midden in,
Keen Tippel mehr to ſehn.

De Rumpelknecht, mit ſchwart Geſicht,
Kehrt vörn un hinnen af,
Syn Deerens allto nieſchiericht,
Un ok dät Hunngeblaff.

En Stück Hans Worſt is ümmer nütt,
Mit Pritſch un Gökelmütz,
Sülwſt by den grooten Roland ſitt
Uhlſpeegel unnern Stütz.

So föhren ſe den Königsjung'n
Dät Dörp entlang ümher,
En Bäddelſpruch werd afgeſung'n
Üm Goaben Döär by Döär.

Speck, Eier, Schinken, Kooken, Worſt,
Mank in ok en Stück Geld,
Dät werd vör Hunger un vör Dorſt
Den Peerjungs togeſtellt.

Up Oabend fängt, by Huusmanns-Beer,
Dät Schnoabeleeren an,
Un Jung vör Jung hölt syne Peer
Upt Beste drüm in Stann.

De Engelänner, dät seg' ick,
(Vör Tied is't all gescheh'n)
Hem'n moal in unse Ollmark sick
Dät Wettrönn' afgesehn.

Män dät doa pur hochgroote Herrn
Sülwst Peerjungs stellen vör,
Un män noah Geld den Hals upsperrn,
Nich noah Geschick un Ehr.

Tyll Uhlenſpeegels letztet Stück.

By Möllen — na, dät olle Neſt
Kennt Jeder, as my dücht,
Wo Uhlenſpeegel ehrenfeſt
Noch hüt begroaben ligt.

As Tyll toletzt mit Narrenſchell'n
Woll niſcht mehr hem to dohn,
Streckt' he ſick hen, un ſtarf in Möll'n,
Syn Graffteen tügt doawon.

Doa was't, wo vör fiefhunnert Joahr
Sick leet en Gaudeew fang'n,
An Galgen, vör't Lübeckſche Doar,
Word he drüm upgehang'n.

Den ännern Morgen bammelt he
Beſtäwelt, oahne Mütz,
Herrunner leep de roode Bröh
Äm pieplings ut den Stütz.

Tyll Uhlenspeegels letztet Stück.

TAYLOR INST - OXFORD

Dät gaf en Uprohr, en Halloh,
Unglöwlich to vertell'n;
De Börgermeiſter ſcharp vörto,
Un hinnerdrin ganz Möll'n:

So Galgen hen rönnt Klein un Groot.
All richtig — vahne Mütz,
Mit Stäweln, un dät helle Blood
Drippt run von Krüz un Stütz.

De Börgermeiſter will doch ſehn,
Of't mit de Stäveley
Keen Blennwerk is — he treckt an't Been,
Knacks! ritt dät Strick intwei.

De Deew fällt raf, dät quatſcht män ſo:
Doa hem ſe ſick gegruut,
Heidy! mit Zeter=Mordio
Rechts, links, krazt Alles ut.

So blinnlings furt, den Weg entlang,
Noah Möllen wädder nup,
De Börgermeiſter was noah Rang
Un Stand ok hier vörup.

In't Roathhuus gappſig angekoam,
Dät Volk dick hinnerdran,
Hät he Kurroaſche ſick genoahm,
Un ſung hart muſſig an.

Senoaters, Roathsherrn, Börgerslüd!
Wat hüt by uns geſcheh'n,
Dät is woll noch vör Sündflootstied
In Möllen nich erſehn.

Gäſt Roath! un bräkt niſcht öber Twerg,
Denkt noah! ſchlimm geit et hier.
Doa ſtunn' de Oſſen an den Berg,
Un goober Roath was dü'r.

To'm Glück — von Lübeck her marſcheert
Kam Uhlenſpeegel-an,
Un ſä, as he den Trödel hört:
Schafft Peer un Woagen ran!

Dood is de Deew — wat is't nu mehr?
Jy Hoaſenpack von Möll'n!
Jä, wenn he noch wat läbig weer,
Leet ick den Upſtand gell'n.

Wer will mit my noah'n Galgen hen?
Ick förcht my nich, ick will
Herrinner hoal'n den Doodigen.
Niſcht — Alles ſchweeg muckſtill.

Nich moal en Dokter däh ſick röhr'n,
De ſünſt doch, as bekannt,
Is wo en Dood'ger to tranſcheer'n,
Gliek ſyn flink by de Hand.

Den Dooden-Gräwer — hem ſe denn
Toletzt noch angeputſcht,
Dät he mit Tyll'n to Galgen hen
Is endlich afgekutſcht.

De Deew was bald herby gebracht,
In't Roathhuus angekoam,
Hät Tyll ſick Alles mit Bedacht
In Ogenſchien genoahm.

Am Duum en Schnitt, vull dicket Schroot
Satt hinnen Krüz un Stütz,
Doato beſtäwelt Foot by Foot,
Un kene Galgen-Mütz.

Un Volk un Roath ut vuller Kehl
Johlt: Soatanswerk is dät!
As he de Arme-Sünner-Seel
By Nacht gehoalt sick hät.

Drup sung Tyll Uhlenspeegel an:
Nischt Düwel! nischt von Seel!
Ick segg': et was en Möllersmann!
De Stäweln syn vull Mehl.

Dät Strick — is Sackband ut 'ne Möll,
De Knuten — sitt nich fest,
So schlöpt keen Hämperlings-Gesell,
En Möller is't gewest!

Kiekt üm — of mich en Möllersmann
Hier fehlt? Se reepen: Joa!
Na — denn hoalt moal den Keerdel ran!
Nich lang', un he was doa.

Un kunn sick nich verdeffendeer'n,
Un mußt' et ingestoahn,
Dät he, syn Möllerglück to mehr'n,
Den Duumschnitt hät gedoahn.

Bratſch! gaf äm Uhlenſpeegel Tyll
'ne Wachtel — de was good,
Un ſä: Nu loop in aller Hill!
Wat dood ſyn ſoll — is dood.

As Warnung ſall de Wachtel ſyn,
Du Soatansbalg, ſtockdumm!
Arbeit mit Gott — brengt Seegen in,
Keen Armer-Sünner-Duum.

Den Roathsherrn gaf he antohör'n:
Jy ſyn de rechten my!
Statt — Unſoals-Glooben aftowehr'n,
Schloan Jy ſchoapsdämlig by.

De Roathsherrn, Börger, Hand by Hand,
Bewunnert hem ſe ſehr
Uhlſpeegels pfiffigen Verſtand
Un Höflichkeits-Maneer.

As he nu noch vernehmen leet:
Seht her! ick bin de Tyll!
Ut Knittlingen, by Schöppenſtädt!
Was Fröd in Hüll un Füll.

Kuum dät he Stadt un Noamen nennt
As weltberöhmter Mann,
Gliek boten ſe, up Pergement,
Den Börgerbreef äm an.

Tyll hät mit Dank de Börger-Ehr
In Möllen angenoahm,
Un is bet an ſyn Enn doavör
Mit Noath to Hülp gekoam.

Nu will ick noch ut ollen Breef
To Red un Antwoort ſtoahn,
Wat mit den upgehang'nen Deew
By Nacht ſick hät bedoahn.

De Möller ſach — as Volks-Pleſſeer —
Sick ok mit an dät Hang'n,
Un dacht: Dät Sünner-Düümken weer
Woll good! — ick will't my lang'n.

To'm Galgen hen ſchleek he ſick ſtill
By middernächtge Stunn,
Greep noah den Duum — knieft los in Hill;
Doa — rutſcht de Deew herrun.

De Möller rönnt. De Galgenſchuft
Hät ſächtken ſick erhoalt,
Schnappt noch en Paarmoal friſche Luft,
Is denn ok afgewoalt.

Gaf ſick nu by den Möllersmann,
Up Wannerſchaft, wiet her,
Von Röwern utgeplünnert an,
Un bat üm Nachtquarteer.

Den Möller grieſelte de Huut,
He ſtellt' ſick ſterbenskrank,
Un ſä: Na, ſtreck Dy bitchen ut,
Hier, up de Kachelbank.

Gung denn, ſchloap-duſſelig, to Neſt,
Schnarkt los, ſo good he kann;
Flink up is nu de Deew geweſt,
Un toog ſick Stäweln an.

De Möller — wups rut ut dät Bedd,
De Deew — wups ut de Döär,
De Möller greep de Flint von't Spett,
Plautz! knallt he hinnerher.

Gliek muſedood lag up den Fleck
De Gaudeew in den Sand;
De Möller kreeg oſſigen Schreck,
Un ſtund wy angebannt.

As he ſick wat hät rekollgeert,
Huckt he den Deew ſick up,
Zund, mit en Sackband ümgeſchnöört,
To'm Galgen wädder nup.

Et was Uhlſpeegels letztet Stück,
De Schrull'n hem upgehört,
He hät ſick, wy mänch Sünnerſtrick,
Am Enn ganz good bekehrt.

Geſchehn is't vör ſiefhunnert Jaahr, *)
Dät reppeteer ick noch,
Un weer ok dran keen Tippel woahr,
Närrſch is dät Stücksken doch.

*) Ähnliches ſoll unlängſt auch in Schweden ſich begeben haben. Ein daſiger Müller bemerkte noch Lebenszeichen an einem gehenkten Dieb, den er mitleidig abſchnitt. Bald darauf brach der Wiederbelebte bei dem Müller ſelbſt zur Nachtzeit ein, der nun, mit Hülfe ſeines Burſchen, den Undankbaren ergriff und am Galgen wieder

An myne Landslüd',
de trüen Ollmärker.

(Den 22ſten Oktober 1813, nach der Leipziger Schlacht. Vorgetragen wiederholt von der Frau v. Buſch auf der Bühne zu Frankfurt a. M. kurz vor dem Uebergang bei Caup.)

Ollmärker! nu friſch drup un dran!
Jizt ſyn Jy fry von Twang un Bann.
Friſch up! wer trü den König bleef,
Den rechten Herrn hölt werth un leef.

En goodher Hirt, ſo ſprickt de Schrift,
By ſyne Heer getrülich blift:
Dät kleinſte Lamm, in Foahr un Noth,
Nimmt he in Schutz mit Good un Bloob.

So ſehn Jy unſen König jizt,
Wy herzhaft He ſyn Volk beſchüzt,
Gefoahren ritterlich beſteit
Un ſprickt: — dät weer ſyn' Schulligkeit.

---

auftnüpfte. Angeblich ſchwebt die Sache jetzt beim Obergericht, da das Untergericht den Müller zu Geld- und Gefängnißſtrafe verurtheilte. — Anders greift es der geniale, viel gewanderte Tyll hier an.

Un hät in unerhörter Schlacht
Bewungen de Tyrannen-Macht;
De ſick hem unverwindlich glöwt,
Hät Gottes Arm as Spreu verſtöwt.

Doch kiekt den Caſſel König an!
As he ſach en Poar Duſend Mann
Koſakken angejakkelt koam'n,
Doa hät he ſchwinn Rietut genoahm'n.

So lang to Woater geit de Kroog,
Bet he terbrickt — denn is't genog.
Lang is de Kroog to Woater goahn,
Zund werd he kort un klein geſchloan.

Dem kuum de Welt was groot genog,
De Fiend un Fründ un Gott bedrog,
De twalgt jizt rüm, von Gott geſchloan,
Denn as du kümmſt, ſo faſt du goahn.

Gott hät en groot Exempel ſtellt,
Dran ſall ſick ſpeegeln alle Welt;
Wat gottlos übermöthger Sinn
To ſyner Tied vör'n Enn ſall finn'.

Dran ſall ſick ſpeegeln alle Welt;
Wenn't Volk vom rechten Herrn affällt,
Wat denn vör Grüelding' paſſeer'n,
Dät ſöll'n uns de Franzoſen lehr'n.

Jy ſyn nich afgefall'n — bewaahr!
De Öbermacht hät by de Hoar,
Ollmärker Ju, to'r Unglücksſtunn
Vom rechten Herren losgewunn'.

Dät ick en Landsmann von Ju bin,
Dät hör' Jy woll an Sproak un Sinn;
Vörnehme Red' verſtoah ick nich,
Doch ſpräken will ick bröderlich.

De linke Herr — is fleuten goahn:
Den rechten Herrn — ſehn Jy zund ſwahn.
In Herrlichkeit, in Macht un Pracht,
Mit Gott un Volk hät He't vullbracht.

Mit Gott, de Äm regeeren däh,
Dät He to ſpäd nich, noch to früh
Gung in den Krieg mit Roß un Mann,
To löſen uns von Knechtſchafts-Bann.

As He syn Volk reep to sick hen,
Doa schweg He still noch gegen wen
He in den harten Krieg woll goahn —
Doch wy hem Ähm ganz good verstoahn.

Kumm dätt syn Königswoort erklung,
Doa strömte glick ok Olt un Jung
Ut fryen Will'n, en rüstig Heer,
Noah Breslau hen mit Waff un Wehr.

Se schloogen sick mit Löwenmoth:
Doch was de Öbermacht to groot!
To'r Landwehr reep de König drup
Syn Volk in Gottes Noamen up.

As knapp söß Wochen weer'n vergoahn,
Sach He all Hunnertdusend stoah'n,
Von allen Rang, von allen Stand,
Mit Gott vör Thron un Vaderland.

De heeln mit Scheeten sick nich up,
De dröschten mit de Kolben drup,
Un Schlag vör Schlag feel'n Dree un Veer
Kopp un Kopp över an de Eer.

Wo ſönne Kolb mit dütſcher Kraft
Recht wuchtig vör de Bleſſe pafft,
Doa wäßt keen Halm nich mehr, keen Gras,
Groad in den Himmel geit de Paß.

Dät Kolben fluuſchte mörderlich,
Kanon un Oadler bleef in Stich,
Se kratzten ut dörch Dick un Dünn,
Koſakken pietſchten hinnerdrin.

Wer in den Krieg nich bracht' ſyn Blood,
Lä drum de Hänn nich in den Schoot,
Mit Herzensluſt gaf Jedermann
Syn Beſtet un ſyn Letztet dran.

Von Moagd un Fru, von Herrn un Knecht,
Word frödiglich toſamm gelegt,
Hier blanket Geld, hier Geldeswerth,
Un vör dät Vaderland beſcheert.

Den Kriegsmann ſyne bloodge Wunn'
Hem unſe Fruens ſüllwſt verbunn',
Den Dörſtigen hem ſe gedränkt,
Den Hungrigen ſyn Brod geſchenkt.

Un doaby ſtund in Foahr un Noth
Andächtig dät Vertru'n up Gott:
Doa lenkte Gott ſyn Angeſicht,
Un toog den Böſen vör Gericht.

Wenn ſick en Volk toſammen rafft
Mit Gott in Enigkeit un Kraft,
Un weer ſön Volk noch ſo gering,
Keen Unhold werd et denn betwing.

Ollmärker! alſo is't geſchehn!
Jy hem de Heldendoaten ſehn,
De jizt mit Gottes Hülp un Macht
Ok Ju to'm Segen ſyn vullbracht.

Jy ſyn de Branborgſch ölſte Stamm,
Un to ſick hen, üm ſick toſamm,
So röpt de rechte Herr upzund,
Ollmärker! Ju — mit Herz un Mund.

Wy ſyn up gottgefällger Boahn
To'm Byſpöll Ju vörut gegoahn.
An't Werk legt nu de trüe Hand
Mit Gott vör König, Voaderland.

Sorgt nich, dät Bladd künn sick moal wenn'!
Blickt drieſt up Gott un König hen!
Bull is dät Moat — Gott hölt Gericht —
Gerechtigkeit tritt jizt an't Licht.

Recht un Gerechtigkeit hät zund
Toſamm gebracht den hillgen Bund,
Dät Rußland, Öſtriek, Schwedenland
Mit Prüßen feſtſtoahn Hand in Hand.

Drüm ſyn ok Doaten bald geſchehn,
As noch ſyn Doag hät Kener ſehn.
Un unſen König röhmt de Welt
Den hochgerechten ſtarken Held!

Gerechtigkeit werd wiet un breet
De Förſten röhren dät Gemöth.
Bald werd de frohe Kunn erſchall'n,
Dät ſe uns all' ſyn togefall'n.

Un Prüßens Noam werd herrlich ſtoahn,
En Vörbild up de Siegesboahn!
Dörch alle Welt en Ehrenpaß
As't unnern vllen Fritze was!

De Schlacht by Ballerdanz.

(Am 18ten Juni 1815.)

Mit Macht was Kaiſer Bonepart
Los up de Prüßen goahn;
Twee Doag lang hem ſe bloodig hart
Mit äm ſick rüm geſchloan.

De Prüßen ſyn kaput! ſo ſprack
He drup vergnögt by ſick:
Dät Engelänner Inſelpack
Bräk ick nu dät Genick.

Alſo begunn de drüdde Dag,
Held Wellington ſtund feſt;
Doa is de groot gewalt'ge Schlag
By Ballerdanz geweſt.

Kanonen krachten gräßlich wild
To Hunnerten ſick an;
Ertwing'n will ſick dät Siegesſchild
Franzos un Engelsmann.

So wöhl't dät Wörgen hen un her
To ungewiſſen Sieg;
Bald dräng'n de Engelänner vör,
Bald dät Franzoſentüg.

Erboos't nam allen Rüdertroß
Jizt Bonepart toſamm,
Jög't up de Engelänner los,
Se ſtoahn feſt as en Damm.

All ſyne Garden-Infantry,
Mütt vörbaß nu drup in:
Sieg oder Dood! dät ſall doaby
De Kriegs-Parole ſyn.

De Caſſel König ſülwſt word warm,
Hät ſcharp geſlädderwiſcht,
En Strööpſchott ſchrammt äm an den Arm,
He reep: Dät deit my niſcht!

Hem will ick wädder, wat my hört,
Myn good Weſtphälſchet Land!
Schons oahne Kopp heb ick regeert,
Worüm nich oahne Hand?

Un wikkelwakkeln deit de Schlacht:
Koreers! frisch noah Paris,
Reep Bonepart — den Sieg gebracht!
Myn Sach bin ick gewiß.

O Wellington! stoah ritterlich!
Stoah fest noch as en Mann!
Held Blücher leit Dy nich in Stich,
He drängt all mächtig ran.

De Weeg' un Steeg' syn Mordmoraft,
Wo Blücher vorwärts mütt,
Versinken will Kanonenlaft
By jeden Tritt un Schritt.

Dörch grundlos ungeboahnten Wald,
Bald Schlucht, bald Berges Höh,
Gung Blüchers Marsch oahn Raft un Halt,
All von det Morgens fröh.

Dät Blücher hier dörchschlieken künn
Mit Fäftig Dusend Mann,
Feel Bonepartens sülwst nich in,
Doa dacht keen Minsch nich dran.

Fief Dusend Mann, de ersten, dräng'n
Klock Veer, Noahmiddag, vör:
Sick to verächtern, lang hen leng'n
Se platt sick an de Eer.

Först Blücher öberschunt de Schlacht,
Groaf Gneis'now hät in Sinn
Den rechten Kriegesploan bedacht,
Den Sieg hier to gewinn'.

Un Wellington word ümmer mehr
Gedrückt mit Öbermacht,
Kanonen syn all hinner't Heer
In Noth affied gebracht.

Un höger, ümmer höger stigt
Held Wellingtons Gefoahr,
Syn Og' is noah den Wald gericht,
Doa werd noch nischt äm kloar.

De Kugeln floogen hoageldick,
De Fiend störmt wat he kann;
Doa drängen ut de Waldung sick
Noch moal Fief Dusend Mann.

Kanonen vör! werd nu kum'deert:
Knallt los män ümmer blind!
Dät uns de Engeländer hört
Un friſchen Moth gewinnt.

De Marſchall Vorwärts kümmt! — horch up!
Röpt jizt de Engelsmann:
Kamroaden, luſtig wädder drup,
Nu ſyn de Prüßen ran!

De Marſchall Vörwärts kümmt! — ſo ſchnarr'n
Sick de Franzoſen to:
Dät gaf en Wirrwar, gaf en Blarr'n,
En Zakkermordio.

Vörwärts! kum'deert Held Blücher friſch:
Vörwärts! Held Wellington:
Hüt moaken wy hier rynen Diſch,
Dood! — oder loop dervon!

So kriegen ſe den Bonepart
Gewaltig in de Klemm,
Äm werd vör Ogen knifterſchwart,
He merkt — ſyn Spöll geit ſchlemm.

Retreer't up Planſchenoa! ſo brüll't
Ingrimmig Bonepart:
In Planſchenoa ſteit as en Schild
Reſerv', de olle Gard'.

Jä, kumm män hen noah Planſchenoa!
Landwehr, von Poamer-Stamm,
Hät all mit grobbe Kolben doa
Geboakert up den Kamm.

En Heiden-Doodſchloan hät begunn',
Pardon — gult kenen Deut:
Wer nich utkratzen woll un kunn,
Was riep to Seligkeit.

Kanonen, vull Dreehunnert Stück,
Lett Bonepart in Stich:
In ſyne Kutſch verkrüpt he ſick,
Jögt, häſt du, ſühſt du nich.

Un Wellington mit Blücher kam
(De Sunn ſtund all to Rand)
Itzund by Ballerbanz toſamm,
Se drücken ſick de Hand.

Held Wellington! was Blüchers Woort:
Wy mütten hinnerlos,
Kaput mütt Alles! ſünſt rumoort
Von friſchen de Franzos.

Matt is Dyn Volk, ſo Roß as Mann,
Loat ruh'n, wat by Dy blift:
De Prüßen ſöllen hinnerdran,
So lang en Peerd män ſchnüft.

Fründ Gneiſenow! myn Nacht und Dag
Allrüſt'ger Kriegsgeſell,
Friſch up to'm letzten Dröſcherſchlag,
De Moanſchyn werd all hell.

Ick bruuk den Düwel an de Wand
Dy nich erſt aftomoal'n:
Den Bonepart, in Dyne Hand —
Doa is he good empfoahl'n!

Groaf Gneiſenow floog hinnerher,
An Himmel ſtuun' de Stär'n:
Horniſt un Tambur mußt' to Peer,
Vörup weg Lärm to föhr'n.

Ut ſyn Karroß ſprung Bonepart,
Leet Hoot un Degen drin,
Groaf Gneiſenow mucht' äm woll hart
All up de Trappen ſyn.

Tornüſter, Säbel, lag ümher,
Mit Küraß un Muskeet:
An't Wehren dacht' nu Kener mehr,
De Moth ſatt in de Föt.

Un bet to'm ännern Morgen fröh
Hät all Held Gneiſenow
De groot gewalt'ge Pracht-Armee
Verſtöwt wy Stoppelſtroh.

Wat alles hier to beuten kam
Word nergends noch gefunn':
Soldoat un Stückknecht, jeder nam,
Wat he män hukken kunn.

In Bonepartens Staats-Karreet,
Herr Gott! wat fund ſick doa
Toſamm gepreßter ſurer Schweet
Von ganz Europioa!

Brillgantzn, Elf Millionen werth,
Syn in den Woagen west!
In kenen Krieg word noch beſcheert
Sön güldig Eierneſt.

Hier — bot en Poamerſcher Grandeer
Den Kaiſer-Mantel pries;
En luſtig Schles'ſcher Füſſeleer
Dät ſülwerne Servis.

De roarſte Pracht-Dermantenſchmuck
Kam up de Handelsbank
Vör'n Stück Kummißbrod mit en Schluck,
Noch boaben in Schöndank.

Hädd' ick män dät, wat nebenby
Feel in den Modder rin!
Gewiß nehm jeder Lump vör my
Den Filz jizt af geſchwinn.

Doch hem de broave Füſſeleer *)
Sick nich alleen bedacht,

*) Es war das Füſelier-Bataillon des 15ten Linien-Infanterie-Regiments, damals aus Oſtpreußen und Schleſiern gebildet.

Den Herrn un König to'm Verehr
Word ek ſyn Dehl gebracht.

En ſchwarter Adler-Orden was
Mit in de Staats-Karreet:
Den ſchickt Förſt Blücher gliek vörbaß
An Königs Majeſtät.

De König ſchickt vull Gnaden ſehr
Den Orden wädder to,
Un ſprack: Wer drög't en wörbiger
As Gen'roal Gneiſenow!

Königs Intog in Berlin.

(Am 21ſten September 1840.)

As de Börgerſchaft von Berlin
König un Könegin hoalten ſick in,
Satt de Buersmann doal un ſchreew
An ſyne Olle unnigen Breef.

Herzmudder, dät was wunnerſchön!
So wat is nich noch Ens to ſehn,
As inhoaln däh de Stadt Berlin
Den König un de Könegin!

Juſtment wy Bruut un Brädegam,
So Herzens eniglich byſamm
Satt in den Kutſchen-Woagen drin
De König mit de Könegin.

In Lichtenberg erſt angekehrt,
Word bitchen Mundwerk preſenteert,
Byher ok woll, to'm Goodbekoam'n,
En Dröppken up de Lipp genoahm'n.

Gliek hät de König, denk moal an!
Herby befoahl'n den Huuswörthsmann,
Mitbrengen mußt' he Kind und Fru,
Na, Olle! na wat ſegſt Du nu?

Twölf Kinnerkens ſyn dät geweſt!
Män half ſo vööl tell't unſe Reſt,
Un doch hebb' ick in bloodger Schlacht
Keen Stummelbeen to'm Opper bracht. *)

Ick haar my hinner'n Boom poſteert,
Doa hebb' ick ſchmuuſternd ſpigeneert
So dörch de Fenſtern, in de Dönz,
Flott gung et her — pots Schwenzelenz!

As Napp un Schöttel rümmer gung,
Wat kribbelte my doa de Tung!
Kreeg ick ok aftokoſten niſcht,
Hebb' ick dät Muul my doch gewiſcht.

*) Feindliche Kugeln, im Treffen bei Hoogſtraten, zerſchmetterten unrettbar den rechten Schenkel des, mit dem Eiſernen Kreuze erſter Klaſſe geehrten, freiwilligen Kriegers.

Bald in den Woagen wädder rin
Steeg unſe gnädge Königin;
De König öber ſteeg to Peer,
Un galluppeerte nebenher.

Up forſchen Engländer to ſehn,
Wat lett et doa den König ſchön!
Un de Fru Königin dät is
En Sanftmothsbild, vör woahr un wiß!

Ick öberſt, wat hebb' ick gedoahn?
J Blitz, ick was keen Dummerjoahn!
Ick, ſpoorenſtrieks in ſchärpſten Draf,
Queerfeld leep noah Berlin henaf.

As ick an't Doar herranner kam,
Doa gung'n de Klocken — bim, bum, bam!
De Singuhr ſpöälte: Gott ſy Dank!
Kanonen krachten ok mit mank.

Hier ſtunnen to'm Empfang paroat
De Stadtherrn mit den Mageſtraat;
De Börgermeiſter hät geſchickt
Den Stadtwillkoam hier utgedrückt.

Wat unſe Herr von't Peerd herraf
Hochgnädiglich to Antwoort gaf,
Doa was keen Woort to knapp, to vääl,
Un Woort vör Woort vull Herz un Seel.

Zund nam ick myne Rockſchööt up
Stroat lang vörto in vull'n Galluy,
De Lüde reepen rings byher:
Kiekt an! dät is en Footkorreer!

Un vör de Königsſtroat ganz kort
Stund hengebuut 'ne Ehrenport;
Wat in de Welt män ichts an Pracht,
Was hier mit Kunſt toſamm gebracht.

Vääl ſchmucke Mäkens ſach ick drin —
(Na, na, Herzmudder! loat män ſyn,
Affſied, män up en Ogenblick,
En Bitchen hengeſchuult hebb' ick.)

De Mäkens ſölln mit leewen Sinn
Begrüßen de Fru Königin,
Hier — wo vör Tieb mit Wall un Ring
De Urſtadt von Berlin anfing.

Stellt unſe Paſter mit — Gotthelp!!
Ok ſyne Döchter alle Elf':
Se ſyn tohoop noch nich ſo ſchön
As eine Eenz'ge hier alleen.

Wo Jüd'= un Königsſtroat ſick ekt,
Doa bleef ick ſtoahn as angeplöckt,
Un ſchoof my mank de Minſchen ſchwinn
So good et gung vörnan mit in.

Jizt Olle, nimm moal ſcharp to Hand
Dyn Bitchen Grips von Schoapsverſtand,
Paß up! loat Spool un Spinnrad ſtoahn,
Zund kümmt, wo niſcht ſall dröber goahn.

Entgegen koam'n was ganz Berlin
Den König un de Königin,
Wat nich to Bedd lag ſterbenskrank,
Klein oder Groot, was up den Gang.

So hoalten ſe mit trüen Sinn
Dät Königspoar ehrförchtig in;
Naah Stand un Wörd', as't ſick gehöhrt
Was Alles ſorgſoam regelleert.

Böran den König toogen her
Dree Börger-Kumpenien to Peer,
De Fleeſchers, Brauers, Koopmannslüd,
Blank prächtig upgedunnert hüt.

Denk män, ſprük ick, von Koopmanns hy
Nich unſen Knapphans Dy ddaby,
De män mit Throan un Solt hantheert,
Un drüm ſick Koopmann tittelleert.

De rechte Koop- un Hannelsſtand
Streckt öberall hen ſyne Hand,
Werd groot un riek, un ſyn Verkehr
Brengt Stadt un Land to Geld un Ehr.

Drup — hinner König, Königin
To Foot, ehrwörd'ge Kumpenien,
As wull Gewerkslüd in de Welt
Syn Doag noch nich hem upgeſtellt.

Von Olt her by Gewerken mütt
(Dät is urdütſche Immungsſidd')
En luſt'ger Foahnenſchwenker ſyn
Vull Düvels-Faxen ut un in.

Keen Danzmeiſter, keen Hampelmann
Stellt ſönne Kapperjohlen an.
De Beſten koam'n von Nörnberg her,
Doa hölt oltdütſcher Brunk noch vöär.

Vör jede Meiſterſchaft vöran
Sprung drüm ok hier ſön Hampelmann,
Expreß von Nörnberg her verſchräb'n
Kloar vörtoſtell'n olt Handwerks-Läb'n.

Blir bunt hanswoarſtig angedoahn,
Hem ſe to Hand 'ne kleine Foahn,
Doamit werd, putzig ſehenswerth,
Vör dull un blind herrüm hantheert.

Erſt mank de Been half Dutzendmoal
Herdörch geſchwenkt ſir up un doal,
Denn öbern Kopp — wups in de Höcht
Flügt nu dät Dings, un dät nich ſchlecht.

Oft ſchmieten ſe de Fladderſoahn
Hoch öber Kerkthorms Gökelhoahn.
Was't nich ſo hoch? — Na, na, in Still'n
Loat ick my hanneln, wenn jy will'n.

Wat Mielenwiet herrüm in Nunn
Good Pauken ſchloan, good bloaſen kunn:
Dät was denn ok herby gehoalt
Un word mit blanke Böß betoalt.

En grooter Muſekanten-Trupp
Toog ſo vör jede Mannſchaft up;
Gewiß, keen Regements-Saldoat
Marſcheert taktfeſter in Paroad.

Trumpeters — vulle Twintig Mann
Beſchafften ſick de Kooplüd' an,
De Brauers, Fleeſchers ebenſo,
Mit Paukers boaben in boato.

Berliner ſyn gliek dick ümher,
Stoahn Regementer in Spalleer:
Hier was't en ümgekehrter Schoh,
Hier keeken de Soldoaten to.

Kort hinner de Muskanten kam
De Foahnenjunker — ſtattlich ſtramm:
Betoalt hät' Mäncher ſönne Ehr'
Mit Hunnerten un woll noch mehr.

Alljede Foahn was kunſtgeſchickt
Mit Gold un Sülwerglanz beſpickt,
Up beſtet Sampt- un Atlastüg,
Armsdicke Troddeln fehlten nich.

Un vör den Foahnenjunker was't
Vörwoahr keen Spoaß mit ſönne Laſt;
Drüm ſyn, und dät was klook gedoahn,
Twee Mann noch nebenher gegoahn.

Ok all un jede Mannſchaft woar
Egoal kleedoaſcht, ſcharp up en Hoar;
Dehls ſchwart un blau, dehls bruun un grön,
Keen Töödelken was dran to ſehn.

Wat en Off'zeer hät kummendeert,
Ratſch — up de Stell was't utgeföhrt;
Dät et ſo woar, un ſo mußt koam,
My hät et goar nich Wunner noahm.

De Meiſten ſyn derby geweſt,
As de Franzos kreeg ſynen Reſt;
To'm Losdrupgoahn — dät Exerzeern,
Lett läwenslang ſick nich verlehr'n.

Vör All'n, de Vörderſten, dät woar'n
De olt-berlinſche Stadt-Huſoar'n;
Vör Tieden, ſo word my geſeggt,
Gewunnen ſe dät Ehrenrecht.

As't moal ſoll up de Schweden gell'n,
Doa ſyn de Fleeſchers mit Geſell'n,
As handfeſt trüe Unnerdoan'n,
Den Fiend mit up den Pelz gegoahn.

De Schweden ſtunn' by Königsberg,
Huſch, ſteeg to Peer dät Fleeſchgewerk
Un hem, as ſe de Plempe ſchwung'n,
En bloodig Dröſcherlied geſung'n.

Wo moal ſön Meiſter, ſön Geſell
Von't Fleeſchgewerk kümmt up dät Fell:
Doa wäßt keen Gras in Joahr un Dag,
Denn ſe verſtoahn den Offenſchlag.

Doa leet de Churförſt anvermell'n:
Hört, Fleeſcher-Meiſters un Geſell'n!
Dät Jy ſo tapper drup geſchloan,
Sall by my nich vergäten goahn.

Un keen Gewerk dörch all myn Land
Sall vör Ju hem den Ehrenſtand:
All Tied vöran, hoch up to Peer,
Söll'n Jy my rieden, kümmt wat vöär.

De Erſten, ſegg ick, överall
Mit Pauken un Trumpetenſchall,
Dät Preveleeg gäb ick Ju hüt,
As tapper broave Fleeſchersklüd.

So toog denn hier ok ehrenhaft
Vörup de ganze Fleeſcherſchaft,
An vulle Hunnertfäftig Mann,
Trumpeters, Paukers mit vöran

De Brauherrn, wuchtig, ſtramm to Peer,
De Koopmannſchaft nu hinnerher,
Mit Gold un Sülwer angeſöömt,
Was Peerd un Rüter upgetöömt.

Wo kriegen woll ſo prächt'ge Peer
De Kooplüd, Brauers, Fleeſchers her?
Fief Hunnert Stück hebb' ick getellt,
So glatt as ut en Ei gepellt.

Schlag! gegen ſönne Kavallry,
Dät, Olle, kannſt Du glöben my,
Js unſe Schimmel-Soadelpeerd
Noch kenen Päperling nich werth.

Na, loat män ſyn: of glatt, of quoat,
Wy holl'n de Peer uns nich to'm Stoat.
Vör Woag' un Ploog, Feld to beſtell'n,
Dohn unſe Mähren wat ſe ſöll'n.

Un denk moal an: — noch was by my
De Koopmannſchaft nich half vörby,
Runn was de Müß, runn was de Hoot,
Un Alles hät — Hoch! Hoch! halloh't.

De ganze Stroat lang up un runn,
So wiet en Og' män plieren kunn,
Ut Fenſtern, ut Dackluuken of
Geſchwenkt hoch up floog Dook by Dook.

Dicht an de Koopmannſchaft herran,
Schloot König ſick un Kön'gin an;
Dät Schwenken un dät Juchen woar
Von ſülwſten nu my klipp un klaar.

Herr Gott! wenn recht ut Herzensgrund
Sick Hunnert-Dusende dohn kund
Mit Vivat-Roopen un Juchheen —
Dät kribbelkrampt dörch Mark un Been.

Hoch schloog myn ollmärkisch Herz doato,
By Olt un Jung schloogt eben so,
Vergoahn is my fast alle Luft
So hät et innerlich gebusst.

Un to dät Jubeln Stroat entlang
Trumpet-, Posaun- un Paukenklang —
So hoalten de Berliner in
Den König un de Königin.

De Herrschaften — oahn Unterschied
Begrüßten groot un kleine Lüd;
Nich half so gnädig seelenfroh
Nickt unse Baroneß uns to.

Hochherrlich strohlt ut Königs Blick:
„Myn Volk sall syn myn höchstet Glück!“
Dät hät vööl Thränen utgepreßt,
My süllwsten is't nich änners west.

Et iß 'ne Segens-Gnoad von Gott,
Dät unſe Förſten allebott
To Heldenmoth, in Mißgeſchick,
En Kriſtenherz bewoahrten ſick.

Joa, Joa, Herzmudder! wo de Fröd'
Recht rinner gript in dät Gemöth,
Doa iß't mit Juchhei'n nich gedoahn,
De Ogen mütten övergoahn.

Dk ſülvſt de leewe Königin,
In kriſtlich gottergeb'nen Sinn,
Kunn ſick de Thränen nich verholl'n,
De hellſte Perdeln ſach ick roll'n.

Wat ſick vör my doaby begaf,
Stott vullens my dät Herz noch af;
De König — as ick my gebückt,
Hät huldig noah my hengenickt!

Sülvſt den geringſten Buersmann
Sprickt unſe König gnädig an,
Un hät et gär'n, wer unverblüfft
Friſch von de Läber Antwoort gift.

Zund hinner de Herrſchaften glick,
Kam anmarſcheert mit Waldmuſik
De Schüttengill in grooten Staat,
De Ballerbüſſen ſchottparaat.

Herſchrieben ſick de Schüttenlüd
Ut ſteenolt dütſche Börfoahrstied;
Se woaren fünft, ſo vööl is wiß,
Wat zund de broave Landwehr is.

Weer myn Gedächtniß noch ſo ſtramm
Un ſchreew ick my de Fingern klamm,
Hoarklein künn ick doch nich vertell'n,
Wat Alles noch weer antomell'n.

Wer künn ok woll bet letzter Enn
De Börgerſchafts-Gewerke nenn'n,
De hier, ut eignen, innern Drang
Anſtellten ſönnen Prachtempfang?

An Meiſters, Lehrjungs un Geſell'n,
Bet an Teindufend Mann to tell'n,
Hem ſe to Schau mit rüm geföhrt,
Wat jeder Werkſtatt togehört.

Wat Diſchers, Muur- un Timmerlüd',
Un dät in knapp veer Wochen Tied,
Up't Künſtlichſte to Stann gebracht,
Dät hädde woll keen Minſch gedacht!

Geſell'n un Meiſters, Nacht un Dag
Hem d'ran gebaſtelt Schlag üm Schlag,
Wovon ſick Kener afholl'n leet,
Leep pieperlings de ſure Schweet.

Un dät was överall geſchehn,
Keen Oge kunn ſick ſatt dran ſehn,
Doaby hät jedet Foahnen-Schild
Dät Handwerk trülich afgebillt.

Pots Welt! wenn de Oltmeiſters doch
Den gooden Infall kreegen noch
De ſchmucke Sachen noch enmaal
To Schau to ſtell'n, in grooten Saal.

As my bedücht, vörwaahr wat künn
Gewerklich ehrenvuller ſyn?
Vör Armoth keem, wat Gott gefällt,
Gewiß toſamm en ſchönet Geld.

Blix! sönne Karpen up den Disch!
Sprack Mäncher — as mit Netz un Fisch
Vöröber gung'n de Fischerslüd,
Wer hädde woll nich drup Aptyt?

By Stroalau — wedd' ick ungedung'n,
Hem se de Karpen nich gefung'n;
Denn doa brengt sülwst de beste Fang
Män Ykleis — nich en Finger lang.

Sogoar en Rittersmann to Peer
Toog vör de Klempners rüstig her,
Stief ingepanzert, speegelblank,
Was Peerd un Mann de Längelang.

Twee Schildknapps, ganz noah Rittersitt,
To links in Schwart, to rechts in Witt,
Syn pöötlings nebenher geschampt,
Dät was en suret Ehrenampt!

All Morgens fröh, von Kopp to Foot
Stramm ingebleckt — de Last was groot!
Keen Wunnern drüm wenn koakend heet,
Bet Oabend hen de Kraft verleet.

Doch en Ap'theker gaf geſchwinn
Up Zukker, Hoffmanns-Droppen in:
Doa hem ſe halweeg ſick erhoalt,
Un ſyn von friſchen afgetwoalt.

Wat hier de broave Klempnerſchaft
Hät upgeſtellt ſo meiſterhaft:
Kunſtſinnigers, to Schmuck un Pracht,
Hät keen Gewerk ſick utgedacht.

Verpanzert läwten ſünſt vör Tied
De Knappen un de Rittersläd;
Dät was 'ne Wucht — Herr Jemine!
Jizt ſchullern dät nich ärer Twee.

Woll unſe gnäd'ge Herr Baron
Sick mit ſön Panzerwams bedohn —
Inknicken müßt he up den Fleck,
Dät ſall geſeggt ſyn mit Reſpek.

Von't Doar herrunner bet an't Schlott,
Was Huus by Huus ſo bunt un flott
Mit Bloom-Gewinnen angeſchmückt,
As weer de halwe Welt beplückt.

De Roathsherrn knuuſern ſünſt nich ſchlecht,
Doch hier hem ſe eenſtimmig ſegt:
„Recht herz= un prachtvull mütt et ſyn,
„Hoalt Stadt Berlin den König in!“

Hey! dacht' ick, wiſt moal ſehn un hör'n,
Wat by dät Schlott woll mag paſſeer'n?
Flink was ick wädder up den Draf,
Hups, wups, noah Königs Schlott henaf.

So mööd ok König, Könegin
Von langet Reiſen muchten ſyn,
Doch ſach ick up den Schlott=Balkoan
Friſch munter alle Beide ſtoahn.

Vörby gung'n in Paroadeſchritt
De Kumpenien mit ſtrammen Tritt
Un feſten Sinn: Sall't drup moal goahn,
Will'n wy woll unſen Mann noch ſtoahn!

Dät ick, ſön voller Knaſt ick bin,
Noch Ogentüg derby mücht ſyn,
Dät weer my woll toletzt von All'n,
In deepſten Droom nich ingefall'n.

Dree Kön'gen hebb' ick all geſchwoar'n,
Un myne Seel' gung nich verloar'n;
Ok unſe Veerte Herr ſall my
Trüfeſt erſinn' — doa Gott vör ſy!

Kloar hebb' ick ſehn allglicken Sinn
By Jung un Olt in ganz Berlin,
Doa lett woll Kener ſick verblenn'n,
Wat Rechts was, Links herrüm to wenn'n.

Kuum kann ick noch de Feder föhr'n,
Doch is en Punkt noch to beröhr'n,
Wovon by hütt'gen Lodderſinn,
Keen Byſpöll ſick ſo licht werd finn'n.

Is vöäl Hans Hoagel wo tohoop,
Gliek mütt ok los de Büdelknoop.
Mit Prooſt! — herrümmer geit de Pull,
Un Kind un Kägel nutſcht ſick vull.

Un dät Kartüffel-Fuſeltüg
Kopp-antoſtiegen fakkelt nich;
Wutſch ſitt de Soatan in't Genick,
Denn werd krakkehlt vör dull un dick.

Of Klein un Groot ok queer un quas
All Fröhstens up de Socken was,
Von Dusenden, ok noch nich Een'n,
Hebb' ick vör hüt beschwuddert sehn.

Sick sülwst in Tucht un Ornung heel
Dät groot gewalt'ge Volksgewöhl,
Et was keen Rood, keen Blau, keen Grön,
To regementern hier to sehn.

Erst Oabends word gekriescht, gesung'n,
Doa hem de Gläser tapper klung'n,
Beschmöökt kroop Mäncher doa to Nest,
Ick sülwst bin up Halfsöben west.

Un hebb' bet lichten Dag hennin
Gedröömt von König, Könegin,
Von oller un von nyer Tied,
Un von de broave Börgerslüd.

Hab' geführt die letzte Hand,
Achtzig nahen sich:
Bald, ein ew'ges Vaterland,
Fordern wird es mich!

66676750